

Volkswacht

für Schlefien

Organ für die werftätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktions Ring 3141.
Postfach-Nr. 10; Postfach-Nr. 2632.

Anzeigenpreis: Je Zeile für geschäftliche Anzeigen aus Schlefien 20 Pf., Stellenangebote 10 Pf., Familienanzeigen, Stellenangebote, Verleumdungs- und Beleidigungs-Anzeigen 5 Pf., kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das feste Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen die vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expeditiön für Straße 46 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Zum 100. Geburtstag Ferd. Lassalles.

Breslaus größter Sohn, der Gewerker der deutschen Arbeiterklasse.

Am Grabe Lassalles.

Mehr als fünfzig Jahre hindurch, lange bevor wir das Geburtshaus Ferdinand Lassalles kannten, ist seine stille Grabstätte auf dem Friedhof an der Lohstraße der alljährliche Wallfahrtsort der Breslauer Arbeiter gewesen. Kaum war der erste Arbeiterverein in der Stadt entstanden, so pflegte er, wie die Genossen im übrigen Deutschland, zwei Erinnerungen: die Märzgefallenen 1848 und den Todestag des Erfinders der deutschen Arbeiterklasse. Erst der Weltkrieg 1914 und die staatliche Umwälzung 1918 zogen einen tiefen Trennungsstrich zwischen den alten Erinnerungen und den neuen gewaltigen Ereignissen der Gegenwart.

An jedem Morgen des 31. August zogen die Gewerkschaftler gemeinsam mit den Vertretern der Parteiorganisation an das Grab — zogen ist eigentlich eine falsche Vorstellung, denn da man im alten Deutschland keine Umzüge und Demonstrationen „veranstalten“ durfte, war es natürlich auch verboten, rotbescheidene Kränze dreist und offen durch die Straßen zu tragen. So wurden sie meist in geschlossenen Prozessionen bis an die Friedhofstür gefahren, wo die erste Abteilung gewappener, später herrlicherer Schutzeleute auf die feierlichen Symbole warten mußten. Zwischen Pöbel und Junkern, die aus den Vorbereibäumen herausleuchteten, und die gelegentlich allzu revolutionäre Inschriften gewaltig beiseite, erreichte man dann das Grab, das mit seiner Fülle roter Schleifen weit über den ganzen Friedhof leuchtete. Erst später, als der Opfer so viele und der Erinnerungstage so zahlreiche wurden, haben wir uns bescheiden auf wenige Zeichen der Dankbarkeit beschränkt.

Nun ist sein hundertster Geburtstag herangerückt. Wie sah Deutschland aus, als Lassalle 1825 am Karlsplatz das Licht der Welt erblickte? Ein überwiegend landwirtschaftlicher Staat mit feudaler Verfassung, in dem der Großgrundbesitzer die unumschränkte Herrschaft führte. Er stellte die Könige und Fürsten, den ersten Stand, er stellte den Land- und Hofadel, den zweiten Stand. Er übte die Polizeigewalt auf dem Dorfe und die Staatsgewalt in Berlin. Der verachtete Landarbeiter, der eben noch leibeigene Bauer, wagte nicht, an seiner Vormachtstellung zu rütteln. Volksoberkeit und Wahlrecht waren in den meisten Teilen Deutschlands noch unbekannte Begriffe.

Als vierzig Jahre später der im Duell Gefallene in seiner Vaterstadt zur Ruhe gebettet wurde, hatte auch in Preußen die neue Ära, die kapitalistische, schon vernehmbar an die Tore geklopft. Neben dem schlesischen und pommerischen Adel waren die ersten Industriellen, Handelsherren, Großbankiers und Reedereibesitzer wirtschaftlich mächtig geworden, neben die Adelige und Junkertruppe stellten sich die Krupp und Borsig, die Schwarzschiff und Mendelssohn. Der dritte Stand begehrte seine staatsbürgerlichen Rechte, die Rechte „für Bildung und Besitz“. Sie erzwangen die Parlamente, Gemeindevertretungen, aber mit einem Klassenwahlrecht, das dem Besitz in der ersten und zweiten Klasse den ausschlaggebenden Einfluß in Gemeinde und Staat sicherte. Der dritte Stand hatte keine staatsrechtliche Anerkennung gefunden.

Nun erhob Ferdinand Lassalle seine Forderung, die dem ersten Stande, der Arbeiterklasse, voranzuleuchten sollte. Organisiert Euch als eigene Klasse, macht Euch frei von der Bevormundung bürgerlicher Parteien, erkämpft Euch das gleiche Wahlrecht, so rief er den Proletariaten zu. Der erste und der zweite Stand, sie haben sich auf ihre vornehme Geburt und ihre Ahnen gestützt, der dritte Stand hat sich auf Besitz und Reichum und die damit erworbene Bildung berufen. Ihr Arbeiter: habt nichts von beidem, weder Ahnen noch Besitz. Ihr habt nur Eure bescheidenen Arme. Euren erwachenden Geist. Ihr müßt das gleiche Wahlrecht erkämpfen, das jeden, sei es eine Arbeit noch so gering eingeschätzt, zum gleichberechtigten Staatsbürger erhebt. Schließt das große Bündnis zwischen Wissenschaft und Arbeiterklasse. Bildung schafft Einfluß, also bildet Euch, pflegt Euren

Geist, lehnt ab die Trennung zwischen Herrschenden und Beherrschten. Die Arbeiterklasse wird der zahlreichste, wird der wirtschaftlich unentbehrlichste und bedeutungsvollste Stand, seid Ihr einig, seid Ihr reif, dann kann Euch auf die Dauer keine Macht der Welt widerstehen.

Langsam nur fand der Ruf sein Echo in der deutschen Arbeiterwelt, und als man Ferdinand Lassalle auf dem jüdischen Friedhof in Breslau bestattete, stand noch kein organisierter Breslauer Sozialdemokrat an seinem Grabe. Aber gewaltig wuchs in den kommenden Jahrzehnten das Heer derer, die seine Botschaft annahmen und ein unaufhaltbarer materieller, geistiger und moralischer Aufstieg bezeichnet den Weg des deutschen Proletariats bis zum Beginn des Weltkrieges. Dann allerdings folgte ein schwerer Rückschlag, der die alten Gewalten noch einmal zur Höhe ihrer Macht emporhebt, um in ihrem Zusammenstürzen am Ende des Krieges die Monarchie selbst nur zu begraben. Das gleiche Staatsbürgerrecht wurde erst in der Republik endgültig gesichert. Leider aber fand es nicht mehr die einige deutsche Arbeiterklasse vor, für die Lassalle seinen Wagemut erhoben. Bürgerkrieg und wirtschaftliche Zermürbung hielten die Arbeiter in dieser Epoche aufs Neue nieder und jetzt, wo diese Uebel im Schwinden sind, erhebt die monarchistische Reaktion noch einmal ihr Haupt, um durch die Wahl eines alten Feldherrn zum Reichspräsidenten Deutschland abermals das Gepräge eines militärischen Machtstaates aufzudrücken, in dem die Herren des alten Regimes kommandieren und die Arbeiter minderen Rechts erklärt werden sollen. Gegen diesen Anschlag auf die mühsam erkämpften Fortschritte sich aufzubäumen, ist die dringende Aufgabe der nächsten zwei Wochen. Damit ehren und verteidigen wir am besten das Erbe von Ferdinand Lassalle. V. U.

Lassalle.

Proletarischer Sozialismus und philosophischer Idealismus.
Von Prof. Dr. Siegf. Marx.

In Lassalle ist die engste Verbindung des proletarischen Sozialismus mit der Philosophie des deutschen Idealismus von jeher gesehen worden. Bei keinem der sozialistischen Denker scheint das Wort von der Erbschaft der klassischen Philosophie im Sozialismus größere Wahrheit zu besitzen. Neuerdings aber hat man eine Verbindung des proletarischen Sozialismus, wie ihn der Marxismus klassisch ausprägt, mit dem deutschen Idealismus ganz und gar bestritten: Sombart hat die Behauptung aufgestellt, im proletarischen Sozialismus sei kein Funke deutschen Geistes vorhanden, er sei vollständig auf die westeuropäische Philosophie der Aufklärung, auf einen antiidealistischen Naturalismus und Materialismus zurückzuführen.

Wenn demgegenüber Lassalle stets ein ausgesprochener Anhänger der Fichteschen und Hegelschen Philosophie geblieben ist, wenn ihn die Marxisten als „Althegeleaner“ bezeichnet haben, ist er dann kein proletarischer Sozialist? Oder ist doch eine engere Verbindung von proletarischem Sozialismus und philosophischem Idealismus möglich, als das die heutigen Bekämpfer zugeben wollen?

Idealist ist Lassalle, wenn er entgegen dem Marxwort von der Arbeiterklasse, die keine Ideale zu verwirklichen hat, die „sittliche Idee des Arbeiter-Klassen“ als seinen Grundgedanken verkündet, wenn diese Idee die des Solidarismus ist, der den Materialismus und Egoismus der kapitalistischen Weltordnung überwinden und durch den Geist der Gemeinschaft ersetzen soll. Er bewegt sich in den Fichteschen Traditionen, wenn er diesen Solidarismus mit dem Staatsgedanken in Verbindung bringt und den Staat als die „Einheit und Verbindung der Individuen zum sittlichen Ganzen“ und als seinen Endzweck die Verwirklichung einer nationalen Kultur auffaßt.

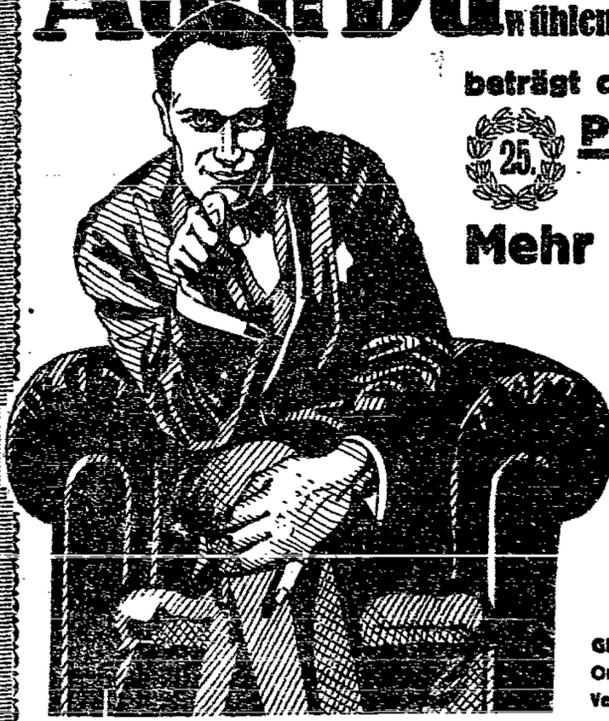
An diese Gedanken hat nun allerdings der Marxismus die seltene Sende angelegt. Inner-

halb des Kapitalismus gibt es für ihn nicht Stände, sondern Klassen, am allerwenigsten aber gibt es die entwurzelte und hin- und hergeschleuderte Industriearbeiterklasse als in das Ganze der Gesellschaft eingegliederten Stand. Sie als Klasse überhaupt erst zu werden, muß ja eine Aufgabe des wissenschaftlichen Sozialismus sein. Und ebensowenig kann innerhalb der kapitalistischen Welt vom Solidarismus die Rede sein: sie ist vielmehr auf Klassenkampf gebaut und fordert den verschärften Klassenkampf der wirtschaftlich Unterdrückten. Der Gegenwartsstaat aber ist keineswegs die Verwirklichung der sittlichen Idee, sondern der politische Ausdruck wirtschaftlicher Abhängigkeitsverhältnisse.

Und dennoch: soll denn nicht auch für den Marxismus das Proletariat aus dem Stande, der die „Auflösung der modernen Gesellschaft bedeutet“, zum wahrhaftigen Stande, wenn nicht schon innerhalb des Kapitalismus, so in einer neuen Gesellschaft werden? Und soll diese klassenlose Gesellschaft der Zukunft nicht den Solidarismus bringen und einen Staat der Gemeinschaft darstellen, auch wenn der Marxismus das Wort Staat dafür nicht mehr verwenden will? Wie aber steht es mit diesem „Soll“? Ist es unberechtigt, es innerhalb des Marxismus auszusprechen, weil hier die dialektischen Bewegungsgesetze der Geschichte aus sich heraus ohne ethische Forderung dieses Ziel verwirklichen werden? Aber keiner noch so verfeinerten Dialektik und marxistischen Auslegungstunft kann es gelingen, dieses Moment eines Sollens, eines sittlichen Ideals, aus dem Marxismus auszutilgen und den proletarischen Sozialismus als reiflosen Materialismus zu konstruieren. Vielmehr ergibt sich für die Beziehung von Marxismus und Idealismus der Zusammenhang, daß der historische Materialismus das grundlegende Forschungsprinzip der Gesellschafts- als Erfahrungswissenschaft darstellt, daß er selbst keine philosophische Lebensanschauung bedeutet und bedeuten kann. Macht man ihn dazu, so hat man nur die Wahl zwischen einem naturalistischen Denken, das allerdings Aufklärungsphilosophie ist, wie es heute die Kommunisten größerer Prägung vertreten, oder einer realistischen Dialektik, die selbst viel Metaphysik enthält. Diese wird von einem sublimen Kommunismus etwa in der Prägung Lukács heute dargestellt. Wo man aber den historischen Materialismus auf das ihm eigene Gebiet der ursächlichen Geschichts- und Gesellschaftsbetrachtung beschränkt, da bleibt der Raum für eine sozialistische Philosophie frei, die ihrem ganzen Sinne nach in enger Fühlung mit dem philosophischen Idealismus steht und für die der Typus Lassalle auch heute noch vorbildlich ist. Alle Bestrebungen, die nach der Richtung zielen, einen urwüchsigen proletarischen Sozialismus auf der Basis einer besonnenen materialistischen Geschichtsauffassung, die Lassalle in Fleisch und Blut hatte, im Sinne eines Kultursozialismus zu erweitern, haben in ihm ihren Ausgangspunkt.

Es bleibt trotzdem richtig, daß Lassalle kein dialektischer Denktypus ist und daß ihm deshalb Marxsche Intuition für die Bewegungsgesetze und Entwicklungstendenzen des geschichtlichen Geschehens nicht in gleichem Maße eigen war. Er ist kein dialektischer Denktypus, sondern ein ethisch-prophetischer. Er ersieht nicht die Selbstdurchführung des gewollten Zieles in der Wirklichkeit, er richtet den Blick willenshaft auf dieses Ziel selbst und nimmt es mit der Phantasie vorweg. Er kommt von Fichte, dem Prediger, dem Agitator und Rhetor, nicht von Hegel, dem dialektischen Betrachter des Geschehens. Naturen wie er sind revolutionär, wenn es sich um den Aufruf zum Endziel handelt und neigen weit eher zum Opportunismus und zur Realpolitik, wenn die Gegenwartsfragen auf der Tagesordnung stehen. Sie sind byzantinisch eingestellt, sie trennen die Gegenwart von der Bewegung vom Ziel, sie sind willensmäßig glühend und verstandesmäßig kühl. Bei dem dialektischen Revolutionarismus dagegen hat sich der nicht minder leidenschaftliche Wille in den Verstand selbst eingeschleut. Diese Typen erleben die Gegenwart, die sie analysieren, selbst als revolutionär. Sie leben das Ziel

Auch Du könnst im Golde fühlen! Denn 2 Millionen Mk.



beträgt der Höchstgewinn auf ein Doppellos der
Preuß.-Süddeutschen Klassenlotterie
 Ziehung bereits 17. und 18. April 1925
Mehr als jedes 3te Los gewinnt!

Kaufe sofort!
Ziehung diese Woche!



Arndt Breslau V
 Eckhaus Tauentzienplatz 1

Postcheckkonto Breslau 2571 Telefon Ring 6596 Ohle 8172

Gleiche Lospreise für alle Klassen
 Original-Lose in großer Nummern-Auswahl
 Versand auch ohne vorherige Bezahlung

Staatliche Lotterie-Einnahme

Bestellschein! Ausschneiden und einsenden an
Arndt, Breslau V, Eckhaus Tauentzienplatz 1
 Ich bitte um Zusendung von **(W)**

Betrag wird vor der Ziehung bezahlt, ist per Nachnahme (vor der Ziehung) am zu erheben.

_____ Doppellose à 48 Mk.
 _____ 1/2 Lose à 24 Mk.
 _____ 1/3 Lose à 12 Mk.
 _____ 1/4 Lose à 6 Mk.
 _____ 1/5 Lose à 3 Mk.

Name _____
 Ori _____
 Postanstalt _____
 Straße _____

Gewinnliste ist ohne Aufforderung sofort nach der Ziehung zu übersenden.

Foto-Liebhaber!
 Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich meinen Drogerie-Farben- und Parfümerie-Geschäft eine Abteilung für fotografische Bedarfsartikel angegliedert habe. — Eine geräumige Dunkelkammer steht der werthen Kundschaft jederzeit zur Verfügung, auch werden sämtliche Foto-Arbeiten (Entwickeln, Kopieren usw.) prompt und sauber angefertigt.

St. Paulus-Drogerie und Foto-Handlung
 Theodor Reski
 Breslau 6, Aisenstraße 75
 Telefon Ohle 8364

Stoffallend billig!
 Kinderwagen, Klappwagen, Kinder-Wiege, Zeitfahrräder, Leiter- und Stahlgeweg, Seilwinde, Cray-Mäher, Kinderwagen, Griechisch-Bühelstraße 17.

Wickelverbindung
 Ihre Behandlung System hat sich bewährt, bei Strich- und Krampfadern von Franz Meusel, Breslau II, Abt. 3, Gumpelstr. 5.

Beleuchtungskörper

Einfache u. elegante Ausstattung für Gas u. Elektrisch in Metall-Holz- u. Seide-Glas in eigenen Werkstätten gefertigt

für Speise-Kammern, Herrenzimmer, Schlaf-u. Ankleidezimmer, die-ten-Gesellschaftsräume, Säle u. s. w.

zu kleinsten Preisen. Auf Wunsch Teilzahlungen ohne Preiserhöhung

Verlangen Sie Angebot

Georg Frey & Co
 BRESLAU
 Verkauf nur Neue Taschenstr. 4 gegenüber dem Viktoriathater

Achtung! Kauer!
 Der Ruhrbergmann läßt Euch sagen:
Danstra-Bündel
 von 1851
Grimm & Triepel
 ist der feinste Kantabak für Euren Geschmack.

Zu haben in allen durch Plakate kennzeichneten Geschäften, z. B.:

- Basallig, Schiefwerberstraße 17
- Berger, Lehmgrubenstraße 61
- Hampel, Brüderstraße 81
- Juff, Matthiasstraße 95
- Klimpel, Weissenburger Straße 31
- Köhler, Adalbertstraße 50
- Konkella, Westendstraße 53
- Migula, Neue Taschenstraße 13
- Rittmann, Breite-Straße 3
- Stilkmann, Reufschestraße 47/48
- Strohbach, Rospothstraße 9
- Tiehe, Andersenstraße 48

General-Vertretung u. Fabrik-Lager:
 Gustav Büttig, Breslau, Fürstenstraße 2.

Proletarier!
 Beseitigt die Hindernisse des Sprachschranken! Lernet die Weltsprache Esperanto, die von Arbeitern aller Nationen gesprochen und verwendet wird.

Beste Empfehlungen

Deutscher Begrübnis-Versicherungsverein
 Unter Reichsaufsicht Wertbeständig

Kapital zur Bestattung sofort verfügbar

Ohne ärztliche Untersuchung. Beitragsdauer mindestens 10 Jahre, dann beitragsfrei. Nach Zahlung von nur 1 Pfennig unbefristeter Rücklageanspruch auf die Versicherungs-Summe. Aufgenommen werden gesunde Personen von 7—80 Lebensjahre.

Verlangen Sie kostenlose Zusendung unserer erläuterten Schriften oder Vertreterbesuch.

Beerdigungsanstalt vorm. C. Heymann
 Inhaber: Max Caspary
 Breslau VIII - Klosterstraße 95/97
 Telefon Ring 170

Zweigstelle Gröbchenauer Straße 67.

Lebende Gräber

Emil Fache Aktiengesellschaft für Branntwein u. Edelliköre Breslau.

Gegen obige Gesellschaft und Herrn Emil Fache werden böswillig herabsetzende Gerüchte verbreitet. Diese Gerüchte sind geeignet, das Ansehen der Gesellschaft und die Ehre des Herrn Emil Fache zu schädigen.

Im Auftrage der Genannten warne ich vor Weiterverbreitung dieser Gerüchte, die durchweg un wahr sind. Ich habe Auftrag, Straf-antrag gegen jeden Urheber und Verbreiter der Gerüchte zu stellen.

Die Firma zahlt eine Belohnung an jeden, der mir einen der Täter so namhaft macht, daß seine gerichtliche Bestrafung erfolgt.

Breslau, den 8. April 1925.

Dr. Erich Bohn,
 Rechtsanwalt und Notar.

Druckerei Volkswacht Ausführung aller Druckarbeiten
 Breslau 2 Gluckstraße 4/6

Möbel
 liefert in bester Güte mit langjähriger Garantie gegen Verzehr und bei geringster Reparatur auf Lebenszeit

Teilzahlung
 die nach den Verhältnissen des Käufers eingerichtet wird

Lorenz Hübner
 Breslau 1, Reufschestraße 2.
 Gegründet 1896. 1701

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat:
Gewerkschaftshaus, Nummer 36
 Telefon: Ohle 5652.

S.O. Kolonne Streikler Tor und Süden treffen sich zwecks Vorbereitung am 2. Osterfesttag, namittags 9.30 Uhr, am Eingang des israelitischen Friedhofes, Steinfstraße. Pünktliches und vollständiges Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Stellung Oberster. Zur Kassalstunde treffen wir uns am zweiten Feiertage, namittags 8 1/2 Uhr, bei Baude, Hauptstraße. Reges Beieinander der Genossen und Genossinnen erwünscht.

U.3. Heute abend von 7-8 Uhr muß sämtliches Nachgeld von den Heimen im Gewerkschaftshaus abgeliefert werden. Das Nachgeld beträgt nicht 1,20 Mark, sondern 1,80 Mark. Jedes Mitglied hat also noch 0,40 Mark Sonntag früh abzuliefern. Wir treffen uns Sonntag früh um 6 1/2 Uhr am Hauptbahnhof, Durchgang Sadomstraße. Alles muß pünktlich erscheinen, Säumige bleiben zurück.

Abteilung, U.3.-Kassierer. Die Zeitungen für April müssen am Dienstag im Gewerkschaftshaus abgeholt werden.

Deutscher Arbeiter-Abstinenz-Bund. Heut, Sonnabend, gefälliges Beieinander, Michaelisstraße 36.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 11. April.

Politik & Oftern.

Ein wunderbares Oftern f. d. der sogenannte Reichsblock dem deutschen Volke mit der Kandidatur Hindenburg besetzt. Es ist vor ein Kallei, trotzdem wird aber versichert, daß in vierzehn Tagen daraus ein Hahn mit Kamm und Sporn hervorgehen wird, nämlich, dem deutschen Stühmerhof vorzusetzen und ihn weiter zu befürchten. Und doch wird sich das O ebenfalls als faul erweisen, wie all die faulen Eier, die dem Volke in den letzten Jahren von der monarchistischen Reaktion gespendet wurden. Wir glauben nicht, das Hindenburg gewählt wird, denn gegen diese Kandidatur müssen sich alle Republikaner wie ein Mann erheben. Wahlmüdigkeit darf es diesmal nicht geben. Die Mehrzahl der Nichtwähler vom 29. März gehörten den unteren Schichten an, die für unsere Partei in Betracht kommen: Zum Teil aus falscher Berührung indifferenter geworden, zum Teil damit rechnend, daß die Entscheidung doch nur im zweiten Wahlgange möglich ist, aber sie ihr Wahlrecht nicht ausgeübt. Der Name Hindenburg muß genügen, um sie diesmal gegen die Reaktion an die Leine zu bringen. Die Franzosen wählten 1873 Mac Mahon, den Kanzler und Verlierer des Krieges, zum zweiten Präsidenten der Republik; soll bei uns durch die Wahl Hindenburg dasselbe geschehen? Mac Mahon hat die französische Republik nicht umbringen vermocht, aber von Kräfte zu Kräfte ist das Land gemüht, soll bei uns nicht endlich eine ruhige Entwicklung eintriften?

Der 75jährige Greis wäre ein Spielzeug in den Händen der Agrarischen und industriellen Beutepolitiker, so wie er sich im Kriege von Lubendorff umgarnen ließ, und trotz besserer Ueberzeugung nicht auf rechtzeitigen Abbruch des Krieges drängte. Seine Schwäche gegen Lubendorff und den Eroberungspolitikern an ihn, der persönlich anständig war, zum Mißgünstigen an unserm Unglück werden lassen. Nicht einen starken Mann, sondern einen schwachen und politisch unerfahrenen Greis wollen die Beutepolitiker an der Spitze des Reiches haben. Schon der König war bei ihnen absolut, wenn er ihnen den Willen tat; Hindenburg wird ihnen jederzeit zu Willen sein, wenn seine Wahl nicht. Das beweist im voraus schon die Geschichte seiner Kandidatur. Hindenburg wollte nicht, er hielt sich selbst für untauglich, und doch ließ er sich von den Beutepolitikern beschwären, daß er die Kandidatur an.

Doch es will Frühling werden im deutschen Volke. Allenthalben feiert die Vernunft wieder ihre Auferstehung. Die letzten ab vorletzten Wahlen haben gezeigt, daß die Republik sich festigt und unsere Partei im Volke an Ansehen und Vertrauen wieder ständig gewinnt. Dieses Vertrauen gilt es diesmal dadurch zu befestigen, daß wir mit ganzer Kraft für den einzigen republikaner eintreten, der diesmal noch zur Wahl steht, für O.3. Nachdem das Zentrum unseren Kandidaten Otto Braun untauglich wieder auf den Platz setzen half, so er in Gemeinschaft mit Seering eine der stärksten Stützen der Republik gewesen ist, und auch künftig sein wird, sind die in unseren Reihen gelegentlich auftretenden Bedenken gegen einen Einheitskandidaten aus einer anderen Partei geschwunden. Die Kandidatur Hindenburg aber ist aufreizend genug, um jeden Mann und jede Frau auf den Plan zu rufen.

Nieder mit dem Schlaghalter Wilhelms!

Die Breslauer Lassalle-Feier

findet am Ostermontag, den 13. April, dem Tage des 100. Geburtstages des großen Arbeiterführers, im großen Saal des Gewerkschaftshauses statt. Beginn der Feier pünktlich 1/10 Uhr. Arbeiterjäger hören unter Leitung von Dr. Georg Jensch werden Einleitung und Schluß geben. Festrede von Universitätsprofessor Dr. Gustav Mayer-Berlin. Als Vertreter des Sozialdemokratischen Parteivorstandes nimmt Genosse Reichstagsabgeordneter Hermann Molkenbuhr, der alte Vorkämpfer aus der Zeit der Lassalleaner und Eisenacher, an der Feier teil.

Eintritt für Parteimitglieder 20 Pf., für Nichtmitglieder 50 Pf.

Anschließend an die Feier bildet sich etwa um 11 Uhr vor dem Gewerkschaftshaus der Zug zum Grab Lassalles auf den Friedhof Bohestraße.

Der jüdische Friedhof an der Bohestraße

bleibt, wie der Vorstand der Synagogen-Gemeinde bekannt gibt, Montag für das Publikum bis nachmittags 2 Uhr geschlossen. Die Maßnahme erfolgt, damit der Zug unserer Partei in ungeordneter Ordnung am Grab Ferdinand Lassalles vorbeiziehen kann.

Die Breslauer Parteioorganisation markiert, wie mitgeteilt, im Anschluß an die Lassalle-Feier am 13. April im großen Saal des Gewerkschaftshauses unter Mitführung der Partei- und Distriktsführer nach dem israelitischen Friedhof zum Grab Lassalles. Der Zug passiert Obleufer, Obleuer Stadtgraben, Neue Taschenstraße, Tauschenstraße, Leichstraße, Bohestraße. Dort wird vor dem Eingang zum Friedhof in einer kurzen Ansprache des großen Toten gedacht werden. Dann wird in Kolonne zu Zweien unter Aufrechterhaltung größter Ordnung am Grab vorbeimarschiert, wo inzwischen die Kränze niedergelegt worden sind. Das Grab ist der Würde des Tages entsprechend hergerichtet. Den Weisungen der Ordner ist unbedingt Folge zu leisten.

Die Ferdinand Lassalle-Stiftung in Breslau.

Neues von Lassalles Eltern.

Von Ludwig Manasse, Breslau.

Nur wenigen dürfte es bekannt sein, daß die Stadt Breslau Eigentümerin einer großzügigen Ferdinand-Lassalle-Stiftung ist. Diese muß aber jetzt schon seit geraumer Zeit das Schicksal all der anderen teilen, daß sie infolge der Inflation einseitigen völlig gegenstandslos geworden ist. Die Mutter unseres großen Toten, Frau Rosalie Lassalle, geborene Heisfeld, hatte kurz nach dem tragischen Ende ihres Sohnes diese Stiftung ins Leben gerufen, die in ihrem am 15. Februar 1870 errichteten Testament zum Andenken an den Sohn der Stifterin unter dem Namen „Ferdinand Lassallesche Stiftung“ bekannt wurde. Von den eingehenden Zinsen des Stiftungsvorgängers hat das Kuratorium vorweg eine möglichst niedrig zu bemessende Summe zur Deckung der Verwaltungskosten zu reservieren. Der gesamte übrige Zinsbetrag wird nach Maßgabe der folgenden Paragraphen zur Unterstützung von Arbeitern und Handwerkern ohne Unterschied des Glaubens verwendet. Dreifünftel der Zinsen werden an arme, unbescholtene Arbeiter oder Handwerker, welche sich eine selbständige Erziehung begründen wollen oder durch zeitweise militärische Verhältnisse in ihrer Erziehung bedroht sind, sowie an Assoziationen der Arbeiter und kleinen Handwerker als Zuschüsse gegen niedrige Zinsen auf bestimmte Zeit ausgeben. Die übrigen Zweifünftel der Zinsen sind zu fortlaufenden Pensionen an Arbeiter oder kleine Handwerker, welche entweder infolge ihres Alters oder wegen eines körperlichen Gebrechens arbeitsunfähig geworden und infolgedessen in Not sind, zu verwenden.

Sobald das Stiftungskapital die Höhe von 45 000 Mark erreicht hat, ist die Summe von 9000 Mark zur Begründung eines Arbeiter-Invalidenhauses zu verwenden. Auch das Invalidenhaus wird von den Kuratoren verwaltet. Diefelben haben indes zu dieser Verwaltung zwei von ihnen beständig zu wählende Arbeiter zuzuziehen, welche bei Aufnahmen in die Anstalt das Vorzugsrecht, im übrigen aber nur eine beratende Stimme haben.

Aber auch die Breslauer Synagogengemeinde ist Eigentümerin einer von Frau Rosalie Lassalle errichteten Stiftung, die den Zweck hat, das Grabmal Ferdinand Lassalles auf dem Friedhof Bohestraße instand zu halten.

Der Vater unseres Ferdinand Lassalle, der Kaufmann Hermann Lassalle, gehörte schon in den Vormärztagen der Jahre 1841-1849 der höchsten Stadtverordnetenversammlung als eines der eifrigsten Mitglieder an. Zu dieser Zeit wurde noch alljährlich zu jener Körperschaft gewählt, und meist ohne Gegenkandidaten. Kaufmann Hermann Lassalle wurde da immer als Grundbesitzer und Eigentümer des heutigen Hauses Kohmarkt 14 für den ehemaligen Siebenradenmühlbezirk gewählt. Der

Vater, Hermann, starb am 22. Oktober 1862 im Alter von 72 Jahren, die Mutter, Rosalie, am 15. Februar 1870. Von besonderem Interesse an beiden Todesanzeigen, die in der „Breslauer Zeitung“ erschienen sind, ist die verschiedens Schreibweise des Familiennamens. Während Lassalles Vater seinen alten Namen Lassal beibehalten hatte, änderte die Mutter ihren Namen nach dem Beispiel des Sohnes in Lassalle um. Sie stand bereits unter dem Einfluß des Nachruhmes ihres großen Sohnes.

Der Kampf ist entbrannt.

Jetzt darf es an Maximon zur Führung der zweiten und entscheidenden Schlacht um die Republik nicht fehlen. Durch die Tätigkeit des Reichsblocks, der nun einen ausgesprochenen Militaristen und Monarchisten auf den Präsidentenstuhl hebt, der erst die Genehmigung von Wilhelm aus Doorn nachgeliegt hat, zeigt sich die ungeheure Bedeutung dieses Wahlkampfes. Monarchisten und Militaristen und die sich im Hofganz gern sonnenden Kapitalgewaltigen, Stahlhelm und Gelbes wollen Deutschlands Entwicklung wieder zurückführen. Jetzt ist es Pflicht aller Republikaner, sich mit ganzer Kraft der Front der Reaktion entgegen zu werfen. In noch nicht dagewesenem Maße werden jetzt die Kapitalgewaltigen versuchen, das deutsche Volk zu täuschen und irre zu führen. Dem entgegenzuwirken, ist unsere Aufgabe. Dazu ist Geld, Geld und immer wieder Geld notwendig. Wir richten deshalb den dringenden Appell an alle unsere Parteifreunde, durch Sammlungen allüberall den Kampffonds der Partei zu häufen.

Soweit die Sammelstellen vom ersten Wahlgang noch draußen sind, sind sie zur sofortigen weiteren Sammlung zu benutzen. Wo solche nicht vorhanden, fordere man sie bald von hier an. Weiter muß bei allen Gelegenheiten, Versammlungen, Vergangungen, in allen Vereinen, bei allen Festlichkeiten, für den Kampffonds der Partei gesammelt werden. Wir Sozialdemokraten sind die feste Stütze der Republik, wir haben alles für deren Erhaltung und Festigung einzusetzen. Es können auch Zahlungen für den Wahlfonds auf unser Volkshochschule-Konto Robert Herrmann, Breslau Konto 31 158, vorgenommen werden.

Auf, an die Arbeit, rüttelt das gesamte Volk auf!

Klärt auf über die hohe Bedeutung dieser Wahl, sammelt Gelder für den Kampffonds.

Die Vorbereitung der Breslauer Sozialdemokratie zur Präsidentenwahl.

Der erweiterte Parteivorstand des Sozialdemokratischen Vereins Breslau beschäftigte sich am Donnerstag abend mit dem zweiten Wahlgang um den Posten des Reichspräsidenten. Genosse Birnbaum legte in einem Referat die Gründe für die Stellungnahme der Partei dar, alle Kräfte auf den aussichtsreichsten Republikaner zu konzentrieren, um die Gefahr der Präsidentenwahl, Hindenburg, zu verhindern, die, zur, einer, Staatsherrschaft für die Monarchie und ein Anhängsel für die im Reichsblock vereinte schärfste soziale Reaktion wäre. In einer lebhaften Aussprache kamen auch die Gesichtspunkte zum Ausdruck, die manchem Sozialdemokraten das Eintreten für Dr. Marx erschweren, doch zeigte sich gerade auch aus den Stimmen der in den Reihen stehenden Genossen, daß die sozialistische Arbeiterklasse Breslaus den Ernst der Drohung des Reichsblocks begriffen hat und zur republikanischen Disziplin im eigenem Interesse der Arbeiterklasse bereit ist. Der Vorsitzende, Genosse Klar, konnte das am Ende der Debatte widerspruchlos feststellen, worauf Genosse Lütke die technische Seite des diesmaligen Wahlkampfes darlegte. Der erweiterte Parteivorstand beschloß demnach, die diesmalige Generalversammlung wegen des Wahlkampfes, auf den alle Anstrengungen jetzt zu konzentrieren sind, erst am 18. Mai zu halten.

Die „Volkswacht“ hat er nicht,

nämlich der Inhaber der Konditorei am Gräblicher Friedhof. Seine Waffe bestehen zum größten Teil aus Angehörigen der arbeitenden Bevölkerung, die aber schließlich auch anderwärts Kaffee trinken können. Der Keller lagte einen Gewissen, wir haben den „Generalangehör“ und die „Breslauer Zeitung“, und das genügt für uns.

Für manche von uns wird dieser Hinweis auch genügen.

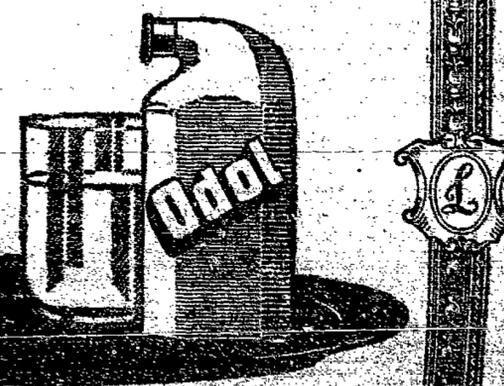
Die Neuanmeldungen zur Volkshochschule

beginnen bald nach den Feiertagen. Gemauere Unterrichtspläne sind in Volkshochschulamt (Wingstraße 16), in Volkshochschulen und Lehrplänen und an den anderen betannten Stellen zu haben. Der Unterrichtsplan umfaßt 66 Abendlehrgänge aus dem Gebiete der Philosophie, Religionswissenschaft, Kunstwissenschaft, Literatur und Sprachwissenschaft, Geschichte, Staatswissenschaft und Gesellschaftslehre, Erdkunde, Mathematik und Naturwissenschaft, sowie praktische Lehrgänge in Rechtschreibung, Rechnen und Kammrechnen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.

Samstag 2. Heute abend Punkt 6 Uhr Eintreten am Schulplatz. Alles muß erscheinen.

Professor Dr. med. Hueppe erklärt, daß zur notwendigen, regelmäßigen Desinfektion des Mundes und der Zähne sich Zahnpasten und Zahnpulver nicht eignen, weil man damit nicht zwischen die einzelnen Zähne, nicht hinter die Zähne, nicht in die feinen Spalten und Risse der Zähne gelangen kann. Es müsse jedem einleuchten, daß nur ein flüssiges Desinfektionsmittel, das aber nicht giftig sein dürfe, sich zum täglichen Gebrauch eigne. Als das beste, ja als das einzige, bezeichnet Professor Dr. med. Hueppe auf Grund seiner Untersuchungen das weltbekannte Odol.



Was bleibt das Schwimmbad im Westen?

Der Bau eines Schwimmbades in der Westvorstadt gehört schon lange zu den unbedingten Notwendigkeiten. Dieser wichtige Stadtbau befindet sich nur ein einziges offenes Bad, das sich in der Hand befindet und als Schwimmanlage völlig ungeeignet ist. Obwohl nun die Pläne und Anschläge für ein neues Schwimmbad, das auf der Füllertinsel errichtet werden soll, schon wesentlich fertiggestellt worden sind, obwohl auch ein öffentliches Bad in der Westvorstadt errichtet werden soll, ist es doch als ob noch lange Zeit vergehen soll, bis das Bad errichtet wird. Um festzustellen, welche Hindernisse dem Beginn des Baues entgegenstehen und um zu ihrer Beseitigung beizutragen, veranstaltet der Schwimmverein Kasidon, dessen Mitglieder zum großen Teil Bewohner der Westvorstadt sind, am 15. April, abends 7 1/2 Uhr, in den Zentralkassillen, Westendstraße, eine öffentliche Kundgebung. Die städtischen Behörden und die Stadtverordneten werden hierzu eingeladen. Auch die Elternräte der Volksschulen in der Westvorstadt, die immer ein großes Interesse an der Errichtung von Bädern betonen, sollen sich an der Kundgebung beteiligen. Im Anschluß an die Ansprachen wird ein Lichtbildervortrag über den Wert des Schwimmbades gehalten. Der Eintritt ist frei. Durch Massenbesuch soll die arbeitende Bevölkerung ihr Interesse an dem Bau des notwendigen Bades bekunden.

Achtung! Arbeiter-Samariter! Achtung!

Zu der Veranstaltung des Reichsbanners heute Sonntag treffen sich alle Samariter um 6 1/2 Uhr auf dem Neumarkt vor dem Oberpräsidium. Wer den Sammelplatz der einzelnen Samariter kennt, begibt sich dorthin und besetzt das Banner bis zum Neumarkt und melde sich wie oben. Zur Kassalle-Feier am zweiten Osterfesttag treffen sich die Samariter um 10 Uhr in der Wache des Gewerkschaftshauses. Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht.

Arbeitende Jugend Breslaus!

Am 11. April 1925 ist der 100. Geburtstag Ferdinand Lassalles. Gedenke alle diejenige Vorstände des deutschen Arbeitervereins, indem ihr die Kassalle-Feier der freigebergesellschaftlichen Jugend am Mittwoch, den 15. April, abends 8 Uhr, zu einer Massenkundgebung gestaltet. Wir wollen nicht nur dieses Gedenken, sondern auch Kraft gewinnen, kein Werk, die Befreiung des Proletariats aus der Knechtschaft des Kapitals, zu vollenden.

Genosse Dr. W. Cohn, uns allen durch seine Schriften über Lassalle bekannt, wird über Lassalles Wirken und seine Bedeutung für uns sprechen. Dichtungen von Karlhe. Böger, Hensel, Madag und Darbietungen der Musikabteilung sollen zu einer würdigen Gestaltung der Feier beitragen.

Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 15 Pf. für Jugendliche und 30 Pf. für Erwachsene erhoben. Eintrittskarten sind bei den Obmännern der Jugendabteilungen der Gewerkschaften, in Zimmer 17 und 25 des Gewerkschaftshauses und an der Abendkasse erhältlich.

Arbeiter-Kinderfreunde!

Gruppe 6 (Strehler's Lor). Zu der am Montag, den 13. April, stattfindenden Osterwanderung treffen sich alle Kinder um 7 Uhr früh an der Bahnhofsbrücke. Jede bringt 25 Pf., ein Eßgesch mit Pfeffer und eine Decke mit.

Schlesische Kunststunde.

Geschichtliche Vortragsfolge.

11.15 Uhr: Wirtschaftsnachrichten (Berliner Fremdwerte 10.40 norm.). 1. Wetterbericht: 12.05-12.55 Uhr: Arbeiterkundgebung; 1.25 Uhr: Neuerer Zeitzeichen; 1.25 Uhr: Zeitnachrichten; 1.30 Uhr: 2. Wetterbericht; 2. Wirtschaftsnachrichten (Breslau am Freitag); 3 Uhr: Preisnachrichten und Wirtschaftsnachrichten (Berlin am Freitag); 3.30 Uhr: 1. landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend); 5 Uhr: 2. landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend); 5-6 Uhr: Unterhaltungsmusik der Hauskapelle. Nach dem Abendprogramm: 3. Wetterbericht, Zeitnachrichten, Preisnachrichten.

Oster-Sonntag, den 12. April.

12 Uhr: Osterfeier. Mitwirkende: Geistlicher Rat Eduard Beder, Margarete Hoffmann (Soprano). - Am Seilerflügel: Fritz Raab (am Schiedmaner-Meisterharmonium „Dominator“ aus dem Pianohaus Seeliger & Sohn). 4 bis 4.30 Uhr: „Kunstkassalle“, 4-6.30 Uhr: Lesung der Casop-Hauskapelle. 7 bis 7.30 Uhr: Schlesische Burgen: 2. „Die Volfburg“, Vortrag von Oswald Juchacz. 8.30 Uhr: Volkstümliches Konzert. Mitwirkende: Selmut Hallendorf (Tenor), vom Schauspielhaus Breslau. Am Seilerflügel: Eugen Greiner. Die Hauskapelle.

Oster-Montag, den 13. April.

12 Uhr: Osterfeier. Mitwirkende: Pastor Dr. Alfred Juhl, Dr. Hans Hoffmann (Bariton). - Am Seilerflügel: Dr. Curt Hoffmann. 4-4.30 Uhr: „Aus der Geschichte der Postkarte“, Vortrag von Anselm Kahl. 5-6 Uhr: Unterhaltungskonzert des Jüdischen Vereins „Edelweiß“. Leitung: Musikdirektor Rudolph 7 bis 7.30 Uhr: Kind und Spiel, Vortrag von Gotthard Sattler. 8 Uhr: „Jedermann“. Das Spiel vom Sterben des reichen Mannes, erneuert von Hugo von Hofmannsthal. Mitwirkende: Lotte Schmarz, Rajsha Graben, Grete Sprengel, Gertraud Grabowsky-Jelich, Friedrich Reimide, Willy Koch, Arthur Winger, Fritz Raab, Gerhard Kunge, Arthur Engel. Am Schiedmaner-Meisterharmonium „Dominator“ aus dem Pianohaus Seeliger & Sohn: Fritz Raab. 10-11 Uhr: Tanzmusik der Hauskapelle.

Dienstag, den 14. April.

6.05 Uhr: Mitteilungen für Kunstfreunde. 7.15-7.45 Uhr: „Süß auf die Bogenlinie“, Vortrag von A. Mierel. 7.50 bis 8.10 Uhr: „Deutsche Rechtschreibung“, eine kritische Vortragsreihe von Adolf Klotz (4. Stunde). 8.30 Uhr: Konzert. Mitwirkende: Bert. Carlo-Ducretti: Käthe Richter (Soprano), Margarete König-Leichmann (Alt), Alfred Stödel (Tenor), Kurt Beder (Bass). Am Seilerflügel: Dr. Edmund Rüd. Breslauer Lied-Bereitigung: Ernst August Boelke (Klavier), Dr. Alfred Calerstein (Violine), Curt Hofmann (Cello).

Mittwoch, den 15. April.

6.05 Uhr: Die schlesische Hausfrau. 7-7.30 Uhr: Eine eindringliche Mahnung an alle Hundebesitzer, gesprochen von Willi Wittowski. 7.30-8.15 Uhr: Stenographie im Rundfunk, 14 Unterrichtsstunden, erteilt von Elise Döpler. 8.30 Uhr: Theatralischer Abend: Einleitende Rede „Die Bühne“, Trauerspiel in einem Akt. Wilhelm - Fritz Grabowsky; Klavier - Gertraud Grabowsky-Jelich; Contrabass - Friedrich Reimide. „Der Nachtmahr“, Stoffe in einem Akt. Schwalbe - Fritz Grabowsky; Klavier - Gertraud Grabowsky-Jelich; Bass - Friedrich Reimide, Zeitung - Gerhard Kunge. - Anschließend Schallplattenkonzert auf Schallplatten aus dem Odeon-Konzertsaal Fritz Raab, Breslau, Albrechtstraße 7.

Donnerstag, den 16. April. 7-7.30 Uhr: Schlesische Pflanzen in Sage, Dichtung und Volkskunde, 1. Vortrag von Prof. R. Köhler. 7.30-8.15 Uhr: „Italienisch“, 4. Unterrichtsstunde, erteilt von Professor Victor Chiurano, italienischer Konsul in Breslau. 8.30 Uhr: Symphoniekonzert, ausgeführt vom Schlesischen Landesorchester. Leitung: Freitag, den 17. April.

6.05 Uhr: Praktische Rinde für Küche und Haus. 7.15 bis 7.45 Uhr: „Die Frau als Staatsbürgerin“, Vortrag von Dr. Klara Bortner-Peris. 7.50-8.15 Uhr: „Bürgerliches Rechnen“, eine Vortragsreihe von Harald Kone (4. Stunde). 8.30 Uhr: Schlesische Dichtung (3. Abend). Mitwirkende: Friedrich Reimide (Einführung), Eva Beder und Fritz Raab (Rezitation), Erna Scheffing (Soprano). - Am Seilerflügel: Dr. Edmund Rüd. 10-11 Uhr: Kunstfabrik. Mitwirkende: Ellen Walter (Rezitation), Mag. Kolenthal (heitere Vorträge), Friedrich Reimide (Konferenz), Joseph Kieger (Fandorion). - Am Seilerflügel: Eugen Greiner.

Sonntag, den 18. April. 4.30-6 Uhr: Rundfunk-Kinderfest. 6-6.30 Uhr: „Schachfunt“, Anregungen für Schachspieler von W. Kramer. 7-7.30 Uhr: „Die musikalischen Formen und ihr Ausdruck“, 7. Vortrag von Rudolf Bille. 7.30-8 Uhr: „Kultur, die Grundlage unseres Lebens“, Vortrag von Hans Hülsharth. 8.30 Uhr: Konzert. Mitwirkende: Kammeränger Heinrich Tiemer (Bariton), von der Staatsoper Wien. Flögel von Reuter (Violine). Am Seilerflügel: Dr. Edmund Rüd.

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

führt den Kampf für die Republik und die Kandidatur Marx. Jeder Republikaner muß sofort einen Beitrag zum Kampffonds auf das Postkontokto 67 926 Breslau, Hans Kohnert, einpenden. Vermögensliste: Breslau I, Herrenstraße 25.

* Viktoria-Theater. Täglich 8 Uhr die Sensations-Revue „Auf ins Viktoria“, 20 Silber und Damen-Schönheits-Wettbewerb. Am 1. und 2. Feiertag, nachmittags, dasselbe zu halben Preisen.

* Das Schloß ist an den Feiertagen von 10 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags zu besichtigen.

* Die erste jährliche Straßenbahn-Wartehalle, Taschenstraße, gegenüber der Liebigstraße, wird heute 11 Uhr dem Verkehr übergeben.

* Schlesisches Landesorchester. Am ersten und zweiten Osterfeiertage finden im Südpark große Konzerte des gesamten Orchesters mit besonderem gewählten Programm unter Leitung von Herrn W. Münch statt. Bei günstiger Witterung finden die ersten Teile im Garten statt.

* Die Hauptreinigung der Markthalle I, die ursprünglich am 19. April stattfinden sollte, wird aus Zweckmäßigkeitsgründen am Sonntag, den 3. Mai, durchgeführt werden, so daß eine Unterbrechung des Verkehrs in der Halle nicht eintritt.

* Im Seilerflügel, Döpelwitz, findet während der Osterfeiertage am Sonntag, den 12. bis Sonntag, den 19. April, ein großes Frühjahrs-Fest statt. Aufgestellt sind auf dem Festplatz Schauhallungen und Festlichkeiten aller Art. (Siehe Inserat und Anschlag.)

* Silberhochzeit feiern am ersten Feiertage der Genosse August Wendrich mit seiner Ehefrau Anna, geborene Müller. Die „Kollektive“ ist seit dem ersten Tage der Ehe bei ihnen zu Hause. Viel Glück zu den nächsten 25 Jahren!

* Das Kunstgewerbe-Museum bleibt am Freitag und am 1. Osterfeiertage geschlossen. Am 2. Feiertage sind die Sammlungen und die Bibliothek von 11-2 Uhr und am 3. Feiertage von 10-2 Uhr geöffnet.

* Von der Länge des Kanarischen in Ende März ein Treiben, 8 Meter lang und 30 Zentimeter breit abhandeln geklommen. Sachdienliche Angaben werden nach Zimmer 59 des Polizeipräsidiums erstattet.

* Die Schanzel für Kesseln läuft Freitag, 29. Mai, ab, in daß die Eröffnung der Jagd Sonnabend, den 30. Mai, stattfindet.

* Einleitung des Verjährungs. Ende Juli vorigen Jahres wurde, wie noch erinnert sein dürfte, ein beschriebener Breslauer Jurist, Justizrat Dr. Zimmer, auf der Kaiser-Wilhelmstraße von einem Auto überfahren. Im Verlaufe der Behandlung einer erkrankten Verletzten trafen sich Komplikationen ein, und schließlich nach der Verunglückten. Die Verjährung des Schadens war die Verjährungsfrist Sperlich aus dem Kreis Sirehen. Gegen diese wurde abgemacht das Strafverfahren gegen schließlich 2 Jahre 6 Monate. Inzwischen ist jedoch das Verjährungs angeht worden, da sich ein Verjährungs der Frau Sp. an dem Unfall nicht mit voller Bestimmtheit habe feststellen lassen. Auf den Gang des Zivilverfahrens, den die Angehörigen des Verunglückten angeht haben, hat die Einstellung des Strafverfahrens keinen Einfluß.

* Silberhochzeit feiern heute der Holzbildhauer und Köhler Max Trupel, Büchlerstraße 15, mit seiner Frau. Die Kollektive ist seit 25 Jahren in der Familie. Viel Glück für die Zukunft!

* Stierabend von Käse Käse. An dem von der Breslauer Kollektive veranstalteten Stierabend am Mittwoch, den 16. d. Mts., im Kammermusiksaal wird Käse Käse, von Dr. Edmund Rüd am Flügel begleitet - Liedert von Schubert und Schumann, darunter von Edmund von Julius, Franzosen und - leben - fangen. Mitglieder der Kollektive erhalten Karten zu diesem Konzert in der Geschäftsstelle, Rüstmitgliedern auch bei Spinnerei.

* Die Rechtschreibliste für Frauen im Rathaus - Rathaus - geöffnet Montags und Donnerstags von 4-6 Uhr nachmittags - wozu nur Frauen, in deren gegen Einleitung eines Geldbetrages logischerweise Lehrender Nebenberuf oder große Erfahrung in Aussicht gestellt werden. Die Antworten der Frauen, die beratende Anfragen aufgeben, entsprechen jeweils nicht den Erwartungen, und der Wert ihrer Gegenleistungen bleibt in der Regel weit hinter dem Wert des angebotenen Betrags zurück. In zweifelsfällen erteilt die Rechtschreibliste unangenehm Rat und Auskunft.

* Wegen Zusammenbauung gegen die Steuerbehörde ist vom Finanzamt Breslau-Süd in den Monaten Januar bis März 1925 gegen 27 Steuerpflichtige auf Geldstrafen von zusammen 26.610 Reichsmark rechtskräftig erkannt worden.

* Warnung vor einem Schwindler. Ein Leutnants oder Monteur Hermann oder Willi Schubert nehmte heute für verschiedene Arbeiten anzuwenden. Er nimmt die Ausweisung ab, mit denen er beschwindelt. Der anliche Schubert ist etwa 30-40 Jahre alt, 1.60 Meter groß, dunkles, etwas lockiges Haar, englisch geschnittenen Schnurrbart, schärfen Gesichtszug, Narbe an der rechten Wade und linken (Schuhverletzung). Bekleidet mit blauen Jacketanzug mit Streifen, hellem Mäntel, braunem Hut, schwarzen Schuhen, getragen und langem Schlips mit Schwalbennabel. Im tretungsfalle wolle man derselben der Polizei übergeben.

* Vermißt wird seit dem 3. April die 13 Jahre Schülerin Hildegard Pradel, hier, Neue Weltstraße 14. Vermißt hat Geldbeträge für Zeitungen einlässig und ist nicht zurückgekehrt. Beschreibung: etwa 1.20 Meter groß, schwarz, Augen braun. Bekleidet mit blauer Matrosenblauem Rock, schwarzen Strümpfen, Knabenstiefeln, schwarze Schürze, ohne Kopfbekleidung. Sie trägt am Goldfinger linken Hand einen Aluminierring. - Vermißt wird ferner dem 6. April das Schwestern Erna Gerlich, am 20. November 1909 zu Breslau geboren. Sie war hier, Andreestraße 12 wohnhaft. Die Vermißte ist etwa 1.65 Meter groß, dunkelblond, Augen blau. Bekleidet mit schwarzem Samt dunkelblauen Mantel, schwarzer Bluse mit grünen Streifen schwarzen Strümpfen und schwarzen Halbschuhen. Sachdienliche Angaben werden in beiden Fällen nach dem Polizeipräsidium Schuhstraße 46, Zimmer 7, erstattet.

* Eine unbekannt männliche Leiche wurde am 30. M am Wasserwerk der Südbahnhof gelandet. Der Leichnam ist 1.68-1.70 Meter groß, 40-45 Jahre alt, hatte schwarzes, kur Kopphaar, trug schwarzes Jackett mit goldgefrähten Namenzug S. W., blaue Hose, weißes Hemd mit Gummikragen graue Socken, schwarze Schnürschuhe mit Wägen, graumelierte Weste. Die Unterwäsche ist S. W. gezeichnet. Er hat ein Gebund Schlüssel bei sich. - Am 2. April wurde am Sta hafen eine unbekannt männliche Leiche, die etwa vier Mon im Wasser gelegen haben konnte, gelandet. Der Verstorbenen etwa 45 Jahre alt, 1.65-1.70 Meter groß, dunkelblond, 16 Jahre und war bekleidet mit grauem Anzug, schwarzen Schnürschuhen, blauegefrähtem Hemd, grauen Socken, blaum Hemd und grauer Unterhose. Er hatte eine Remontoiruhr mit Ke und ein Gebund Schlüssel bei sich. Sachdienliche Angaben bittet das Polizeipräsidium, Schuhstraße 46, Zimmer 6.

Bereinskalender.

- Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Elektromonteur. Sonnabend, den 11. April, abends 7 1/2 Uhr, Zimmer 3, Brankenerversammlung.
Heizungsmonteur. Sonntag, den 12. April, vormittags 9 1/2 Uhr, Zimmer 6, Brankenerversammlung.
Monteur der Metallindustrie. Montag, den 13. April, vormittags 10 Uhr, Zimmer 6, Brankenerversammlung.
Betriebsräte und Vertrauensleute der Betriebe des Verbandes Schlesischer Metallindustrieller und des Schlesischen Verbandes des Metallgewerbes. Dienstag, den 14. April, abends 7 Uhr, großer Saal, Versammlung. Zutritt haben alle am Vortrag beteiligten Gewerkschaften. (Buch und Karte a. Ausweis.)
Zigarettenmaschinen. Mittwoch, den 15. April, abends 7 Uhr, Brankenerversammlung.
Montsche Gemeinde. Grünstraße 14/16. Sonntag, den 12. April, vormittags 9 1/2 Uhr, Erbauung. Sprecher: F. Gabriel, Thema: „Auferstehung.“ Mittwoch, den 15. April, abends 8 Uhr, Auszubildung.
Baugewerksbund, Baugewerkschaft Breslau. Dienstag, den 14. April, nachmittags 5 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus Zimmer 78, eine wichtige Vertreter- und Delegierten-Sitzung statt. Das Erscheinen eines Jeden ist Pflicht.
Deutscher Holzarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Breslau. Parteiliche: Dienstag, den 14. April, vormittags 10 Uhr; Sektionsversammlung. Pflicht aller Kollegen ist es zu erscheinen. Die Sektionsleitung.
Deutscher Holzarbeiter-Verband, Vertrauensleute in den Metallbetrieben! Die Holzarbeitervertrauensleute kommen am Dienstag, den 14. April, bei der allgemeinen Sitzung, und zwar um 1/2 7 Uhr, zusammen. Zimmer 11 an der Anschlagtafel im Gewerkschaftshaus angehängt. Die Verwaltung.
Mechaniker und Fahrradhersteller. Am Dienstag, den 14. April, abends 7 1/2 Uhr: Brankenerversammlung im Zimmer 20.
Deutscher Baugewerksbund, Fachgruppe der Fäher. Am Montag, den 13. April (2. Feiertag), findet im Zimmer 10 des Gewerkschaftshaus unsere Mitgliederversammlung statt. Jeder Kollege muß zur Stelle sein. Mitgliedsbuch weist aus. Die Fachgruppenleitung.

Beste Wetternachrichten.

Table with columns: Datum, Temperatur (heut früh, seit 24 Stunden), Wind, Nieder-schlag, Wolken, Wetter. Rows include Arien, Keimetz, Schneeflocke, Neitragende, Schrägregen, Neue Schiffsche, Gampelbunde, Grünberg.

Das morgige Wetter.

(Vorhersage der Wetterwarte Arien bei Redaktionschluss.) Die Wetterlage über Mitteleuropa ist höchst befriedigend, so daß wir weiterhin mit dem Fortbestehen des vorherrschenden Schönwitters rechnen können. Infolge der täglichen Erwärmung dürften während der Feiertage stellenweise Gewitter oder gewitterartige Störungen auftreten. Auslichten für die Feiertage: wolkig bis heiter, stellenweise gewitterartige Erscheinungen, nachts noch immer kalt, tagsüber leichte Erwärmung.

Advertisement for 'Kasperl Theater' and 'die frische Reife' featuring illustrations of people and text about theater performances and fresh produce.

Der Kampf der Reichsregierung gegen die deutsche Beamtenschaft

Die Beamtenschaft erhält gegenwärtig von der Reichsregierung einen überaus lehrreichen Anhaltspunkt über die „Beamtensfreundlichkeit“ der realen Parteien. Ein großer Teil der Beamtenschaft bildet sich heute noch ein, daß ihre wahren Freunde im Lager der Rechten sitzen, und vermag die ihr durch die mannigfachen Mittel der Beeinflussung vielfach anzuwohnende Abneigung gegen die Sozialdemokratie nur sehr langsam zu überwinden. Dieses Tempo zu beschleunigen, ist ein ungewollter Erfolg der „Beamtensfreundlichkeit“ der augenblicklichen Reichsregierung. Sie hämmert durch ihre Taten der Beamtenschaft die Erkenntnis ein, daß nicht nur staatspolitische Erwägungen, sondern auch ihre eigenen Interessen sie in ihrem Kampfe um menschenwürdige Existenz und soziale Hebung an die Seite der Arbeitererschaft führen und in die sozialdemokratische Front aller Arbeitnehmer getadelt hereinbringen müssen.

Den Aufsatze zur Durchführung der sozialen Realitäten gegen die Beamtenschaft durch diese Regierung bildeten zwei Denkschriften des Reichsfinanzministeriums; dieses wird bekanntlich von dem Reichsfinanzminister von Schöberl verfaßt, der schon früher als Ministerialdirektor im selben Ministerium sich rühmlich über alle Wünsche der Beamten-Organisationen, vor allem auch in der Besoldungsfrage, hinweggesetzt hat. Die eine Denkschrift tritt zum härteren Entschluß für Länder und Gemeinden für die Aufrechterhaltung des Besoldungsparagrafen ein; die andere gibt eine im Sinne der höheren Beamten gebaltene Lektüre über die Durchführung der Besoldung der Reichsbeamten von 1907 bis 1924. Der Inhalt der Denkschriften ist ungemein bezeichnend für die politische Einstellung des Reichsfinanzministeriums, das alle diese Fragen zum Standpunkt des Unternehmertums und der kleinen Gruppe der höheren Beamten aus betrachtet. Nicht nur die Ziele, sondern auch die Mittel, mit denen die Denkschriften operieren, enthüllen das klar. Als Beweis dafür seien aus dem reichlichen Material nur zwei Punkte herausgehoben:

Die Denkschrift für die Aufrechterhaltung des Besoldungsparagrafen behauptet allen Erstes, daß die Besoldung der Gemeindebeamten in allen Kreisen der Bevölkerung als zu hoch angesehen werde, als solche Kreise der Bevölkerung werden angeführt: Spitzenauschüsse von Industrie- und Handelskammern, Vereine für bergbaurliche Interessen, der Reichsverband, Arbeitgeberverbände. Die deren Eingaben entnommenen Zitate, deren Inhalt sich das Reichsfinanzministerium zu eigen macht, atmen den bei solchen Organisationen zu erwartenden beträchtlichen Eitelkeit. Aus ihren Verurteilungen klingt überall der Wunsch nach einer Verringerung der Beamtensgehälter hervor, um dadurch bei der Herabsetzung der Löhne und Gehälter auch in der Privatwirtschaft leichteres Spiel zu haben. Das Reichsfinanzministerium gibt sich hier glatt für die Unterdrückung sozialistischer Interessen hin.

In der Denkschrift über die Entwicklung der Beamtensbesoldung wird die Frage geprüft, ob die Besoldung der Beamten der mittleren Besoldungsgruppen überhaupt das Existenzminimum erreichen. Dabei unterscheidet die Denkschrift zwischen dem physikalischen Existenzminimum, das den für die Erhaltung der Arbeitskraft eines arbeitenden Menschen erforderlichen Aufwand darstellt und dem sozialen Existenzminimum, das daneben auch den nach der sozialen Stellung des Einzelnen zu erwartenden Aufwand gewährleistet. „Im vorliegenden Falle“, erklärt die Denkschrift, „kann nur das physikalische Existenzminimum gemeint sein.“ Damit erklärt sie also indirekt solche Gehälter als ausreichend, die nicht einmal genügen, um den für die Beamtensstellung notwendigen Aufwand zu bestreiten.

Wichtiger als die Denkschriften selbst sind jedoch die Ergebnisse, die sie gesammelt haben und die Befragung der Beamtensinteressen, die sich auch auf anderen Gebieten aus diesem Geist der Denkschriften heraus die Reichsregierung und die ihr nahestehenden Parteien haben zu schulden kommen lassen. Das Besoldungsparagraf, dessen sofortige Aufhebung die rechtsstehenden Parteien den Beamtensorganisationen feierlich zugesagt hatten, ist auf Veranlassung der Regierung bis zum 1. April 1926 verlängert worden. Für die Verlängerung haben die rechtsstehenden Parteien gestimmt, dagegen haben sich nur Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten ausgesprochen. Die unangenehme Gestaltung der Besoldungsverhältnisse ist damit auch für Länder und Gemeinden für ein weiteres Jahr bindend geworden.

Die rechtsstehenden Parteien hatten den Beamtensorganisationen die sofortige Aufhebung der Personalabbauregung versprochen. Jetzt haben sie einer von der Regierung gewünschten Regelung zugestimmt, nach der die Personalabbauregung in ihrem Umfang weiter bestehen bleibt, der ihre Anwendung mit Zustimmung einer Reichstagsmehrheit auf weiteres ermöglicht und dadurch die quälende Unsicherheit der Beamtenschaft über ihr Schicksal auf unbestimmte Zeit verlängert. Nur die linksstehenden Parteien haben sich für die vollständige Aufhebung der Abbauregungen der Verordnung eingesetzt.

Die rechtsstehenden Parteien hatten den Beamtensorganisationen in sichere Aussicht gestellt, daß sie die sofortige Wiederführung der vierstündigen Gehaltszahlung durchsetzen würden. Jetzt haben sie durch ihre Stimmen gegen die Linke einem Beschlusse der Regierung zugestimmt, wonach die Regierung der Zeitpunkt der Wiederführung dieser Zahlungsmethode überlassen, das heißt auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben wird.

Die rechtsstehenden Parteien hatten den Beamtensorganisationen versprochen, daß sie für eine Erhöhung der Besoldung der mittleren Beamten, insbesondere bei den Gruppen I bis VI, für eine Erhöhung des Zuschlages zum Grundgehalt von 12% Prozent auf 15% Prozent eintreten würden. Die Sozialdemokraten haben einen entsprechenden Antrag im Unterauschuß des Reichstages gestellt, der gegen die Stimmen der Rechten auf die Tagesordnung seiner nächsten Sitzung gesetzt wurde und der seitdem in dem Ausschusse viermal durch Majoritäten der Regierungsparteien von der Tagesordnung abgesetzt worden ist. Die rechtsstehenden Gruppen jähren damit die Erfüllung der berechtigten Wünsche der Beamtenschaft, für die sie sich mit Worten eingesetzt haben, immer weiter heraus. Die Deutschnationalen und die Volksparteier misamt ihrer Regierung haben es also dahin gebracht, daß die Gegenwärtigen Besoldungen der Beamtenschaft unersättlich geblieben und verschleppt worden sind, für die Beamten wirklich ein ideales Ergebnis der Regierungstun des Bürgerblocks, dessen Reichskanzler der Volksrechtler Luther, dessen einen großen Teil der Beamtensorganisationen Reichsfinanzminister der Deutschnationale Schiele und dessen Reichsfinanzminister der Deutschnationale von Schöberl ist.

Beißt noch zu erwidern, daß die Regierung durch ihre Politik, wie bei jeder Zukunftsrechnung selbstverständlich ist, den Beamten nicht nur als Beamten, sondern in jeder anderen Eigenschaft getroffen und zurückgesetzt hat. Sie schädigt ihn als Steuerzahler dadurch, daß sie in ihren neuen Steuergeheimnissen in Aussicht nimmt, daß die Steuern auf die hohen Einkommen und Vermögen abgesehen, bei der den Beamten in erster Linie zuzurechnenden Vermögens- und Einkommenssteuern noch höhere Sätze zu machen. Sie schädigt ihn als Konsumenten dadurch, daß in den Zoll- und Handelsverträgen einen ausgeprägten groß-

agrarischen und Schwerindustrie-freundlichen Standpunkt einnimmt. Sie schädigt ihn als Sparrer durch Einführung einer Aufwertungsverordnung, deren Inhalt im Vergleich zu den Verordnungen der rechtsstehenden Parteien gerade in dieser Frage im Maßkampf wie blutiger Hohn klingt.

Es gibt kein Feld auf dem Gebiet der großen Politik und der Wirtschaft, auf dem die deutsche Beamtenschaft nicht durch die Haltung der Reichsregierung in den vier Monaten ihres Bestehens die allerschwersten Sätze erlitten hätte. Sie wird, solange diese Regierung am Ruder ist, jede Hoffnung auf eine Besserung einlagern müssen. Sie kann jedoch, wenn sie nur den Willen dazu hat, durch Einziehung in die große Arbeiterfront innerhalb der Sozialdemokratie die Existenz dieser Regierung verzerren und einer solchen den Weg bahnen, die zur Wahrnehmung auch ihrer Interessen gegen den Großkapitalismus in Stadt und Land gewillt ist.

Bereint marschieren, vereint schlagen!

Die Zentrale des Volksblocks, in dem sämtliche republikanischen Parteien zu gemeinsamer Arbeit für die Wahl des Reichspräsidenten Marx verbunden sind, bittet uns um Mitwirkung folgenden Aufrufes:

Die Stunde der Entscheidung naht. Alle Kräfte müssen zusammengefaßt werden, um am 26. April einen glänzenden Sieg zu erringen. Es werden daher die Parteien des Volksblocks und die republikanischen Organisationen im ganzen Reich aufgefordert, sich zusammenzuschließen und den Kampf für die Kandidatur Marx gemeinsam zu führen. Im Zusammenfluß liegt die Stärke, im einheitlichen Vorgehen die Kraft. Die Parteien des Volksblocks dokumentieren durch das gemeinsame Vorgehen das große Ziel, das sie verfolgen: für das Vaterland, für den Volksstaat, für die Republik! Schließt Euch daher gemeinsam mit den verfassungstreuen Organisationen auf, bildet örtliche Ausschüsse, denn nur Geschlossenheit im Kampfe verbürgt den Sieg. Der Volksblock.

Aus dem Reiche.

Gegen die Einführung eines Fremdenrechts in Deutschland. In einer kleinen Anfrage des Reichstagesabgeordneten wurden zahlreiche Forderungen nach Einführung von Sondermaßnahmen auf fremdenrechtlichem, d. h. wirtschafts- und handelspolitisch, politischem und wohnungspolitischem Gebiet gegen die seit dem 1. August 1914 zugewanderten Angehörigen der semitischen Rasse erhoben. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, weist der preussische Minister des Innern in seiner im Einvernehmen mit den beteiligten Ministerien gegebenen Antwort darauf hin, daß es allgemeinen Grundsätzen des Völkerrechts widerspreche und unabsehbare außenpolitische Folgen nach sich ziehen würde, wenn alle einer bestimmten Rasse oder Volksgemeinschaft angehörigen Ausländer lediglich wegen ihrer Zugehörigkeit ausgewiesen oder ausgewepert würden, ohne daß in ihrer Person Gründe für die Ausweisung vorlägen. Aus denselben Gründen könnten auch von Angehörigen der semitischen Rasse ordnungsmäßig in Besitz genommene Wohnungen nicht ohne weiteres beschlagnahmt werden. Ein großer Teil selbst der erst nach dem 1. August 1914 zugewanderten Personen habe die Wohnung zu einer Zeit rechtmäßig gemietet und bezogen, als hierfür noch keinerlei Zwangsbestimmungen galten. Eine Beschlagnahme würde also gegen alle Rechtsgrundsätze verstoßen und zweifellos Reklamationen gegenüber deutschen Reichsangehörigen im Ausland zur Folge haben. Im übrigen haben nach Einführung der Wohnungszwangswirtschaft Ausländer selbständige Wohnungen kaum in beträchtlicher Zahl zugewiesen erhalten, da wohnungslustige Reichsangehörige stets bevorzugt behandelt wurden und auch in Zukunft behandelt werden sollen.

Hinsichtlich der Forderung einer Kreditverlagerung durch die Preussische Staatsbank oder sonstige Staatseinrichtungen an Ausländer weist der Minister darauf hin, daß die Seehandlung Ausländern nur in besonderen Ausnahmefällen Kredit gebe. Weber die Reichsgewerbeordnung noch andere reichsrechtliche Vorschriften geben die Möglichkeit, Angehörige einer bestimmten Rasse vom Gewerbe oder Handelsbetriebe auszuschließen. Daher sei auch eine Entziehung erteilter Gewerbe- und Handelslaubnisse aus rassenpolitischen Erwägungen nicht möglich. Die Anregung endlich, die Vorkenntnisse anzunehmen, den oben näher bezeichneten Personenkreis aus den Vorkenntnissen zu entfernen und ihnen jede Mitarbeit am Betriebe usw. der Vorkenntnisse unmöglich zu machen, erscheint, wie der Minister zum Schluß seiner Ausführungen mitteilt, gegenstandslos, da dem Staatsministerium kein Fall dieser Art bekannt sei, so daß die gegen die gewünschte Regelung sonst bestehenden Bedenken keiner weiteren Erörterung bedürfen.

Bauern-Amnestie in Rußland. In Riew sind wiederum 1000 Personen aus dem Gefängnis entlassen worden, nachdem erst vor wenigen Wochen eine ähnliche Teilamnestie verfügt worden war. Auch diesmal besteht die große Mehrzahl der Amnestierten aus Bauern, die wegen Nichtzahlung der Landwirtschaftsteuer oder für eigenmächtiges Holzschlagen in den verstaatlichten Wäldern verurteilt waren. Neben diesen Begnadigungen fällt die Amnestie besonders auf, die einem Teil der zu langen Gefängnisstrafen verurteilten Mitglieder des sogenannten „Kontingents“ jetzt gewährt worden ist, da es sich hierbei um politische „gegenrevolutionäre“ Vergehen handelte. Unter den Amnestierten dieser Gruppe befindet sich u. a. Prof. Smirnow.

Kleine Breslauer Nachrichten.

Das zum zweiten Mal wiederholte große Mandolinentkonzert brachte wiederum ein außerordentliches Haus. Unabdingt lauschen die Zuhörer den seltenen Darbietungen. Alle Mitwirkenden gaben ihr Bestes her. Der Gesangschor, bestehend aus dem Mandolinentub „Freiwillig“, der „Freien Mandolinen- und Gitarrenvereinigungen Breslau“ und der Mandolinenvereinigungen der „Freier Ruhervereinigungen Breslau“ unter Leitung des Genossen Fritz Tschirner den Anfang und den Schlußteil des Programms in formvollendeter Weise. Den Höhepunkt des Abends bildete wiederum die 52 Köpfe starke Kindergruppe der „Freien Mandolinenvereinigungen“, die unter der energiegelassen Leitung des Dirigenten Fritz Tschirner im vergangenen Jahre die patriotische Abfolge. Es wurden als neues Musikstück „Das Abendglocken aus dem Nachhoyer von Gromado“ tonrein gespielt, wie auch die übrigen Volkshörer mit der von den Komponisten gemachten Anstrengung sehr wohl wiederzugeben wurden. Die kleine, aber tüchtige Frau Tschirner tritt mit ihren besten Angewandten und trägt die hohen Töne. Beifall fand auch die Durchführung des Streichquartetts des Touristenorchesters „Die Natur-

freunde“. Schwierige Kompositionen brachte der Mandolinentub „Dreiklang“ heraus, und sehr exakt spielte die „Freie Mandolinenvereinerung“. Neu waren im diesmaligen Programm die Musikstücke des Vereins „Breslauer Jüngerfreunde“. Das Solo der zwölfjährigen Schülerin Friedel Krautwurk war so schön gespielt, daß förmlich nach einer Zulage verlangt wurde. Das Konzert, bestehend aus den Spiegelgenossen Reinhold Gitzel, Ernst Gitzel und Georg Pätzelt, klappte gut und wurde mit starkem Beifall belohnt. Dem Konzert wohnte der Oberpräsident Genosse Zimmer als Gast bei. Leider war seine Gattin durch Krankheit an dem Besuch verhindert. Alles in allem, es war ein gelungener Abend. Das Publikum entschädigte die gehabte Mühe der Veranstalter und Leiter durch reichem Beifall. In Zukunft möchte für eine Verkürzung des Programms gesorgt werden.

„Schlesisches Hof“. Die Schlesische Hof-Verlags-Gesellschaft m. b. H. Breslau, Lohstraße 21, hat lobend in vierter vollständiger Auflage ihr „Schlesisches Handels-Adress- und Fernsprechbuch“ herausgebracht. Dasselbe enthält die Fernsprechnummern der Provinz Schlesien nach Geschäfts-, Berufs- und Warenbeziehungen geordnet. Die gesamten Namenverzeichnisse der Fernsprechämter der Provinz Schlesien auf Grund amtlicher Unterlagen ergänzt. Ferner die für alle Fernsprechnehmer sehr wichtigen Rufnummern-Verzeichnisse aller größeren Fernsprechämter. Als Ergänzung sind noch die Namen- und Rufnummern-Verzeichnisse von Pommern und Posen-Schlesien und Rufnummern-Verzeichnisse des O.P.D. Frankfurt a. O. und der schlesischen Oberlausitz aufgenommen. Die einzelnen Abteilungen sind durch registrierbare Kartons getrennt, welche ein leichtes Nachschlagen ermöglichen. Das „Schlesische Hof“ bietet das neueste Adressenmaterial und ist zur Erleichterung des Fernsprechverkehrs innerhalb der Provinz Schlesien und anstößenden Gebiete ein unbedingt notwendiges Nachschlagewerk, welches in seinem kaufmännischen und Fabrikantentor entbehrlich sein dürfte.

Gerichtliches.

Dunkle Gestalten der Großstadt. Der 42 Jahre alte Handelsmann Wilhelm Helm ist in den Kreisen der Homosexuellen als Expresseur bekannt. Er benutzt für seine dunklen Geschäfte seine gleichgearteten Volksgenossen, indem er sie zunächst überredet, mit ihm mitzugehen. Sobald sie sich dann in irgendeinem abgelegenen Park so stellte er plötzlich an sein Opfer die Forderung, ihm Geld zu geben, sonst würde er Anzeige wegen unerlaubten Verkehrs erheben, da er selbst nichts zu verlieren habe. Weigerte sich derjenige dann, ihm das verlangte Geld zu geben, so nahm ihm H. Helm und Kette weg. Derselbe Vorgang spielte sich auch am späten Abend des 3. Juli v. J. ab. Am Frühstückstisch, an der Behördensanktion, wurde ein Schloffer von einem Manne angesprochen und gebeten, mit ihm zu gehen. Auf dem früheren alten Friedhofe an der Feldstraße wurde sodann dasselbe Mandat mit ihm vorgenommen, wie bereits geschilbert. Als der Geschädigte mit ihm zur Polizei gehen wollte, verwehrte der Expresseur. Da Helm aber den Homosexuellen als Expresseur bekannt war, nahm man diesen fest. Und der Schloffer erkannte ihn auch mit Bestimmtheit wieder. Helm wurde dann unter Verhaftung gestellt, wegen Raub und verführter Expresseur. Vor Gericht bestritt Helm, der Täter zu sein. Zu der Verhandlung war u. a. auch der Vorsitzende des „Bundes für Menschenrechte“ geladen, der befandete, daß Helm im Bunde als Expresseur bekannt sei und die Vermutung besteht, daß Helm von solchen Expresseuren sein Leben fristet. Dagegen behauptet H., daß er mit dem sogenannten „Bombentäter“ verwechselt werde. Das Gericht nahm nicht Raub, sondern Diebstahl und verurteilte Expresseur zu ein und erkannte auf 9 Monate Gefängnis.

Konzerte.

Matthäus-Passion. Sachs Meisterwerk harmonischer Reinheit ist wie kein anderes geeignet, als Krönung eines an neuzeitlichem Geschmack empfindenen Geistreicheren überreichen Konzertinterezes das Ohr von musikalischen Verunreinigungen zu befreien. Das Bedürfnis, zur geistlich unbegrenzten, von Herz zu Herzen dringenden Musik zurückzufinden, ist vorhanden; gewiss war das Lauschen zweier Aufführungen und Hauptprobe — einigermassen gut behüteter Konzerthausfälle nicht lebendig. Die Wiedergabe machte im großen und ganzen den Eindruck musikalischer Zurechtweisung. Nie indessen in der feinkörnigen Vertiefung Wälder offen. Fundament war diesmal das Kammermusikstille: Franz Schöberl (Violine), Ernst Tschirner, Walter Wagner (Viola), Amundus Witt, Fritz Zimmermann, Fritz Türl (Oboen), Türl, Willy Hofmann (Engl. Horn) kamen Bach-Klängen am nächsten. Den Evangelisten sang, wie in vorigen Jahre, Prof. Ludw. Seb. Berlin. Sein einziger Vortrag ist ein, jedoch nicht immer von Höflichkeit reines Faßes. Dem das Parlando ist von tertiär verändelter Dynamik, von nachlässiger Konsonantenbehandlung. Hans Hermann Rissen-Wünchen hat einen wohlklingenden, metallischen Bariton, der von Jesus, den er darstellte, die Tugend übernommen hat, sich stets gleich zu bleiben. Am tiefsten drangen die Sopranen in ihre Partien: Elise Helling-Kulenthal-Weipzig (Sopran) und Frieda Dierolf-Berlin (Alt) gaben edel geformte Vrien. Kurt Hurdorf-Hannover stellte seinen empathischen lyrischen Tenor, Theodor Martin-Breslau seinen farblosen, zu weit in der Reife stehenden Bass-Bariton in den Dienst des übrigen. Die Singakademie löste ihre Aufgabe spielend, aber ohne Spur innerer Anteilnahme. Die Stimmen waren gegeneinander gut abgestimmt. Dort, wo es darauf ankam, vermochte jedoch der Tenor nicht durchzubringen. Doch zu opferter jugendlicher Gesamtwirkung manche Verbesserung. Er ist nicht der Mann des Effektes, aber die Schlüsse, vor allem der letzte, hätten grandioser ausfallen können. An der Ausführung waren der Tumannsche „Breslauer Motettenchor“ (Knaben) mit Einzelstücken des Jünger-Gesangs, Musikdirektor Hugo Spörlich (Orgel) und Dr. Karl Hofmann (Klavier) beteiligt. Schweigende Geistesfreiheit läßt den üblichen Beifall. Werner Sander.

Eingefandt.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus unserem Bereich, für die wir nur die prägeschickliche Verantwortung übernehmen. Die Redaktion.

Mißstände im Borsterverkehr!

Warum ist der Fröhen von Herrnproß von 5 Uhr auf 5,04 Uhr verlegt worden? Die vier Minuten, wenn alles klappen würde, gingen noch zu ertragen. Aber leider! „Küftung, langsam, langsam!“ (seit Herbst vorigen Jahres). Da auf einmal vor dem Borsterverkehr. Diegen bleiben, bis der Schnellzug von Breslau durch ist. Wieder fünf Minuten. In Breslau hat der Schnellzug von 5,24 Uhr leider 5,35 Uhr. So geht es Tag für Tag. Schreiber dieser Zeilen wohnte bis 1920 in Breslau. Dem Hufe Schöberl, heraus aus dem! gefolgt, muß ich leider feststellen, wenn das Verkehrsamt so weiter arbeitet, dies hat keinen Rückschritt bedeutet. Da bei dem größten Teil der Arbeiter die Arbeitszeit um 6 Uhr beginnt und nicht alle schon am Freitag vorher in ihrer Arbeitsstelle sind, sondern über die ganze Stadt verteilt arbeiten, wird vom Verkehrsamt verlangt, den Zug wie in früheren Jahren Punkt 5 Uhr und, wenn das Verkehr nicht zuläßt, über doch den Zug fünf Minuten früher laufen zu lassen. Das ist für die Arbeiter. Außerdem ist die Einfahrt eines Zuges um 6 Uhr verlegt worden. Das ist auch ein großer Mißstand, der auch hier möglich ist. So hat man immer Borsterverkehr.

Familien-Anzeigen

Ein fromm Valchert hat erlitten zu schlagen!
Am 9. April, abends 7 Uhr, verschied nach
langem, schwerem Leiden unser innigstgeliebter
Gatte, unser treusorgender Vater, Großvater,
Bruder, Schwager und Onkel
Gustav Dittmann
im Alter von 55 Jahren.
Dies zeigt an Die tieftraurige Gattin
Berita Dittmann, geb. Krause
nebst Kindern und Kindeskindern.
7941
Beerdigung am 14. April, nachmittags 4 Uhr,
von der Kapelle St. Paulus in Cosel.

Am 9. April verstarb nach kurzer, schwerer
Krankheit unser langjähriger Mitglied
Gustav Dittmann
im Alter von 55 Jahren.
Sein Andenken werden in Ehren halten
**Die Mitglieder der Begräbniskasse
Archimedes.**
Beerdigung: Dienstag, den 14. April, nachmittags
4 Uhr, von der Kapelle des Paulusfriedhofes in
Cosel aus. 7940

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.
Am 8. April verstarb unser Kollege
Richard Koch
im Alter von 40 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Die Mitglieder der Ortsverwaltung Breslau.
Beerdigung: Sonnabend, den 11. April, nachm.
1/4 Uhr, von der Kapelle des Coseler Friedhofes am

Am 8. April, früh 6 1/2 Uhr, verschied nach
kurzem Leiden unser Kollege, der
Marshallbedienstete
Richard Koch
im Alter von 40 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Die Kollegen der Marshall-Verwaltung.
Beerdigung: Sonnabend 3 1/2 Uhr, von der
Leichenhalle St. Barbara in Cosel.

Zurückgekehrt
Dr. Landsberger
Facharzt für Lungenerkrankte
Höfchenstraße 27 a. 1865

In den meisten Fällen
Schmerzloses Zahnziehen 1 Mk.
Zähne, Plomben m 2 H. a.
Euch Ichzahlung. 1845
R. Barthelt, Dentist, Poststraße 1.

Schreibmaschinen- u. Stenographie-
Unterricht für 2.- Mk. und 3.- Mk.
monatlich, von vormittags 9 Uhr bis
abends 9 Uhr (täglich Eintritt) erteilt 4220

Deutscher Wirtschaftsbund
Breslau, Hückstraße 51, Telefon Ring 7038.

Frankenthal & Steinberg
Kaufh.
Gebr. 1866 - Schloßstraße 2
Trauer-Crèpe u. Flora
Handschuhe, Strümpfe
Trauer-Schleier 60 cm breit
175 cm lang
pro Stück 4.50 Mark. 1844

Erfinder-Dittmann's Sellerei
Gedankenblitze, Erwerbs-
möglichst. Broschüre geg.
Porto. Patent-Ingenieur
Wibel, Breslau, Posener
Straße 55. 1899

Sofort Geld!
Pfandlich-Safittat
Altestraße 48, I.
Wiederholungskauf
Tausch meine 23-jährige
Tante, alle Kasse, Silber,
Schmuckgegenstände, gegen
gleich oder große 13-jährige
Schwägerin mit Kasse, Silber
und Schmuck. - Gegen
gleich. - Offert mit 20 000
Marken 3. April bis 10. 48

Bohnanen auf Sand!
Dabei an:
3 Zimmer mit Küche, 5 Bän. u. Bän., 10 km
von Breslau, gute Bohnenbindung.
Cade:
Sichere über Monate in Breslau, Umgang ver-
gütet. Offert unter St. 127 an die Geschäfts-
stelle der Volkswacht, Hückstraße 4-6. 1842

Schule
Schulkleider
„Trude“ wie Abbildung. Karierter Schottenstoff
mit Wollmusselinkragen, Rollspaseln und Ziertasche.
Länge 60 70 80 90 100 cm
M. 4.20 5.40 6.60 7.80 9.—
„Elli“ wie Abbildung. Guter reinwollener Cheviot,
mit Wollmussel-Garnitur und Ziernöpfen.
Länge 60 70 80 90 100 cm
M. 6.20 7.80 9.40 11.— 12.60
Schulschürzen
Eigenes Fabrikat aus bestem schwarzem oder dunkelblauem
Mohär-Panama.
Schulhänger „Hertha“ wie Abbildung
mit bunter Stickerei und farbigen Rollspaseln.
Länge 55 60 65 70 75 80 cm
M. 2.90 3.20 3.50 3.85 4.20 4.55
Schulschürze „Margot“ wie Abbildung
mit farbigen Paspeln und Tasche.
Länge 70 75 80 85 90 cm
M. 3.75 4.10 4.50 4.90 5.40
Leinenhaus Bielschowsky
Nikolaistraße 74-76 Breslau Ecke Herrenstraße

Sonntag, den 12. April 1925, vorm. 9 1/2 Uhr:
Erbauung
in der Vortragshalle der
Monistischen Gemeinde
Grünstraße 14/16
Sprecher: J. Gahrlein.
Thema: „Auferstehung“.

Bekanntmachung!
Der Friedhof Lebnstraße ist
am 13. April d. J.
bis 2 Uhr nachm. geschlossen.
Breslau, den 12. April 1925. 4762
Der Vorstand der Synagoga-Gemeinde.

Telefon Ring 7973
Geld borgt auf Pfänder
Volks-Leihhaus
Weissenburger Platz 7
Geschäftszeit 8-6

VERLANGEN SIE:
Bindig-Jespro!

Bestattungsamt
der Stadt Breslau
An der Elisabethkirche 3/4
(Altes Elisabeth-Gymnasium) - Fernsprecher: Mag. 320
Vermittlung und Besorgung aller
Leistungen für Erd- und Feuerbestatungen
**Kostenlose Beratung in allen
Bestattungsangelegenheiten**
Reichhaltiges Sarg- und Wäschelager
Geschäftsstelle der Bestattungskostenversicherung der
silesischen Provinzial-Lebensversicherungs-Anstalt.
Aufnahmefähigkeit bis zum 75. Lebensjahre
Keine Wartezeit - Keine ärztliche Untersuchung 4758

Zurückgekehrt
Dr. Hadda
4664

Heirat! Viele reiche Aus-
länderin, viele
vornehme deutsche Damen, n.
n. Realität, Besitz etc. wünsch.
gleich Heirat. Herren, a. ohne
Vermögen, Ankunft sofort.
Stalery, Berlin 113, 3.
Stolpischestraße 48.

Sämtl. Frauenartikel
sowie Fertigwaren,
Süd- und Nordwaren
zu haben bei 1422
St. A. Gebauer
Breslau 6, Deutzerstr. 1, II.
Ecke Friedrich-Wilhelmstr. 36.

Bekanntmachung!
Am 16. April d. J.
vormittags 9 Uhr, wird die
Güterabfertigung
Preßlau-Ort unanbring-
liche Güter, darunter
Sachen des täglichen Ge-
brauchs, Wäschenteile,
Gisen, Stahl- und Holz-
waren aller Art, Kleider,
Wäsche, Gummiabfälle,
Stegstühle, Körbe, Kisten,
Käse, Linsen, Fahrrad
und Fahrradteile,
Klappstühle, Koffer, Kinder-
wagen, Spielzeug, Wa-
genfedern, Lauf-
dünger, Ritz, Reimen, Lüche
Wetten, Zabal, Katalo-
gischen, und Kaffee meist-
bietend gegen sofortige
Barzahlung verlaufen.
Breslau, d. 26. 3. 1925.
Vorstand
des Reichsbahnverkehrs-
amtes. 4761

Verlangen Sie gratis meinen
Katalog über 1200
Erhäute,
in Größe und poliert,
Serfios,
Bettdecken (kompl.),
Tische,
Stühle,
Küchen,
Sofas,
Eppelenganges,
Matratzen
Bei Kaufzahlung Rabatt.
Bei Lieferung 25. - Anzahl
monatlich. Abzahlung 25. - 2/2
M. Giesal
Händelstraße 25.

Magerkeit!
Schöne volle Körperformen
durch unsere Original- Er-
kalt- oder Kraftpulver (für
Damen geschw. Bäder)
Frischheit mit gel. Nahrung
und Verdauung. In kurzer Zeit
große Gewichtszunahme. 25 Jahre un-
bekannt. Garant. unschädlich.
Ansch. empfohlen. Streng reell.
Viele Dankschreiben. Preis Packg.
(100 Stück) Mk. 2.75. Porto
extra. Postanweisung an Nachn.
Dr. Franz Schneider & Co.
G. u. L. H., Postf. 34/12.
In Breslau zu haben in der
Friedrich-Apothek, Ring 44.

Magerkeit!
Schöne volle Körper-
formen durch
**Grossers-
Kraftpulver**
in 6 bis 8 Wochen
bis 30 Pfund Zu-
nahme. Garantiert
unschädlich. Ansch. empfohlen.
Preis reell! Viele Dankschreiben.
Preis Kart. m. Gebrauchsanw.
M. 3.00. Kronen-Apothek,
Breslau, Neue Schweidnitzer
Straße 3. Hygien-Apothek,
Tautenbühlstraße 91. 4768

Fahrräder.
Tollzahlung gestattelt!
Nummer 20, I. Eigt.
G. Gieseler. 4744
Kräutergut befeuchtet
schnell,
locker, mild, ungeschädlich
Juden u. fast alle Hautleiden.
Vielmillionenfach bewährt -
Bad 1.50. Rajshmarkt-
Apothek, Ring 44. 1849

Bitte bei allen Ein-
käufen stets
die Inzerenten unserer
Reitman in Berücksichtigung

Lüchtiger
Maurerpolier
für bald gesucht. 184
Weldung nachmittags von 4 bis 6 Uhr
Baugewärt Helmann & Wittenberg
Derflingerstraße 1.

Strohputznäherinnen
finden sofort lohnende Beschäftigung.
Gattel & Schrenk
Damen-Strickerei und Strickfabrik
Königsstraße 11/12.

Arbeit
finden sofort
Seamen und Mädchen
in landwirtschaftlichen Betrieben zur Saison
Dominien sowie in Einzelstellen.
Öffentlicher Bezirksarbeitsnachweh
Breslau 7, Gartenstraße 5.

Soeben erschien:
ABERDE
Ein Buch zur Erinnerung an die Festschunde
der Jugendbewegung.
Dies und kein anderes
Buch in die Hand der Arbeiterjugend
und Arbeitermädels!
Was es enthält:
1. Du und die Welt.
Johsb: Die neue Welt. / Wilhelm Büfche: Jenseit
und Welt! / Bruno S. Dürge: Arbeit und Welt!
2. Von Herkommen.
Roz Dürhel: Schmutz. / Bernhard Fran-
Friedr. / Ernst Zeller: Arbeiterleben. / Jol. London:
Geist der Arbeiterbewegung. / G. H. Wolff: Die Ju-
gend. / Bitter Meier: Ein Jahr.
3. Von Gewerkschaften.
Hermann Gladius: Von der freien Welt an
Geld. / Ernst Kämpfer: Jugend (Dabei). / Gies
Kämpfer: Jugend (Lange Zeit). / Bei Du er-
scheint der Geschichte der Arbeiterbewegung.
Reinhardt-Gebensverlag. - Preis 1.25 Mk.
Volkswachstumsbehandlung
Breslau III, Neue Grunstraße 5

Kleine Anzeigen
Ist das besagte geschäftl. ein-
gekauft u. Verkauft. Ver-
kauf u. a. m. von Privat-
Wort 2 Fig. Teil 4. Preis 100

Löbe über Hindenburg.

Wählt Mitleid mit dem Alten, wählt ihn nicht! Alle Stimmen dem Republikaner Marx!

Zu einer großen Kundgebung vereinigten sich die Genossen Breslau-Land-Neumarkt am Karfreitag vormittag Breslauer Gewerkschaftshaus und am Nachmittag in Gützkow. Löbe. Zu der Versammlung im Breslauer Gewerkschaftshaus rüdten die Genossen und Republikaner aus der Nähe der weiteren Umgebung von Breslau mit ihren Fahnen in den Sälen an. Saal und Galerien füllten sich dicht. Auf dem Podium nahmen die Fahnenabzeichen der Partei, des Reichstages, der Arbeiter-Kadefahrer usw. hinter einem Kreise von Kassen aufstellung, die die Versammelten mit einem Liede begrüßten.

Genosse Löbe führte unter anderem aus: Die Aufstellung Hindenburgs, der selbst so entschieden abgelehnt ist, ganz objektiv betrachtet, ein Frevel an dem ehrwürdigen ehrentwerten Manne. Seine Selbstbeurteilung und Zurückhaltung hat ihn nicht nur vor dem Schicksal bewahrt, sondern ihm Achtung gesichert über die nationalen Kreise hinaus, die ihn jetzt für sich in Erbpacht nehmen. Seine Auffassung ist für ihn persönlich auf jeden Fall Verlust. Entweder er unier ist, dann hat man ihn unnötig in Paris hineingezerrt in ihm seinen Nimbus getraubt. Er wird man ihn so treulos verlassen, wie man jetzt Jarzowsky über das Ziel der Monarchisten wird erreicht, dann ist der Eid auf die Republik leisten, der sich innerlich noch den Treuschwur gegenüber seinem obersten Kriegsherrn gegen hält. Tausende seiner monarchistischen Wähler werden denken oder sagen: Diesen Eid nimmt er nicht ernst. Wenn dann sein Amt antritt und die erste Regierungstrife ist aus, wird er ihr vollständig unerfahren und hilflos gegenüberstehen. Er kennt nicht den rechten Teil der Intentionen, deren Intentionen er würdigen soll, kennt über die Parteien nur äußerlich, nicht ihre Programme und bezogen und unbekannt sind ihm die politischen und wirtschaftlichen Triebfedern des gegenwärtigen Staates. Hinter den Kulissen wird um ihn die Streikmanngruppe gegen den völkischen Offiziersklub. Denn nach dieser Auffassung kann er weder Ludendorff für sich die Tür weihen. Man braucht sich nur Hindenburg über die Stelle zu denken bei der Krise wegen Unterzeichnung Friedensvertrages, bei der Krise wegen des Rapp-Wildes des Londoner Ultimatus, und man weiß, daß daraus Katastrophen entstehen müssen. Wird Hindenburg die geschuldete hinausjenden? Wenn ja, dann zerstört er

Deutschlands wiedererrungene Stellung, wenn nein, dann zerstört er seinen eigenen Ruf. Wird er die diplomatischen Beziehungen abbrechen, wenn im Ausland seine Kriegskameraden verurteilt werden? Die gleiche Antwort! Wird er die geforderte Entlassung durchführen? Dann ist er bei allen seinen Patrioten unten durch. Lehnt er sie ab, dann bleibt die Köhler Zone besetzt. Wird er den Sicherheitspakt unterzeichnen, der auf sozialistischen Verzicht? Es bleibt ihm immer nur eine Wahl. Entweder er verzichtet alles, was frühere Regierungen zur Befreiung Deutschlands unternommen, oder er verzichtet den Ruf, ein harter Held, ein zweiter Bismarck zu sein. Groß wird er vielleicht scheitern als Repräsentant, wenn ihn sein hohes Alter nicht davon hindert. Aber nicht eine Ansprache, eine Rede wird er aus eigenem Volen. Nicht an fremde Volkshäupter, nicht für bedrängte Landsteute, nicht für deutsche Dichter wie Gerhart Hauptmann.

Wer aber verführt ihn auf so verfehlte Wege? Sein Nimbus als Feldherr soll die Republik erschlagen. Über neben den gewonnenen Schlachten steht der verlorene Krieg, neben dem Eisernen Großkreuz stehen Krüppel und Blinde, Waisen und Witwen, Gefangene und Seeschwärmer. Wenn der eine heute an Kriegsruhm denkt, dann denkt der andere daran, wie er fast zum Tier erniedrigt, von einem Schuß zum andern geholt wurde, aller menschlichen Kultur entleert, der Wille des Kriegsgottes und hochfahrenden Vorgesetzten ausgeliefert war. Dann wird die Frau, die Gattin und Mutter war, an die kummervollen Nächte voller Tränen denken, an den Brief: Auf dem Felde der Ehre gefallen. Wer den Feldherrn auf den höchsten Platz erhebt, der halbiert den Krieg, der unserm Volke ein unerbittliches Brandmal auf die Stirn gedrückt hat. Dagegen bäumen wir uns auf und werden mit Sägen und Zäunen dagegen kämpfen. Dem greisen Hindenburg rufen wir zu: Deine Freunde führen dich an diesem Lebensabend in einen neuen Krieg, in einen Krieg gegen das eigene Volk, gegen die sozialdemokratische Arbeiterbewegung Deutschlands, die du selbst oft genug als deine tüchtigste und treueste Truppe anerkannt hast. Neues Unglück von unserem Volke fernzuhalten, rufen wir gegen Hindenburg: Es lese die schwarz-rot-goldene Republik. (Sturm. Beifall.)

Nach einem Kampfe der Sängere wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die deutsche Republik und die internationale Arbeiterbewegung geschlossen, worauf sich die Jüge mit ihren Fahnen nach allen Richtungen aus der Stadt hinausbewegten. Die Hintermänner Hindenburgs sollen am 26. April keine Freude erleben!

Weitere Auslandsstimmen zur Kandidatur Hindenburg.

Wien, 10. April. (Eigener Drahtbericht.) Nach am Freitag veröffentlichten mehreren Blättern der Kandidatur Hindenburgs. In einem Berliner Artikel schreibt die bürgerlich-liberale "Freie Presse": Die Auffassung Hindenburgs hat eine allgemeine Verwirrung heraufgerufen. Wahl erhöht sie die Unsicherheit für Marx, denn sie schafft volle Klarheit zeigt selbst dem Ungläubigsten die Gefahr in ihrer Höhe und den ungeheuren Schaden, den die Auffassung eines Kandidaten in sich birgt, der im Ausland als Verkörperung Militarismus und des Monarchismus gilt. Die "Arbeiterzeitung" erklärt die Kandidatur Hindenburgs als eine Provokation der Bernunft. Die "Griechische Post" erinnert daran, daß Hindenburg erst kürzlich in einer Ansprache an nationale Jugendmänner gesagt hat: „Noch lebt in uns der Wille zur Tat, und ich hoffe, die Stunde wird kommen, in der wir handeln müssen!“ Es begreiflich, wenn ein Herrführer solche Worte gebraucht, belachend seien sie für einen Mann, der als politischer Repräsentant Deutschlands aufzutreten will, belachend für ihn und noch mehr für das Reich, das er demnächst vertreten würde.

London, 9. April. (Eigener Drahtbericht.) Der liberale "Manchester Guardian" schreibt in seinem Leitartikel, die Kandidatur Hindenburgs bedeute die freiwillige Rückkehr zur Vergangenheit, in der das deutsche Volk nicht Herr seiner eigenen Zukunft war. Der parlamentarische Hindenburg, der seine staatsrechtliche Befähigung in dem Feuer der Nachkriegskämpfe erwiesen hat, "Evening News" (Konferenzen): Hindenburgs Wiederkehr ist eine ernste Herausforderung der Deutschen Republik. Er ist der Mann der Monarchie, der niemals mit dem bestehenden Frieden abgefunden hat.

New York, 9. April. (Eigener Drahtbericht.) Die Kandidatur Hindenburgs erregt in ganz Amerika großes Aufsehen. Die Zeitung "The New York Times" schreibt: Die Kandidatur Hindenburgs ist ein Zeichen der Schwäche, der als Vorkämpfer des Senatsauschusses für auswärtige Politik den entscheidenden Einfluß auf die amerikanische Politik hat, weigert sich, eine offizielle Stellungnahme zur Kandidatur Hindenburgs zu äußern. Die "Herald Tribune" hat bis jetzt Hindenburgs Kandidatur noch nicht registriert. Dagegen sind führenden Finanzkreise mit dem extrem-konserverativen "Wall Street Journal" einer Meinung, daß mit der Wahl Hindenburgs auch der Rechtsstaat an die Wand kommen und die Politik ins reaktionäre Fahrwasser gelenkt werde. Nicht die Wahl Hindenburgs, sondern schon seine Kandidatur ist die öffentliche Meinung Amerikas, die ihre Pathien in letzter Zeit Deutschland zugewandt hatte, zu den Frankfurter Beeinflüssen.

Genf, 9. April. (Eigener Drahtbericht.) Die Schweizer Presse die Kandidatur Hindenburg eine Groteske und ein Schandspiel, das gleichwohl für Deutschland schwerwiegend ansehnliche innenpolitische Folgen nach sich ziehen wird. "Basler Nationalzeitung" schreibt von einem ernstlichen und gefährlichen Spiel. Die Kandidatur Hindenburgs ist das Gute, das je leben zwingt, endlich Farbe zu bekennen. Die "Neue Zürcher Zeitung" nennt die Kandidatur Hindenburg eine Ungeheuerlichkeit, die man bei Erwähnung mit der besten Respektlosigkeit beschuldigen kann. Schwere als das Unrecht, das der Kandidat gegenüber dem alten Reich hat, liegt das Unrecht gegenüber dem deutschen Volk, das durch die Kandidatur selbstverleugert in die Gefahr neuer Kriege und außerordentlicher Einschränkungen und Beschränkungen verfallen wird.

Paris, 9. April. (Eigener Drahtbericht.) Wenn auch das Interesse der politischen Kreise und der öffentlichen Meinung des Landes seit Tagen ausschließlich in Anspruch genommen wird von der innerpolitischen Krise, die selbst in der Presse die Beschränkung mit Fragen der auswärtigen Politik nahezu völlig zurückdrängt, hat die Nachricht von der Auffassung der Kandidatur Hindenburgs für die Öffentlichkeit der deutschen Republik in Paris wie eine Bombe eingestiegen. Man macht hier nicht den geringsten Hehl daraus, daß eine Wahl Hindenburgs, der sich nach seiner eigenen Erklärung lediglich als Vizepräsident der Hohenzollern betrachte, eine schwere Verwidelung der internationalen Lage von geradezu katastrophalem Charakter zur unmittelbaren Folge haben würde und Frankreich nicht zögern werde, die in der Wahl des inoffiziellen Vertreters des imperialistischen und militaristischen Deutschlands und der Revanche-Idee zum deutschen Staatsoberhaupt liegende Gefahr für seine Sicherheit mit entsprechenden Gegenmaßnahmen zu beantworten.

Köln, 9. April. (Eigener Drahtbericht.) Die Kandidatur Hindenburgs ist eine unheimliche Wunde am Herzen der deutschen Arbeiterbewegung, die die Kandidatur Hindenburgs als einen Versuch, die deutsche Arbeiterbewegung zu zerschlagen, betrachtet. Die Kandidatur Hindenburgs ist ein Versuch, die deutsche Arbeiterbewegung zu zerschlagen, die die Kandidatur Hindenburgs als einen Versuch, die deutsche Arbeiterbewegung zu zerschlagen, betrachtet. Die Kandidatur Hindenburgs ist ein Versuch, die deutsche Arbeiterbewegung zu zerschlagen, die die Kandidatur Hindenburgs als einen Versuch, die deutsche Arbeiterbewegung zu zerschlagen, betrachtet.

Warschau, 6. April. (Drahtbericht.) Der rechtsstehende deutsch-feindliche "Kurier Warszawski" spricht anlässlich der Kandidatur Hindenburgs mit Befriedigung von einer va banque-Wette im Ausland, welche diesem schwere moralische Einbußen im Ausland bringen und die bisherige Politik Berlins und Londons "faktischer" werde. Korjants "Korrespondenz" bemitleidet auf diesem Anlaß in ironischer Weise den Berliner englischen Botschafter Lord D'Urban. Die rechtsstehende "Warschawianka" sieht in Hindenburgs einem Schriftmacher der Hohenzollern, der sozialistische "Robotnik" spricht von einer Herausforderung.

Prag, 10. April. (Eigener Drahtbericht.) Die Kandidatur Hindenburgs ist weiter Gegenstand der Erwägung der tschechischen Presse. Die tschechischen Blätter weisen darauf hin, daß Hindenburg der Mann war, der die Soldaten aus den betonierten Schützengräben in Kalkgräber geführt hat. Besondere Bedeutung kommt einem Leitartikel des "Ceske Slovo" zu, welcher übers die Meinung des Außenministers Dr. Benesch wiederholt. Das Blatt schreibt: Hindenburgs Kandidatur ist ein hochaustralischer Schritt, welcher an ein pessimistisches und demoralisiertes Deutschland glauben. Sein Erfolg würde notwendigerweise eine sozialistische Wendung in der bisherigen Orientierung anderer Angehöriger bedeuten und würde weiter die völlige Unterbrechung der Beziehungen mit London, Paris und ganz Europa bedeuten. Denn Europa könnte nie Vertrauen in einen Staat gewinnen, der an die Spitze einen Mann mit dem Programm Wilhelm II. stellt und jede seiner Taten von ihm sanktioniert ist. Die Wahl Hindenburgs würde bedeuten, daß Deutschland das Bankrot stellt. Mit einem demokratischen Deutschland, mit einem Deutschland der Weimarer Verfassung, mit einem Deutschland der Idee der gemeinsamen Arbeit, mit einem Deutschland der demokratischen politischen Freiheit wird ganz Europa verbunden, mit einem Deutschland, welches offen zur

Monarchie zurückkehren würde, dürfte in Europa niemand sprechen. Das deutsche Volk muß wissen, wenn es über Hindenburg entscheidet, was das Vertrauen des Auslandes zu bedeuten hat. Das deutsche Volk hat sein Schicksal selbst in Händen. Mit dem demokratischen Deutschland werden wir alle gern arbeiten, auch wir in der Tschecho-Slowakei. Mit einem Deutschland, welches bewußt die republikanische Konstellation zertrüben würde und mit dem europäischen Frieden in verbrecherischer Weise spielt, ist eine Zusammenarbeit nicht möglich.

Kom, 9. April. (Eigener Drahtbericht.) Die Kandidatur Hindenburgs hat hier einen geradezu katastrophalen Eindruck hervorgerufen. Der "Messaggero" schreibt: Die Kandidatur Hindenburgs ist eine Herausforderung an die Republik, nicht nur ein Akt von Subjugation und Verehrung für die Hohenzollern, sondern für den Kaiser. Es ist kein Geheimnis, daß Hindenburg, bevor er sich zur Annahme entscheidet, beim Kaiser Rat und Erbatnis erbat. Es ist offenkundig, daß, wenn Hindenburg siegt, die jetzige Verfassung für befristet erklärt werden muß. Hindenburg ist nichts weiter als der Bannerträger der Hohenzollern-Monarchie und die Inkarnation der monarchistischen Institution. Die Proklamation der Kandidatur Hindenburgs will nicht deren Sieg bedeuten. Es bleibt immer noch sehr wahrscheinlich, daß die Linke siegt, aber die Nominierung Hindenburgs beweist an sich, daß die von Wert eingerichtete Republik noch nicht gelöst ist. Die Nominierung Hindenburgs durchkreuzt die Linie der Außenpolitik, die das Kabinett angeblich verfolgt.

Kom, 10. April. (Eigener Drahtbericht.) Die linksstehende "Voce Republicana" schreibt: Die Nominierung Hindenburgs stellt den Knalleffekt dar. Diesmal handelt es sich um wirkliche Trennungskräfte für oder gegen die Republik. Die antidemokratische Koalition spielt mit vieler Geißel verwerflich die letzte Karte der ungeheuren Partizipation. Der Rechtsblock erhebt offenkundig die Wiederherstellung des Kaiserthums zugunsten des Schutzes politischer und wirtschaftlicher Privilegien der Militärfasche, der abgelebten Dynastie und Plutokratie, die in ihren Augen vom langsamen, methodischen, aber sicheren March der sozialdemokratischen Massen bedroht sind. Die Kandidatur Hindenburgs wird als Kampfanlage gegen die Republik notwendigweise ein Problem internationaler Meinung und gleichzeitig auch eine Herausforderung an den europäischen Frieden. Die Wahl Hindenburgs würde von der öffentlichen europäischen Meinung als Vorwand für eine Revanche für den verlorenen Krieg und Nichterfüllung des unterschriebenen Friedens ausgelegt werden.

Die weiter rechts stehende "Tribuna" schreibt: Hindenburg war die erste Faust der Hohenzollern. Die Folgen für Deutschland im Innern würden bei seiner Wahl unbeschreiblich sein, und im Ausland würde sich eine ungeheure isolierende Barriere des Mißtrauens gegen Deutschland bilden. Die Republikaner wissen das nur zu gut. Auch Stresemann weiß es, dessen Stellung äußerst schwer geworden ist.

Sittler-Ludendorff für Hindenburg.

Breslau, 10. April. (Eigener Drahtbericht.) Sittler bezeugt zwar im "Börsen Beobachter" die Kandidatur des Feldmarschalls, die ebenso wie die Kandidatur Ludendorff ein Symbol des Kampfes für eine deutsche Zukunft gegenüber den Vertretern der Politik der willkürlichen Erfüllung sei und empfindet Hindenburg als den Mann, der „in gemeinsamer Arbeit mit seinem genialen Generalquartiermeister Ludendorff“ das deutsche Volk beschirmen habe, aber betont gleichzeitig, daß er es begrüßen hätte, „wenn dem ehrwürdigen alten Hindenburg eine Last erspart worden wäre, die unserer Ueberzeugung nach jüngeren Schultern zukommt“. Trotzdem fordert Sittler seine Anhänger auf, Hindenburg zu wählen.

Die Vorbereitung der zweiten Reichspräsidentenwahl.

Ausführungsvorschriften des Preussischen Innenministers. Aus einem Rundbrief des Preussischen Ministers des Innern an die nachgeordneten Behörden teilt der Amtliche Preussische Pressebericht folgendes mit: Für den zweiten Wahlgang sind die gleichen Stimmzettel und Stimmkarten wie im ersten Wahlgang zu verwenden. Ihre Berechtigung darf jedoch nicht nur auf die Streichung etwa verstorbenen Personen usw. beschränkt, sondern muß auch auf Zusatz und Abzug umfassen. Der Stimmzettel erhält am Kopf den Aufdruck Reichspräsidentenwahl 2. Wahlgang. Um die verfehlte Verwendung von Stimmzetteln, die für den ersten Wahlgang bestimmt und unverwendet geblieben waren, zu verhindern, wird der Reichsinnenminister anordnen, daß für die Stimmzettel grünes Papier verwendet wird. Der Reichsminister wird nach Ablauf der für die Einreichung von Wahlvorschlägen geltenden Frist, also am 17. April, 1 Uhr morgens, den Text des Stimmzettels wieder unmittelbar den Amtsstellen oder den Druckereien mitteilen und ihn außerdem durch W. V. veröffentlichten. Das Wahlrecht für die Seeleute usw. ist unverändert geblieben. Ausgegeben und zunächst die schon einmal benutzten und noch brauchbar gebliebenen Umschläge. Selbstverständlich sind sie auf ihre abermalige Verwendbarkeit sorgfältig durchzusehen, und bei der Unterverteilung der Umschläge ist darauf zu achten, daß zur Wahrung des Wahlgheimnisses mindestens in jedem Abstimmungsraum nur Umschläge von gleicher Art und Farbe benutzt werden. — Auch beim zweiten Wahlgang gilt die gleiche Wahlzeit wie beim ersten Wahlgang, also von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags. Die Abstimmungsprotokolle haben solche Stimmberechtigten, die auf Grund eines schon vor dem ersten Wahlgang ausgestellten Stimmzettels ihr Wahlrecht ausüben, besonders darauf hinzuweisen, daß, falls sie inwieweit umgezogen und an ihrem neuen Wohnort in das Stimmverzeichnis eingetragen sind, sie keinesfalls zu einer doppelten Wahlübung befugt sind. Sie dürfen durch solche Doppelwahl nach § 108 Abs. 2 RStGB. strafbar machen werden. Zum Schluß seiner Ausführungen weist der Minister auf das allgemeine Interesse hin, das an einer möglichst schnellen Fertigstellung des endgültigen Ergebnisses besteht.

Thut Geld auf einmal sparen

12. Ist schwer! Aber Sie können leicht regelmäßig einen kleinen Betrag zurücklegen und auf die Sparkasse bringen. Bedenken Sie: Viel Wenig machen ein Viel!

Café zur Goldenen Krone

Größtes Kaffeehaus Breslaus
Gde Ring / Ohlauer Straße 87, 1. und 2. Stod

Täglich nachmittags 1/2 5—1/2 7, abends 1/2 8—1/2 11 Uhr

Das hervorragende Rodrigues-Konzert

Im 2. Stod Dillard-Saal mit 10 Dillards

Befiger: Reinhold Grundmann

Bad Rudowa Hotel Grundmann

Beste Qualität Weine * la Suite * Gefülltes Kube

Mit allem Komfort der Zeit ausgestattet

Vergnügungs-Anzeiger

Gewerkschaftshaus
Am 1. und 2. Feiertag:
Frei-Konzert
Am 2. Feiertag:
Vornehmer Tanz.
Reichhaltige Speisentarte
Täglich von 12 bis 3 Uhr:
Menü zu soliden Preisen
Jeden Abend bekannte Spezialitäten

Stabliement z. „Oderstrom“
Georg Rappach, Uferstraße 48
2. u. 3. Feiertag
Großer Fest-Ball
Saal für Vereine und Versammlungen zu den
kulantesten Bedingungen. 1871

Fritz Hoffmanns Festsäle
Pöpelwitzstraße 18/19. Tel.: R 2643.
1. Feiertag: **Große Fest-Soiree.**
2. u. 3. Feiertag: **Groß. öffentlich. Tanz.**
Ereignisreiche Ballsaal. — Saal und Garten an
Vereine zu kulantesten Bedingungen zu vergeben. —
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Spezialität: Eisbein. 1880

Gesellschaftshaus „Friedrichsru“
Rosenthal bei Breslau (am Pohlauwitzer Eisenbahn-Station) Telefon Ring 408
Empfehle meinen schönen, großen, parka-
Garten nebst Saal, Doppelkegelbahn und
wiese Vereinen und Innungen sowie Schulen
Gesellschaften zu Ausflügen und Festlich-
1728 Ergebenst Fritz SÜ

Fritz Frey's Gesellschaftshaus
Hoff & Görke
Gröbchener Straße 191/9. 4713
Jeden Sonntag und Dienstag:
Vornehmer Tanz
Ab 4 Uhr: Kaffee-Freikonzert.
Empfehle meinen schönen, großen Garten
und Saal den vereinen Vereinen auch
Sonntags zur Abhaltung von Sommerfesten
— zu kulantesten Bedingungen. —
Saal u. Garten für den 1. Mai
zur Maifeier noch zu vergeben.
Hohe Preis. Ausdrücklich Bekanntheit.

Letzter Heller Letzter Heller
Ostern
Sonntag, 12. bis Sonntag, 16. April:
Großes
Frühlings-Volksfest
In Breslauer Pfingst-Park.
Aufgestellt sind Schaustellungen aller Art:
Lustfahnen, Krieger, Flegel, Schwanke,
Kinderkarussell, große Fortsetzungshallen,
Schiff- und Pachtspiele usw.
Eintritt frei! Eintritt frei!

H. Baudachs Festsäle
Frankfurter Straße 117/119. Tel.: Ohle 5948.
1. Osterfeiertag: **Soiree.**
2. u. 3. Feiertag: **Vornehmer Tanz.**
Größe und stilvolle Ballsaal. In Speisen und Getränke.
Saal noch einige Stunden frei. — Garten zur Ab-
haltung von Vereins- u. Kinderfesten best. empfohlen.

Henkner's Festsäle
Morgenau
1. Osterfeiertag:
KONZERT.
2. Feiertag:
Tanz in beiden Sälen
3. Feiertag:
Tanz — Eisbeinessen.
Schöner schattiger Garten steht den Ver-
einen zur Abhaltung von Vergnügungen
zur Verfügung. 1842

Robert Bräuers Festsäle
Pöpelwitzstraße 36. Tel.: Ring 8991.
1. Osterfeiertag: **Soiree 1-4. April.**
2. u. 3. Feiertag: **Vornehmer Tanz.**
Speisen u. Getränke in allerbekanntester Güte. Spezialität:
Blasen-Eisbein. — Garten zur Abhaltung von
Vereins- und Kinderfestlichkeiten bestens empfohlen.

Wollins Festsäle
Frankfurter Straße 109/111. Tel.: Ohle 4858
Ostermontag u. jeden Sonntag: Tanz!
Vorzügliche Ballsaal.
Vereinen halte meine Säle mit großer Bühne zu
kulantesten Bedingungen bestens empfohlen. 1857

Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätt“
Inh.: Hermann Wittke. Telefon: Ohle 6393
Breslau 16, Am Zimpeler Weg
(5 Minuten von der Straßenbahnlinie 1)
Angenehm. Aufenthalt, für Familien bes. geeig-
nete Verpflegung. Ausschank von Haase-
Saal zur Abhaltung von Festlichkeiten
den Vereinen bestens empfohlen.

Eichenpark-Restaurant.
Dammstraße. — Inh.: Felix Posler.
Ostermontag sowie Schiffs- u. Touristentanz
Jeden Sonntag
Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Den Vereinen halte ich meinen Saal sowie
Garten für Festlichkeiten bestens empfohlen. 1864

„Riviera“, Eichenparkstr. 41.
Inhaber: R. Leschinsky. Telefon: Ohle 6393
Schöner Saal und Garten-Restaurant.
Ostermontag und **Vornehmer Tanz!**
jeden Sonntag!
In Speisen u. Getränken. Spez.: Riesen-Eisbein.
Saal u. Garten in Veranda d. Vereinen best. empfohlen.

Neu übernommen!
Gasthaus „Zum Erbkreisam“, Friedewald
Sonntags Tanzvergnügen.
Jede Woche Schweinschlechten.
Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Saal für Vereinsfestlichkeiten.
1842 Gustav Geschwinde.

Wachtung! Wachtung!
Vorwärts-Sportplatz
Berlängerte Langgasse.
Sonntag, d. 12. April (1. Osterfeiertag)
nachmittags 4 Uhr:
Zweitau i. Sa. I. Kl. — Sparta I. (Gemein-
schaftshaus)
2. Eolo Forst I. Jgd. — Wacker I. Jgd.
3. Sparta I. Jgd. — West I. Jgd.
4. Selbstständige Eintrittspreise.

Kaiserlichtspiele
Die
Geschlechtskrankheiten
nebst gleichzeitiger Vorführung lebender, von dieser
entsetzlichen Krankheit befallener Frauen u. Männer
**Belehrung, Heilung und Verhütung der
schlimmsten Folgen**
Vorstellungen:
An beiden Feiertagen Täglich (auch Sonn- u. Festtage)
Für Damen vormittags 11—12 für beide } 3—4 Uhr nachm.
Für Herren mittags 12—1 für beide } 4—5 Uhr nachm.
Besonders williger Eintrittspreis erwünscht zum Besuch für jedermann
Neue Schweidnitzerstr. 19

Verlangt überall
Namslauer Bier

Brauerei u. Ausschank
„Zum großen Meerschiff“
Inh.: Erich Vogel, Reusdestr. 28, Tel. R. 2258

Varibus
Das große
Osterprogramm
Der gewaltige Sittenschlager
Die Stimme des Blutes
Ferner das Sensationsabenteuer
Der Bürenkönig von Wallstreet
und das tolle Lustspiel
Alles für die Kunst
An beiden Feiertagen große Kinder-
vorstellung, ein gr. Lustspielprogramm
Eintritt 2 Uhr. Eintritt nur 30 Pfg.

Kaiser Wilhelm THEATER
Inhalt:
Nur drei Tage
In zwei
Abertini-Schäfer.
Luciano Albertini
In dem neu erarbeiteten Sensations-Film
Mister Radio
Nach der Apparat-Comedie von
und köstliche Volkstheater.
Aufbau:
das reichhaltige Beiprogramm.

Direkt in der Fabrik
kaufen Sie
Anzüge
Schick und nach Maß
schon von 18 Mk. an
Katharinenstr. 2, 1
Herrenkleiderfabrik.

Nur eigene Biere
Guten Markt
Stoffler
Lagerbier
Reformbier
Vorzügliher Mittagstisch
von 12—3 Uhr
abends
nach der Karte.
la. kalt. Büfett
Spezialität:
Platten etc.
zu
soliden Preisen
Sämtliche Biere auch in Siphons erhältlich.
Neue Speisewirtschaft!

Jugendweihe - Schautagen

am Sonntag (1. Osterfeiertag), im Saale von Baudach, Frankfurter Straße 117/119
Einlaß 4 Uhr Eintritt 50 Pf. - Kinder 25 Pf. Anfang 5 Uhr

Stadthener.
Sonntag 6 Uhr:
„Pariffal“
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
„Die Fledermaus“
(Ermäßigte Preise.)
Abends 8 Uhr:
Hoffmanns Erzählungen.
Montag nachm. 3 1/2 Uhr:
„Fra Diavolo“
(Ermäßigte Preise.)
Abends 7 1/2 Uhr:
„Die lustigen Weiber
von Windsor“.

Lobe-Theater.
Tel. R. 6774 u. R. 6700.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Erstaufführung!
„Die Kronbraut“
Märchenspiel
von August Strindberg
Sonntag, Montag, nachm. 3 1/2 Uhr
Zu kleinen Preisen!
„Die tolle Yante“
Lustspiele v. Kurt Goetz.
Sonntag, Montag, abends 8 Uhr:
„Die heilige Johanna“
von Bernhard Shaw.

Schauspielhaus
Operettenbühne
Tel. Ring 2545.

Sonntag, abends 8 Uhr:
Gräfin Mariza
Estersternstag nachm. 3 1/2 Uhr:
Die lustige Witwe

Ostersternstag und
Ostermontag, abds. 8 Uhr:
„Clo-Clo“

oder
Der Schrei nach dem Rinde.
Ostermontag, nachm. 3 1/2 Uhr:
Gräfin Mariza

Dienstag abends 8 Uhr:
Die lustige Witwe
Mittwoch abends 8 Uhr:
„Clo-Clo“

oder
Der Schrei nach dem Rinde.

Thalia-Theater.
Tel.: Ring 67 0.
Heute u. täglich 8 Uhr:
Der wahre Jakob
mit Stöckel.
Sichern Sie
sich Ihre Karten für
die Feiertage.
Freier Vorstellungen:
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr

Zum 125. Male
Die verlorene Nacht
Nachm. nachm. 3 1/2 Uhr:
Haben Sie nichts
zu erzählen?
(Ermäßigte Preise.)
Abends 8 Uhr:
Der wahre Jakob.

Erfinder
erhalten Ratschläge
über Patent-Ge-
brauchsmuster und
Warenzeichen im
In- und Ausland
durch erklärende Broschüre
gegen Einsendung von 1 Km.
Patent-Ingenieur-Büro Fritz
Sartthaler, Breslau.

Sonntag, 19. April, 8 Uhr, Pauluskirche
Kirchenkonzert
des Gesang-Vereins Breslauer Lehrer
Leitung: Max Krause
Mitw.: Charl. Dittlich / Musikdir. Syvarth
Karten: 1 Mk. bis 3 Mk. bei Dainover u. a. d. Abendkasse!

Südpark
I. und II. Osterfeiertag
Große Festkonzerte
des schlesischen Landesorchesters
Leitung W. Mundry. Orchester 75 Musiker.
Anfang 4 Uhr Eintritt 50 Pf.

Lieblich-
Theater
Täglich 8 Uhr:
Die internationale
Varieté-Revue
mit
Raffayette's
Wunder-Hunden
Jackson Girls
Heinrich Kohlbrandt
Rheinischer Komiker
Franco Piper
der König des Banjo
und 8 weitere
Attraktionen

B. Wollherge
Südr. 1.40-2.00 M., Käper
Südr. 70 Pf., Reinhardt Südr.
45 Pf. bis 1.30 M., Kermel-
fütter 90 Pf. bis 1.80 M.,
Garn 1000 Meter in allen
Größen 40 bis 90 Pf. 1770
Berthold Lippert
Heinrichstraße 16.

Neueste
Sommerhüte
für
Damen
Spezialität: Garantierte Hüte
billig!
Unpreshüte
werden auf
modernste Formen an-
genommen. 4663
Kattabrik
Freund & Krebs
Karlstraße 30
neb der Hofkirche

Achtung nach den Feier-
tagen Verk. v.
Nähmaschinen
neu, gebr. guterhaltene
Schäbner-Gewerbe- und
für den Hausbedarf m. Garan-
tie stau. bill. 1 Beispiel:
Singer-Klaush. gutgeh. 2 J.
Garantie Mk. 38.
Friedrich-Wilhelmstr. 15 III.

Eleg. Damens-
u. Herrenhüte
sowie Zubehöre,
Schneidwaren,
vertausch. billig, auch Teilzahl.
Geier, Fahrradzubehör
Seiburger Straße 16
die Graupenstr. 41

Importate erzielen in
der „Volkswacht“
den größten Erfolg

BRESLAUER
WELT-BÜHNE

Lichtspielhaus Friedrich-Wilhelmstr. 35 (vorm. Marmorhaus)
Beginn: Wochentags 6 u. 1/2 9 Uhr! Sonn- u. Festtags ab 3 Uhr!

Die fabelhaften

Welt-Abenteuer

„Paris-London-New-York“
mit

Albertini!

Zwei Teile in einem Programm!

Aus dem Inhalt:

Pariser Ehrenmänner. — Die rasende Fahrt ums Leben. —
Der Höllensturz. — Der Kampf auf den Flügeln eines Zwei-
deckers in 3000 m Höhe! — Der Hochstapler hart auf den
Fersen. — Abenteuer in New-York! — — —

Orchesterleitung: Kapellmeister Fr. Heppner.

Phoebus-Film

LUNA-PARK

Breslau - Morgenau

1. Osterfeiertag:
Eröffnung des Vergnügungsparks

Größte Attraktion der Frühjahrs-Saison
4000 Gasballons 2. Feiertag Verteilung 4000 Gasballons

Punkt 7 Uhr: Aufstieg eines Riesensballons mit dem Onkel Petz
und 300 kleinen Ballons. Bei ungünstigem Wetter 8 Tage später

Im Vergnügungspark:
Achterbahn, Rodelbahn sowie andere neue Schauanstalten

Neu! Shimmytreppe Neu!
Tangentenbahn
Großes Fest-Konzert
1. und 2. Feiertag:
In den Riesen-Prachtsälen: BALL!
2. und 3. Feiertag:
Sichere Anschlagsstellen.

Neueröffnung!
Theater des Nordens Fürsten-
straße 32

1. und 2. Osterfeiertag:
Mann gegen Weib eine Ehe Tragödie
in 6 Akten und
Balsy, die Abenteuer einer Lady
5 Akte, mit **Lya Mara** in der Titelrolle.
Beginn 4, 6 1/2, 8 1/2 Uhr. 1878

An beiden Tagen: **Große Kindervorstellung.** Beginn
2 Uhr.

Große Auswahl!
Billigste Preise!
Kinder-
wagen,
Klapp-
wagen,
Kinder-Bettstellen.
R. Kormann,
Friedrich-Wilhelm-Straße 50.

**Die Preise meiner
Augenläser**

sind jetzt so niedrig, daß sich niemand mehr
mit seinen alten zerkratzten und unpassenden
Gläsern zu plagen braucht. Hier einige Beispiele
meiner Preiswürdigkeit:

Der starke Arbeiterklemmer . . . Mk. 3.00
4.50, 6.50 und höher

Die beliebte dunkelrand. Straßen-
brille . . . Mk. 4.50, 7.00, 12.50 und höher

Die schwere Zelluloid-Modellbrille Mk. 9.00
13.50 und mehr.

Die Sehprüfung nach bewährtem System ist
pfeiflich gewissenhaft. Schreiben Sie also den
so nötigen Besuch nicht auf bei **OPHTR**

SITTE
BRESLAU ALTE TASCHENSTR. 6

Alle
Herrnhüte
arbeiten um
4716
auf neu
A. Schacher
Kupferstraße 44.

Buchhandlung **Volkswacht**
Moderne Antiquariat
Breslau 3, N. Graupenstr. 3

„Lachen links!“
Das Witzblatt der Republik
— Heft 25 Pfennige. —
Zu beziehen durch die Buchhandlung **Volkswacht**
und die Zeitungsträgerinnen.

Täglich 8 Uhr Sensations-Revue! Auf ins Victoria! Tel. Ring 2297 Victoria-Theater Täglich 8 Uhr Sensations-Revue!

Sonntag, 8 Uhr: 1829 I. und II. Feiertag, 4 Uhr: I. und II. Feiertag, 8 Uhr:
Revue: „Auf ins Victoria!“ **Nachmittags Halbe Preise** „Auf ins Victoria!“
Schönheits-Wettbewerb! **Revue:** „Auf ins Victoria!“ 20 Bilder. **Revue:** **Schönheits-Wettbewerb** **Revue:** **Schönheits-Wettbewerb**

Täglich 8 Uhr Sensations-Revue! Auf ins Victoria! Tel. Ring 2297 Victoria-Theater Täglich 8 Uhr Sensations-Revue!

Wer ist die „Schönste“?
Diese Frage entscheiden unsere Besucher!
Jede Dame kann kostenlos daran teilnehmen!

Gewerkschaftsbewegung. Internationale Solidarität.

Der internationale Solidaritätsgedanke hat bei den deutschen Gewerkschaften schon frühzeitig Wurzel geschlagen und haben die Gewerkschaften auf diesem Gebiete seit ihrem Bestehen das Wichtigste geleistet und auch die gesamte internationale Gewerkschaftsbewegung mit ihrem Geist erfüllt.

Es sei auch an das Jahr 1897 und an den großen englischen Hungerstreik erinnert. Nach Jahren der Stagnation war im Jahre 1897 die deutsche Gewerkschaftsbewegung selbst erst in einem Anfangsstadium begriffen.

- Die Gewerkschaftszentralen von: Belgien 10 000 belgische Franken, Dänemark 10 000 dänische Kronen, Großbritannien 500 englische Pfund, Frankreich 6835 französische Franken, Island 85 englische Pfund, Italien 5000 italienische Lire, Lettland 14 500 lettische Rubel, Luxemburg 600 luxemburgische Franken, Österreich 112 700 000 österreichische Kronen, Schweden 50 000 schwedische Kronen, Schweiz 17 000 schweizer Franken, Schottland 25 englische Pfund, Tschechoslowakei 5000 tschechische Kronen, Ungarn 1 000 000 ungarische Kronen.

- 1406 Dollar, 15 633 belgische Franken, 45 450 dänische Kronen, 3 800 französische Franken, 45 866 holländische Gulden, 243 250 000 österreichische Kronen, 19 135 schwedische Kronen, 115 400 schweizer Franken, 1 500 000 ungarische Kronen, 52 189 tschechische Kronen, 1 115 englische Pfund, 1 500 italienische Lire, 2 000 rumänische Lei, 4 000 norwegische Kronen.

Dies die vorläufige Aufstellung vom Frühjahr 1924. Der kürzlich erschienene Jahresbericht des Internationalen Gewerkschaftsbundes sagt nun, daß für die Hilfsaktion für die Gewerkschaften insgesamt 500 000 holländische Gulden und 800 000 Goldmark von den Organisationen des Internationalen Gewerkschaftsbundes eingegangen seien.

Dritter Weltkongreß der Bäckereiarbeiter.

Den 3. Weltkongreß der Bäckerei- und Konditoreiarbeiter, am 30. März im Metallarbeiterheim in Stuttgart tagte, beendeten vor allem zwei Fragen: 1. das Verhältnis zu den Gewerkschaften, und 2. der Kampf gegen die Nachtarbeit.

wahres Gesicht zeigte der russische Vertreter Kroll, als er verlangte, daß die Beziehungen der Union, zu der Amsterdamer Internationale nur informativem Charakter tragen und die gleichen Beziehungen, auch zur Roten Gewerkschaftsinternationale aufgenommen werden sollen.

An die Nichtorganisierten!

Woher kommt es denn aber, daß ihr, die ihr unsere Ideen teilt, unsere Ansichten und Bestrebungen mit eurer Sympathie begleitet, daß ihr noch nicht eingetragene Mitglieder seid?

bitoreien verboten ist. Die 7. Internationale Arbeitskonferenz in Genf im Mai dieses Jahres wird sich nun in zweiter Entscheidung der Lösung mit der Konvention zu befassen haben.

Den Weltkongreß beschloß ein Internationales Meeting am 31. März, das ebenfalls dem Kampf um die Beibehaltung der Sonntags- und Nachtarbeit in Bäckerei- und Konditorengewerbe gewidmet war.

20 000 Bauarbeiter in Hamburg ausgeperrt.

Die Bauarbeiter Groß-Hamburgs befinden sich seit einiger Zeit in einer Lohnbewegung. Sie fordern unter Hinweis auf die amtliche Teuerungsziffer eine Erhöhung des bisherigen Lohnes auf das Niveau des Vorkriegslohnes.

Der Hamburger Verkehrsstreik beendet.

Hamburg, 10. April. Der Hamburger Verkehrsstreik ist beendet. Der Betrieb auf der Hoch- und Straßenbahn wird am Sonnabend morgen in vollem Umfang wieder aufgenommen.

Der Lohnkampf in der Breslauer Metallindustrie.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, sieht sich die Lage in der Breslauer Metallindustrie zu einem ernstlichen Kampf an. Es kommen dabei über 10 000 Arbeiter und Arbeiterinnen in Frage.

Ungelernte 35 Pf. (37) nach vier Wochen Beschäftigung 35 Pf. (39); Arbeiterinnen-Ungelernte 26 Pf. (28); Ungelernte 23 Pf. (25).

Die Zahlen in Klammern geben die Stundenlöhne vom 1. März bis 31. Mai 1925 nach dem am 18. März von der Schlichterkammer gefällten Schiedsspruch an.

Am 14. April treten die Betriebsräte und Vertrauensleute der am Tarifvertrag in der Metallindustrie beteiligten Gewerkschaften zusammen, um, wenn die Metallindustriellen weitere Verhandlungen und vor allem Zugeständnisse in der Lohnfrage ablehnen, ihre Kampfmaßnahmen zu treffen.

Wirtschaft.

Die Weltenernte.

Table with 3 columns: Crop, 1924, 1923, Durchschnitt 1913-1922. Rows include Weizen, Roggen, Gerste, Hafer.

Stoffpreise unverändert.

Das Stoffstoff-Syndikat teilt mit: „Die Nachfrage nach Stoffstoffen im Monat März entsprach der vorgeklärten Jahreszeit.“

Pflanze im Maschinenbau.

Der Verein deutscher Maschinenbauanstalten teilt mit, daß sich die Beschaffung des Rohstoffs auch im Monat März fortgesetzt hat.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, L.-H.-L. Sportplatz, Klein Wochberg
Sonntag, den 12. April 1925, 1. Osterfeiertag:
Handball-Städtewettkampf Berlin-Breslau

Anfang 3 1/2 Uhr. — Einlaß 1 1/2 Uhr. — Vorher ~~ein~~ Jugendspiel.
 Ab 4 1/2 Uhr: Faustballwettkämpfe.

Eintritt: Erwachsene 50 Pf., Kinder 10 Pf. Jugendliche Mitglieder und Erwerbslose 25 Pf., nur gegen Ausweis.

Ziehung am 14. Mai 1925

1 Dreizimmer-Einrichtung

im Werte von **Mk. 3000**

für 1 Mark

können Sie gewinnen durch Kauf eines Loses der

Kaufmannsheim- Wertlotterie

zum Ausbau des Erholungsheims „Waldfrieden“ in Krummhübel im Riesengebirge des Gewerkschaftsbundes der Angestellten.

Weitere Hauptgewinne

1 Flügel	im W. v. M. 2000	2 Motorräder	i. W. v. M. 950
1 Silberkasten	im W. v. M. 1000	2 Wäschewaschm.	i. W. v. M. 1400
1 Zimm.-Einrichtg.	im W. v. M. 900	1 Porzell.-Service	i. W. v. M. 600
1 Klavier	im W. v. M. 900	20 Markenfahrz.	i. W. v. M. 2700

Ferner:

50 Musikinstrumente	i. W. v. M. 2000
150 Lederwaren, Wirtschaftsgegenstände	i. W. v. M. 2600
250 Sportartikel, Radioapparate etc.	i. W. v. M. 2500
12500 weitere Gewinne.	

Lose à 1 Mark

sind zu haben bei:

- Fa. Robert Arndt, Lotteriegeschäft, Neue Schweidnitzer Straße 2a
- B. Klement, Ring 22
- C. Kretschmer, Schmiedebrücke 29b
- Albert Loeser, Ohlauer Straße 65

und ist der durch Plakate kenntlich gemachte städtische Lotterie-Einnahmern in anderen Geschäften.

Hauptausgabe und Schriftverkehr: Kaufmannsheim, Breslau I, Schönbüchel 50/51.

Ziehung am 14. Mai 1925

Bekanntmachung.

Mit dem 28. April d. J. beginnt für den von uns unterhaltenen Sparverein wieder die allmählichste Annahme von Einlagen, und zwar bei folgenden Kaufleuten:

- | | | |
|----------------------------|-----------------------------------|---------------------|
| Innen Stadt. | 15. Klosterstraße 55, Carl Bräuer | Maximilian Rejzberg |
| 1. Breite Straße 43 | Robert Jager | Paul Reiter |
| 2. Reußstraße 46 | Carl Sattler | Paul Radolfsky |
| 3. Oberstraße 17 | Carl Sattler | Ray Jäger |
| | Richard Götter | Maria Rogas |
| Ober-Stadt. | 16. Normenstraße 15 | |
| 4. Bismarckstraße 23 | Paul Bernert | |
| 5. Rosenthalstraße 5 | J. J. Jeros | |
| 6. Reichsstraße 9 | Clemens Pohl | |
| 7. Bendorlich 12 | Jos. Gluska | |
| 8. Schützenstraße 51 | Wilhelm Karpas | |
| Carl-Stadt. | 17. Bräuerstraße 45 | |
| 9. Fürstenstraße 1 | J. J. Jeros | |
| 10. Schwendefeldstr. 15 | Alfons Kjerre | |
| 11. Waisenstraße 20 | Carl Schenert | |
| 12. Sternstraße 53 | in Fa. M. Klotter | |
| | Robert Schenert | |
| | Carl Schenert | |
| Ostlicher Vorstadt. | 18. Lauengienstraße 155 | |
| 13. Flurstraße 24 | Oskar Wittig | |
| 14. Grünstraße 22 | Carl Schenert | |
| | Carl Schenert | |
| | Joh. Joh. Lutz | |
| | 19. Lauengienstraße 181 | |
| | 20. Friedrichstraße 23 | |
| | 21. Gumbiner Str. 24 | |
| | 22. Gumbiner Str. 68 | |
| | 23. Gumbiner Str. 112 | |
| | 24. Reibstraße 2 | |
| | 25. Hubenstraße 25 | |
| | 26. Reibstraße 26 | |
| | 27. Lohstraße 59, Carl Bräuer | |
| | 28. Lohstraße 59, Carl Bräuer | |
| | 29. Lohstraße 59, Carl Bräuer | |
| | 30. Lohstraße 59, Carl Bräuer | |
| | 31. Lohstraße 59, Carl Bräuer | |
| | 32. Lohstraße 59, Carl Bräuer | |

Die Sammler sind von uns nur für ihre Person in den bezüglichen Geschäftsräumen mit der Annahme von Sparanlagen beauftragt.
 Die Einlagen sind regelmäßig an jedem Montag in den Vormittagsstunden in den Sammelstellen einzulösen. Als Sparraten werden nur Einlagen der Stadt Breslau zugelassen. Jede Einzahlung muß durch die Zahl 10 teilbar sein und darf nicht weniger als 10 Reichsmark betragen. Bei der ersten Einzahlung erhält jeder Sparrer ein mit dem städtischen Wappen und dem Abbild der Sparvereinsflagge versehenes auf seinen Vor- und Zunamen, Stand und Wohnung lautendes Sparschein des Sparvereins kostenfrei ausgehändigt.
 Die Rückzahlung der Einlagen erfolgt durch die Sammler nach Schluß der 28 Wochen dauernden Sparrzeit gegen Rückgabe des Sparscheins.
 Bei Verlust eines Sparscheins wird das Guthaben erst 4 Wochen nach Schluß der Sparrzeit an den Empfangsberechtigten ausgehändigt. Für jede am Schluß der Sparrzeit zurückgegebene Sparrschein wird bei vorangegangenen regelmäßigen Einzahlungen 1 Reichsmark Zinsen vergütet; werden die Einzahlungen unterbrochen, so bleiben die für die ausfallenden Wochen etwa später nachgehenden Beträge unzurechnend. Sparrer, die vom 1. Juni ab mit den Einzahlungen beginnen, erhalten für ihre Einlagen keine Zinsen.
 In besonderen Fällen erfolgt die Rückzahlung der Einlagen auch vor Schluß der Sparrzeit, jedoch ohne Zinsvergütung.
 Breslau, im April 1925.

Städtische Sparvereine in Breslau

Hecht & David

Breslau, Ring 29

empfehlen in reicher Auswahl:

- Bastisciden**, kariert, gestreift und glatt
- Mantelsciden in Rips**, glatt, gestreift u. kariert
- Kleidersciden** in reicher Farbenwahl
- Kostümsstoffe**, neueste Webarten
- Moulines** für Complettos etc.
- Kasha** für Kostüme und Kleider
- Moderne Wollkarees**
- Marocains, Volles, Mousseline** etc.

Täglich Eingang von Neuheiten!

1840



RUMBOSEIFE

Was Säuberkraft nicht kann erreichen,
 Das schaffen spielend Rumbo-Seifen

Wirkliche Erleichterung
 an Waschtagen schafft Rumbo-Seife bei schonendster
 Behandlung der Wäsche.

Generalvertreter: Ernst Smerzel, Breslau, Ringstraße 1, III.

Keine Sorgen

wegen der Geldbeschaffung für die

Feiertags-Garderobe!

Gegen bequeme Teilzahlungen
 bei mäßiger Anzahlung

erhalten ehrenhafte Käufer in gesicherter Position
Kostüme / Mäntel / Kleider / Kasaks
Kleiderstoffe / Waschstoffe / Gardinen
Damen-, Herren-, Bettwäsche aller Art
Trikolagen

in besten Qualitäten zu billigen Preisen

Einige Beispiele:

Kasak	aus La Marocain, in modernsten Mustern	9 ⁹⁰
Kleid	moderne Schottensmuster in La Zwirnstoff	18 ⁵⁰
Sporikostüm	in Dosegal, vornehme Verarbeitung	35 ⁰⁰

J. Bloch & Co., Breslau

Kaiser-Wilhelm-Straße 11, 1. Etage

Fabelhaft billige Kuchen
 größte Auswahl
 J. Gänzburger,
 Albrechtstr. 14.

1717

Erfahrene, frühere
Sebatm
 erteilt Rat und Auskunft
 all. Frauenangelegenheiten
 Besondere bewährte Frauen-
 Spezialisten.
 Frau Sebatm, Breslau, SW 8
 Albrechtstr. 14.

Viollinen
 alle und neue
 Instrumente
 billige Preise.
 H. Mandelmann
 Tielke-Lauten
 Musikhaus
 Liedecke
 Steinweg 5.
 Tel.: Ring 100.

Inserate haben in der „Volkswacht“ Erfolg!
 aufgegeben den größten

Wäschehoff

BRESLAU 1 RING 43

Sonder-Angebote

Eolienne ca. 100 cm breit Mk. 590
 Crêpe de Chine ca. 100 cm breit, Mk. 650
 Seidenmarocaine neueste Farb., ca. 100cm breit, Mk. 790
 Bastseide gestr., reine Seide, f. Blusen, Oberhemd., Kleider, 78cm br., Mk. 550
 Kunstseidentrikot 140 cm breit, Mk. 425
 Serge Halbseide, 92 cm breit Mk. 325

Futterdamassé ca. 85 cm breit, Halbseide Mk. 4.10 340
 Waschsamt 70 cm breit, in viel. Farb., Mk. 335
 Velvet marine, schwarz, braun, 70 cm breit, Mk. 535
 Foulardine glatt in allen Farben Mk. 225
 Baumw. Crêpe Marocaine waschbar, ca. 100 cm br., in allen mod. Farben Mk. 195
 Baumwollene Mousseline 80 cm breit Pf. 80
 Gabardine reine Wolle, 130 cm breit Mk. 540

Sonder-Angebote

Caros reine Wolle, ca. 105 cm br., in apart. neuen Farbenstellungen Mk. 635
 Kleiderschotten und Streifen ca. 100 cm breit Mk. 250
 Donegal reine Wolle, für Mäntel und Kostüme, 130-140cm breit Mk. 425
 Foulé-Tuch reine Wolle, 70cm br., in allen Farben, pa. Qual. Mk. 315
 Wollmousseline bedruckt, reine Wolle, 80cm br. Mk. 280

Für Wiederverkäufer günstige Bezugsquelle



1868
Fabrikate

verdanken ihr Renommee nur der vorzüglichen Qualität

Wurst- u. Fleischwaren-Fabrik
Hauschild & Nelz, Breslau 8

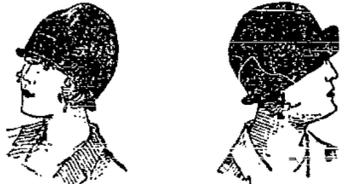
Fernsprecher Ring 6482 und 50032.

Erhältl. in allen einschläg. Feinkostgeschäften

Bei Hämorrhoiden

hat sich seit über 40 Jahren glänzend bewährt:
Schäfer Endler's Hämorrhoidsalbe
 (Gesetzlich gesch. Nr. 25 552). Viele begeisterte
 Dankschreiben! **Probepaket 75 Pf.** Fabrikant:
Kranzelmart - Apotheke, Hünnermarkt 4.

Meine Schlager



Tagal Picot M. 7.00 Tagal Picot M. 6.75

Hut-Freckschmer

Wallstraße 7, an der Grubenstraße.

Simonformen Stück 0.90, 1.50

Impressante billigst und rasch

schwarz innerhalb 24 Stunden.

Die Gesundheit der Frau



erhalten und fördern tägl. Ausspülungen mit **Antiseptikum Frebar**. Ueberraschend kräftigende und erfrischende Wirkung, stark desinfizierend, beseitigt schlechte Gerüche. Aerzl. empfohlen, seit über 20 Jahren erprobt, preisgekrönt. 100 Gramm-Flasche M. 1.25, doppelter Inhalt M. 2.00. Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften, bestimmt in der **Möhren-Apotheke**, Blücherplatz 3, bei **A. Kandler**, Junkerstr. 5, **Oskar Reymann**, Neumarkt 16, **Max Wais**, Neue Taschenstraße 28. 4765

Wo???

kaufen Sie **Sprechapparate** und **Schalplatten** — alle führenden Marken in Riesenauswahl — am besten und preiswertesten unter günstigsten Zahlungsbedingungen? Nur bei

Albert Jeske, Musikhaus, Breslau
 Tel. Ohle 209 **Friedrich-Wilhelm-Straße 89** Tel. Ohle 209
 Straßenbahnlinie 5 und 6, Haltestelle Ecke Leuthenstraße und Striegauer Platz.

2000000

Reichs-
 Mark / im günstigsten Falle
 der Haupttreffer
 auf ein Doppellos.

der 25./251. Preuß.-Süddeutschen Klassenlotterie

Im Ganzen müssen 195 000 bare wertbeständige Geldgewinne gewonnen werden im Gesamtbetrage von mehr als

38 000 000 R.-M.

Achtunddreißig Millionen Reichsmark

532 x 2000 1048 x 1000

Jedes 3. Los gewinnt!

Lospreise: $\frac{1}{8}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{3}{4}$ 1 Doppellos
 für die 1. Klasse 3 6 12 24 48 Reichs-Mark
 für alle 5 Klassen 15 30 60 120 240 Reichs-Mark

2 x 300 000
 10 x 100 000
 14 x 50 000
 58 x 10 000
 324 x 3 000

Porto und Biste
 Mk. 1,50
 für alle Klassen.

Lose empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme:

Dombrowsky, Staatl. Lotterie-Einnehmer,

Beuthen (Oberschlesien), Kaiser-Franz-Joseph-Platz 10.

Postfachkonto: Breslau 59982.

Für die Frauen

Emma Hertwegh - eine Dichterliebe

Eine der interessantesten Frauengestalten der achtundvierziger Epoche ist unstreitig Emma Hertwegh, die Gattin Georg Hertweghs, dessen Todestag sich im April zum fünfzigsten Male jährt. Nicht nur hat diese impulsive Frau an der Seite eines bedeutenden politischen Dichters eine von Haus aus naheliegende Rolle gespielt, sondern sie suchte sich auch darüber hinaus in Wort und Tat der Stellung als Gefährtin ihres Mannes in jeder Hinsicht würdig zu erweisen. Der reichhaltige Briefwechsel der beiden Ehegatten, den nach Emmas Tode ihr Sohn Marcel vor nunmehr bald zwanzig Jahren herausgab, bildet eine außerordentlich reiche Quelle zum fruchtbaren Studium dieser fast romantischen Dichterliebe.

Auf die reiche und gefeierte Berliner Bankiersochter Emma Stammund übte der junge, mittellose Freiheitsdichter Hertwegh etwa den gleichen Zauber aus, wie Ferdinand Lassalle auf die mit ihm in Verbindung gekommenen Frauen. Der demokratische Schwärmer, dessen Name damals bereits in vieler Leute Munde war, kam 1842 nach Berlin. Er kam, sah und siegte, das heißt schon nach achtstündiger Bekanntschaft verlobte sich Emma mit dem fünfundzwanzigjährigen Dichter der „Lieder eines Lebendigen“. Die Heider Hertweghs und die abgewiesenen Freier seiner Braut mußten mancherlei über diese Liebe auf den ersten Blick zu wagen, die doch seit und unerschütterlich ein ganzes Frauenleben hindurch Bestand behaltend und Glück und Leid treulich geteilt hat. Ja, zuweilen hat die Großartigkeit und die Bornehmtheit des Charakters dieser Frau nicht immer lieblichen Dichters beschämt.

Als Georg Hertwegh Emma Stammund als Gattin heimführte, fürchteten seine politischen Freunde, daß der so entschiedene in die publizistische Arena getretene vielversprechende Mann des Tages fortan die politische Leiter an den runden Köpfen einer fatten bürgerlichen Häuslichkeit aufhängen und aus den Reihen der Kämpfer ausschließen würde. Als Antwort auf die ganz unberechtigten Mahnungen und Warnungen seiner Freunde schrieb Hertwegh schon kurz nach seiner Verlobung an Robert Prutz: „Du hast vom heiligen Ehebund für mich absolut nichts zu fürchten; das Mädchen ist noch rabibister als ich und ein Republikaner von der ersten Sorte.“ Vier Monate nach ihrem Bekanntwerden verheirateten sich die Beiden in Jülich, im Exil in das Hertwegh wegen eines nicht gerade klugen, in der Presse veröffentlichten Briefes an den preussischen König hatte ziehen müssen. Karl Holten und Michael Bakunin fungierten als Trauzugzeugen. In der Schweiz und auf einer glücklichen Hochzeitsreise in Italien machte man des preussischen Baustils, doch bald wurde den Beiden auch in Jülich der Boden zu heiß. Auf Veranlassen der Berliner Regierung erfolgte die Ausweisung aus der Schweiz, und das Paar landete in Paris. Emmas Vermögen verschmiedete hier die Not des Alltags. Als dann der achtundvierziger Sturm über Deutschland hinwegbraute, waren Georg und Emma Hertwegh bald in Baden zur Stelle. In der Spitze einer deutsch-französischen demokratischen Legion nahmen sie am Freiheitskampfe teil, Emma in Männerkleidung, bewaffnet und voll Kampfesmut. Nach dem unglücklichen Gezeck bei Schopfheim mußten sie schleunigst fliehen. Auf Hertweghs Kopf war ein Preis von viertausend Gulden gesetzt; die württembergischen Mannen waren hinter den Beiden her, und ein mitführender Bauer verbannte die Flüchtlinge in Tübingen, bis sie nachhins glücklich über die Grenze kamen.

Über auch dieses Ungemach konnte Emma in der Liebe zu ihrem Gatten und in dem gemeinsamen politischen Freiheitsideal nicht bezirren. Freiheit und Liebe, komme es, wie es wolle, bei mir ist es eins“, heißt es in einem ihrer Briefe an Georg. Und schon früher hatte sie an ihn geschrieben: „Mein Schatz, wenn es sagen wird, und die große Völkerräucherung anbricht, dann folge ich dir in den herrlichen Kampf.“ Immer war es Emmas größter Wunsch, ihren Mann im Kampfe für politische Freiheit und soziale Gerechtigkeit zu begleiten. „In Klängen, die bis ins Mark der Völker dringen“, wollte ihr edler Sinn den Gatten anspornen, und aus das Spötteln der Freunde, die anfangs behauptet hatten, der Dichter wolle sich hinter einem weichen Berliner Weiberröckchen verbergen, hatte sie in ihren Briefen an ihn die Antwort: „Wenn ich dich dem Wolfe nur um eine Kleinigkeit entzöge, ich würde es mir nie vergaben.“ So hat ihre Schwärmerin, ihre bald juchzende, bald klagende Liebe selbst Namen von gutem Klang, wie Heine, Freiligrath, Gutzkow beschämt.

Nach dem mißlungenen badischen Aufstande flüchtete das Ehepaar wieder nach Paris über und lebte dort in Verberch mit George Sand, Victor Hugo, Beranger und anderen literarischen Größen jener Zeit freudvolle Tage, wie sie ihnen seit und Zufall beiseite. Drei Söhne und eine Tochter wurden ihnen hier geboren. Wer immer von deutschen Flüchtlingen nach Paris kam, lernte bei den Hertweghs ein und fand vor allem bei Emma die herzlichsten Verhältnisse. Nicht immer hat Georg ihren Charakter und ihre Aufopferung genügend geschätzt. Eine Zeitlang entzweite er sogar in späteren Jahren in Leidenschaft zu der Gattin des berühmten russischen Emigranten Alexander Herzen. Dadurch war Emma mit ihren Kindern eine Weile von ihrem Gatten getrennt, bis auch diese schwere Herzensperiode überwunden war und wieder, wie einst in jungen Tagen, Liebe und Beschäftigung die Gatten vereinte.

Emma Stammund war aus reichem Wohlleben, aus geistiger Stellung in der Gesellschaft gekommen, als sie dem jugendlichen Stürmer die Hand für's Leben reichete; aber sie hat diesen Schritt nie bereut, selbst dann nicht, als in späteren Jahren, nicht ohne Georgs Schuld, Frau Georg durchs Haus schlich und Emma gezwungen war, sich in die Arbeit für Mann und Kinder zu stürzen. Sie fertigte Ueberlegungen aus dem Englischen an, übertrug die Manuskripte ihres Mannes in Keilschrift, besorgte seine Korrespondenz, verfaßte Schlüssel zu seiner Ehrenrettung nach einer politischen Streitschrift und trat überhaupt stets in Wort und Schrift für Georg ein.

Ueber dreißig Jahre haben Georg und Emma Hertwegh zusammengelebt, bis der Tod Georgs 1875 den Ehebund auseinanderriß. Auch dann lebte Emma ganz dem Gedenken ihres Mannes, und ihr Pariser Heim ward so recht ein Erinnerungsort an den Mann, der in jungen Jahren die „Lieder eines Lebendigen“ geschrieben und den Heinrich Heine, einst als „kühner Verbe“ gepriesen hatte. Auch eine Sammlung seiner neueren Gedichte, die 1877 in einem Schweizer Verlag erschienen und in Deutschland nach dem Sozialistengesetz sofort verboten wurde, hatte Emma veranlaßt. Um fast dreißig Jahre hat sie ihren Mann überlebt und ist erst im März 1904 im hohen Alter von 87 Jahren gestorben. J. Ritsch.

Die Mutterliebe bei den Vögeln.

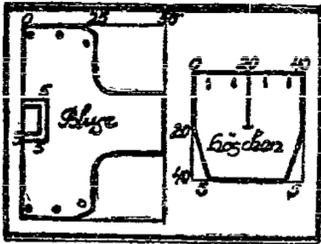
Keine Aase für die oft beobachtete Mutterliebe der Vögel, die eine Art überlegener Handlung bei den Tieren voraussetzen, werden von dem englischen Ornithologen Oliver S. Rice in einer Fachzeitschrift mitgeteilt. „Vor einiger Zeit“, so schreibt er, beobachtete und photographierte ich aus einem Nest das Familienleben des Raben. Es war ein außerordentlich heißer Tag und die Sonne strahlte über dem Nest. In diesem Nestchen saßen drei junge Vögel, und sie suchten sich vor den Sonnenstrahlen dadurch zu schützen, daß immer einer der Raben unter das andere kroch.

Selbst ist die Frau

AUS DER MODENSCHAU DER „FRAUENWELT“



Drei schlichte Kleider (Blau, Beige- und Straßblau) die auch für werdende Mütter geeignet sind F-Schneite 90 Pfg.

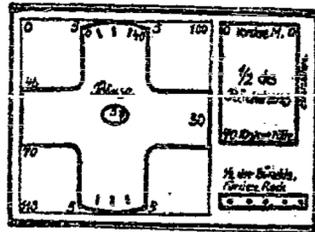


Schneite zum Strickanzug



Strickkleid mit aufknöpfbarer Bluse.

Das Kleidchen ist genau nach dem Schnitt zu machen. Man beginnt an dem unteren Rockrand mit der ganzen Welt. Man strickt die erste Reihe 4 Maschen abwechselnd 1 rechts, 1 links, 1 X ungeschlagen — dasselbe in der ganzen Runde wiederholen. Die zweite Runde wird ganz rechts gestrickt. Die 3. wie die 1., ganz rechts usw., daß also alle geraden Reihen Musterrunden, alle ungeraden Rechtsrunden werden. Es entsteht dann ein sehr hübsches Streifenmuster. Die obersten 10 cm werden als Bündchen nur 1 rechts, 1 links gestrickt. Die Bluse beginnt man an unteren Rand des Vordersteckes. Man hat in den ersten 10 Touren gleich die Knopflöcher mit einzubringen. Hat man das Vordersteck fertig, nimmt man zu beiden Seiten derselben die erforderlichen Maschen für die Ärmel auf. Die ganze Bluse wird in einem Stück gearbeitet. Halsauschnitt und untere Ärmelweize läßt man durch Umbäueln mit fertigen Maschen zusammenfügen.



Schneite zum Strickkleid

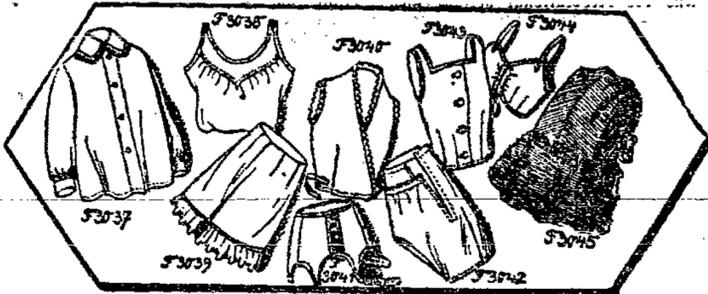
Strickanzug für kleine Knaben.

Der Anzug wird aus grauer Sportwolle gearbeitet. Man strickt sich zuerst den Schnitt hier und beginnt dann am unteren Rande des Rückens mit dem notwendigen Maschenaufschlag. Zu beiden Seiten wird gleichmäßig zugenommen. Hat man in der Weite genügend Maschen, dann teilt man diese in die Hälfte und strickt zuerst die hintere Klappe. Der obere Rand wird bis zu einer Höhe von 8-10 cm in 2 rechts 2 links gestrickt. Die Knopflöcher werden gleich in den Rand mit eingestrickt. Nun nimmt man für das Vordersteck am Schritt noch 10 Maschen dazu und strickt 10 Maschen gegen die Unterseite und strickt das Vordersteck in derselben Weise wie den Rücken fertig. Jedes Bein wird erst für sich gestrickt, dann werden beide Beine von links zusammengehäkelt.

Die Bluse strickt man vom vorderen Rand aufwärts bis zum Ärmel. Die Maschen hierfür werden allmählich nach dem Schnitt dazu genommen. Es ist nicht nötig, den ganzen Büsenschneite herzustellen. Nur beim Zusammenfügen der Maschen ist darauf zu achten, daß beide Seiten ganz gleich werden, denn man strickt die Bluse in einem Stück — und das doppelt so viel Maschen aufnehmen als der Schnitt breit ist. Der Halsauschnitt wird in Breite von 5-8 cm in Grau oder Schwarz gestrickt. Der ganze Anzug wird 1 rechts 1 links gestrickt.

Einfache Leibwäsche

- F 3037. Nachtsacke mit einfacher Langopferumrandung an Krage und Manschetten. 2,40 m Stoff 90 breit.
- F 3038. Schlichtes Pannenhemd mit Absteckknopf. 2,25 m Stoff 100 breit.
- F 3039. Beinkleid mit einfachen V-Ausschnitt. 1,50 m Stoff 90 breit.
- F 3040. Unterbluse mit Langopferumrandung. 1 m Stoff 110 breit.
- F 3041. Halbhalter. 0,75 m Stoff 80 breit.
- F 3042. Beinkleid mit Knopflöcher. 1,60 m Stoff 90 breit.
- F 3043. Unterhose mit Absteckknopf. 1 m Stoff 80 breit.
- F 3044. Bürenhalter mit Zugschloß. 2,50 m Stoff 100 breit.
- F 3045. Unterrock mit Volant. 2,50 m Stoff 90 breit. F-Schneite 60 Pfg.



Zu beziehen durch die Buchhandlung der „Volkswacht“ in Breslau oder den Verlag der „Frauenwelt“ J. H. W. Dietz Nachf., Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Als die Mutter mit Nahrung zurückkam, fand sie die Jungen, ganz ohnmächtig vor Hitze, mit offenen Schnäbeln im Nest liegen. Sie gab ihnen die Nahrung, denn die Ehegattung herbei, und nun schienen sie sich zu beruhigen, denn sie stießen zahlreiche Culturalstoffe aus, die man sonst bei den Raben nur im Augenblicke der Gefahr hört. Dann flog die Henne zu einem kleinen Teich in der Nähe und füllte ihren Schnabel mit Wasser; das Gleiche tat, wie ich leben konnte, das Männchen, und dann flogen sie zum Nest zurück und gaben das Wasser ihren Jungen. Ein andermal hielt ich mich in der Nähe des Nestes eines Rohrkäufers vor, und wieder war es die Sonnenhitze, die mir die Ueberlegungsfrage des Tierchens zeigte. Das Nest war im Vordersteck aus Schilfrohr gebaut worden und das wenig Schutze gegen die Sonnenstrahlen. Das Weibchen lag mit Vorzürnis, wie ihre Kleinen immer schwächer wurden, und suchte ihnen Kühlung zu bringen. Um sie gegen die Sonnenstrahlen zu schützen, legte sie die Mutter nicht etwa auf sie wie beim Bräuen, denn dann hätte sie sie erstickt, sondern sie stellte sich in das Nest und öffnete ihre Flügel, so daß sie einen schützenden Schild bildeten, unter dem die Jungen im Schatten lagen und doch Luft bekamen. Aber damit nicht genug. Alle paar Minuten verließ die Mutter das Nest und flog zu einem nahegelegenen Wasser, in dem sie die unteren Flügelgefäße nach machte. Dann eilte sie zum Neste, stellte sich über die Jungen und ließ die Wassertropfen auf sie herunterrieseln.

Der Liebesbrief als Stimmgittel.

Bei der kürzlich erfolgten Wahl des Präsidiums der italienischen Deputiertenkammer geschah es, daß man in der Urne einen Liebesbrief fand, den ein zerstreuter Abgeordneter statt des Stimmgittels in die Urne gelegt hatte. Die Heftigkeit, die das Ereignis in Rom erweckte, wurde nach durch die Kenntnis des Inhalts des vertriehen Briefes gesteigert, der folgenden Wortlaut hat:

„Lieber Andrea!

Auf Deine dringenden Bitten bin ich zu dem Stimmgittel gekommen; lieber war von Dir nichts zu haben. Du pflegst Dich ja gewöhnlich in derartigen Fällen mit Deinen parlamentarischen Pflichten zu entschuldigen, aber davon glaube ich nicht mehr. Die Deputiertenkammer kann gar nicht gehen ohne Dich fertig werden. Das heißt Du ja, was ich dir gegeben, mit dem Singulieren, daß es dann ein jeder um

Statten stehen würde. Ich habe Dich geliebt und haße Dich nicht. Sei auf Deiner Hut!“

Ganz Kom sagt natürlich über die Geschichte. Und jeder Abgeordnete, der den Namen Andrea führt, steht sich das besten Spottereien ausgelegt. Der wirkliche Andrea, der in der Festlichkeit den Liebesbrief mit dem Stimmgittel vertauscht hat, hätte sich begreiflicherweise, sein Integrität zu lästern.

Geschlechtskrankheit und Krebs.

Wenn auch sicherlich die Ursachen dieser beiden Erkrankungen ganzlich verschieden sind, so ergeben doch die Krebs-Signale, daß die Geschlechts das Auftreten einer fröhlichen Erkrankung unbedingt fördert. Schon allein, um derartige Folgen zu vermeiden, ist es unbedingt erforderlich, die Syphilis in ihren Anfangsstadien von einem gewissenhaften Arzt gründlich und vor allem rechtzeitig behandeln zu lassen. Die Behandlung der Syphilis erstreckt sich in vielen Fällen über einen langen Zeitraum; aber sie hat den großen Vorteil, daß sie fast stets ohne Beeinträchtigung der Berufstätigkeit durchzuführen ist. Außer der exakten Krebsforschung bringt eine unzulängliche oder gar keine Syphilisbehandlung die Möglichkeit einer Gehirnerweichung oder einer Rückenmarkshirnhäutentzündung — beides durch Syphiliserreger im Nervengewebe hervorgerufene Krankheiten — in sich; weiterhin leidet der Kranke selbst noch erheblich an Schmerzen; auch schließlich wird die unbehandelte oder nicht genügend auskurte Syphilis auch auf die Nachkommenschaft übertragen. Alles Folgende ist, jeder, der von dieser durchaus heilbaren Krankheit befallen ist, durch sorgfältige Kur zu vermeiden fähig.

Der internationale sozialistische Frauentag.

Als die sozialistischen Frauen 1910 in Kopenhagen auf dem internationalen Frauentag versammelt waren, beschloßen sie auf Antrag der deutschen Genossinnen, jeden Jahr für die Propagierung der Frauenforderungen einen Frauentag zu veranstalten. Als 1920 neben dem internationalen Frauentag auch in Hamburg wieder eine internationale Frauentagveranstaltung tagte, wurde dieser Beschluß erneuert.

Ein solches Jahr haben in der Welt zum ersten Male in verschiedenen Ländern solche Frauentage stattgefunden. In der Regel werden diese Frauentage an demselben Tage in verschiedenen Ländern gleichzeitig abgehalten werden. In diesem Jahre war die Veranstaltung im November 1920 in 30000 Frauen beland.

Das Elend der niederschlesischen Grubenarbeiter.

Der niederschlesische Steinkohlenbergbau hatte von je her mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen. Die schlechten Verhältnisse sind zum Teil in den geologischen Verhältnissen des Reviers begründet. Die Ablagerungen sind im allgemeinen unregelmäßig. In ihrer Mächtigkeit reichen sie nicht nur entfernt an die Dachschiefer heran, dazu kommt, daß die Kohlenflöze oft von mehreren Bergmitteln durchzogen sind. Bei der Gewinnung der Kohle verunreinigen diese Bergmittel die Produktion gewaltig. Das Ausschleiden der Bergteile verursacht eine Verminderung der Leistung und Erhöhung der Selbstkosten. Das niederschlesische Steinkohlenrevier ist ferner von ungesunden Porphyrgasen durchzogen. Durch das Hindurchdringen dieser Porphyrgase sind naturgemäß Störungen in der Ablagerung entstanden. Während normalerweise die Flöze des Waldenburger Steinkohlenreviers eine Lagerung von 18 bis 20 Grad aufweisen, sind an der Stelle, wo die Naturgewalten die Porphyrgase hindurchgedrückt haben, die Flöze fast in horizontaler Lagerung anzutreffen. Das verursacht selbstverständlich eine viel schwerere und mühseligere Arbeit, als in den Flözesteilen mit horizontaler Lagerung. Durch die auftretenden Störungen ist das Gebirge im allgemeinen zerklüftet. Der Gebirgsdruck ist aus diesem Grunde so stark, wie wir ihn in keinem anderen Bergbaurevier aufzuweisen haben. Das bedingt einen viel größeren Verbrauch an Holz und Eisen und deshalb ebenfalls eine Steigerung der Selbstkosten.

Als Gefahrenquellen ist der niederschlesische Steinkohlenbergbau reicher als alle anderen Revier. Es treten nicht nur Schlag- und Brandgefahren auf, auch die Kohlenstaube, welche im übrigen deutschen Bergbau kaum bekannt ist, breitet sich mehr und mehr auf das ganze Revier aus. Wenn auch die Bergbauverwaltung heute so weit vorgeschritten ist, daß hierbei normalerweise Verletzungen von Menschenleben vermieden werden können, so wirken sich jedoch die Schutzmaßnahmen fordernd auf die Leistung aus. Es würde zu weit führen, hier die Gefahren des Kohlenstaubs ausführlich zu beschreiben. Nur soviel sei gesagt, daß die Kohlenstaube zu mindestens genau so gefährlich werden kann, wie Schlagweiser. Diese Verhältnisse genügt wohl, um der Öffentlichkeit zu zeigen, unter welchen schwierigen Verhältnissen die niederschlesischen Bergarbeiter zu arbeiten gezwungen sind.

Seit der Stilllegung der Westfälischen Steinkohlenrevier eine ununterbrochene Krise durch, wie sie es in der Vorkriegszeit nicht erlebt hat. Daran sind neben den gefährlichen Umständen die geographische Lage des Reviers und die erhöhten Staubkosten schuld. Die geographische Lage des Reviers ist so ungünstig, daß die gesamte Produktion auf dem Seebahnwege verfrachtet werden muß. Soll der Wasserweg benutzt werden, so muß die Kohle erst einmal bis Breslau geschafft werden.

In der Vorkriegszeit hatte das niederschlesische Revier ein Hauptabnehmer in dem damaligen Reichs-Deckersee. Umgekehrt 40 Prozent seiner Kohle und seine Kohleprodukte ging über die Grenze nach der heutigen Tschechoslowakei. Dieses Abgabegebiet ist dem niederschlesischen Revier durch die während und nach dem Kriege in Tschechien eingetretene Kohlennot verloren gegangen. Heute wird das Revier von allen Seiten, sowie auch von der Braunkohle stark bedrängt. Nur unter ungesünder Unterbreitung der Preise ist es möglich, die minderwertigen Kohlenorten Absatz zu finden. Dabei ist nicht einmal gesagt, daß die Kohle in ihrem Preiswert minderwertig ist, es liegt vielmehr daran, daß die Kohle infolge des starken Gebirgsdrucks einen größeren Staubgehalt hat.

Die Löhne sind im niederschlesischen Revier vollständig unzureichend. Während alle Revier im Jahre 1921 einmütig die Forderung aufstellten, die Löhne auf den Wert der Vorkriegszeit zu erhöhen, so wurde im niederschlesischen Revier 1921 die Forderung aufgestellt, die Löhne auf den Wert der Vorkriegszeit zu erhöhen. Die Forderung wird allenthalben, auch von den Arbeitgebern zugegeben. Diese behaupten jedoch, daß die Werke eine

weitere Lohnsteigerung nicht tragen können. Vergleicht man die Löhne niederschlesischer mit denen des Ruhrreviers, so ergibt sich folgendes Bild:

Der Tariflohn der Gebirgsarbeiter des Ruhrreviers (Leistungslohn) beträgt 7,06 Mark. Der tarifliche Gebirgsarbeiterlohn im niederschlesischen Revier beträgt 5,51 Mark oder 77 Prozent des Lohnes an der Ruhr. In der Vorkriegszeit betrug das Verhältnis zwischen Ruhr und Niederschlesien 60-68 Prozent. Das Jahreseinkommen im Durchschnitt 1918 betrug 1088 Mark. Das Jahreseinkommen im Durchschnitt 1924 dagegen 1060 Mark.

Umgekehrt haben sich die Preisverhältnisse entwickelt. Bei den Lebensmitteln, welche für die Erhebung der Reichsstatistik festgesetzt wurden, ergibt sich eine Steigerung um 38 Prozent, bei Textilwaren um 70 Prozent. War eine Spannung in den Löhnen der Vorkriegszeit zwischen Osten und Westen noch einigermaßen zu vertreten, so trifft das heute einfach nicht mehr zu. Durch das Abstreifen der landwirtschaftlichen Gebiete im Osten haben sich die Preisverhältnisse grundlegend geändert.

Gerade schon in der Vorkriegszeit unter den Bergarbeitern Niederschlesiens bittere Armut, so drohen die jetzigen Verhältnisse zu einer Katastrophe auszuarten. Wenn auch die Behörden alles tun, um die Not zu lindern, so können eben nur die tragischen Fälle berücksichtigt werden. Geradezu entsetzlich sind die Zahlen, welche von der Stadt Waldenburg angegeben werden. Während im Jahre 1914 für die Zwecke der Wohlfahrtspflege 70.500 Mark, oder auf den Kopf der Bevölkerung der Stadt Waldenburg 2,98 Mark ausgegeben wurden, liegt die Summe im Rechnungsjahre 1924 auf 680.000 Mark oder 15,63 Mark auf den Kopf der Bevölkerung. Hören wir, was der Magistrat der Stadt Waldenburg dazu schreibt:

„Es gehört jetzt zu den alljährlichen Vorlesungen, daß auf Anträge von Wohlthürern aus Wohlfahrtsmitteln für die Notleidenden eingetretene werden muß, um unermessliche Ermittlungsarbeiten zu vermeiden. Kinderreiche Familien sind bezüglich Kleidung und Schuhwerk fast ganz auf die Hilfe des Wohlfahrtsamtes und freiwillige Wohlfahrtspflege angewiesen. Die Kosten der ärztlichen Behandlung, die Arzneistoffen und Entbindungskosten für Angehörige der Bergarbeiter müssen fast reißend aus Mitteln der Wohlfahrtspflege gedeckt werden.“

Geradezu trübselig sieht es in den Schulen aus. Aus liegt ein Bericht der Schulen der Stadt Waldenburg vor, welcher ein grauenhaftes Bild des Elends und der Gesundheitsverhältnisse zeichnet. Von 3296 Kindern sind 1622 oder 50,6 Prozent vollständig krank; davon leiden allein 205 Kinder an offener Tuberkulose.

Die Frage ist nun: Was soll aus diesem Revier werden? Wiederholte Verhandlungen haben seit Monaten bei den Reichsbehörden stattgefunden, ohne zu einem Resultat zu führen. In erster Linie muß die Frage aufgeworfen werden, ob das Revier für die deutsche Volkswirtschaft notwendig ist. Diese Frage ist von allen Stellen bisher bejaht worden. Wir sind der Meinung, daß, wenn dieses Revier erhalten werden soll, die Reichsregierung dafür sorgen muß, daß die in diesem Revier arbeitenden Menschen auch am Leben erhalten werden. Dafür könnte in erster Linie die Reichsregierung Sorge zu tragen. Die Erhaltung eines größeren Quantums Steinkohlen würde dem Revier jährliche Erleichterung verschaffen. Die Herabsetzung der Preisen, die bereits im Jahre 1912 vorgenommen wurde, müßte auch jetzt wieder ins Auge gefaßt werden. Alle darauf hinzielenden Verhandlungen sind jedoch bisher ergebnislos verlaufen. Die Not und das Elend nehmen immer mehr zu und wenn nicht in ganz kurzer Zeit Maßnahmen ergriffen werden, so wird die Vorkriegszeit um 50-60 Prozent zurückgeworfen werden können, so werden die Arbeiter des niederschlesischen Steinkohlenreviers dem schmerzlichen Untergang preisgegeben.

Aus Schlesien.

Oppeln. Verhaftete Fallhühner. In Oppeln gelang es der Kriminalpolizei, eine dreifache Fallhühnerbande in den Gebäuden Stanulla und dem Schloher Stall nach festzunehmen. Dieselben hatten fallische Zwanzigmärkchen ausgefertigt und in den Handel gebracht. Es handelt sich bei den Fallhühnern um solche mit dem Bildnis Friedrich III. und der Jahreszahl 1888 sowie um Fallhühner mit dem Bildnis Wilhelm II. und der Jahreszahl 1902. Eine Anzahl dieser Fallhühner wurden bereits in Oppeln beschlagnahmt. Es ist jedoch anzunehmen, daß die Fälscher diese Fallhühner auch in anderen Orten Oberschlesiens und der Provinz veräußert haben. Die Fallhühner wurden dem Gerichtsgefängnis in Oppeln zugewiesen.

Reife. Eine Stabberordnungsversammlung fand am Mittwoch im kleinen Stadthaus statt. Die Hälfte des Reifebeitrags der beiden Typen für 1924/25 wurde auf der städtischen Hausbahn übernommen. Nach dem Bericht der Kommissionsmitglieder über die Prüfung der Hausbahnpläne erfordern die Volksschulen einen jährlichen Zuschuß von 215.000 M., die gewerbliche Berufsschule einen solchen von 36.500 M., die Handel- und höhere Handelsschule von 14.800 M., das Realgymnasium von 88.500 M. Die Kosten der Stadt ergeben einen Ueberschuß von rund 65.000 M. Die städtischen Fremdenabgaben erfordern einen Zuschuß von 17.000 M., das städtische Krankenhaus von 450 M. Der Etat des Armen-Erziehungsvereins weist einen Festbetrag von 7000 M., des Wohlfahrtsamtes von 41.000 M., der Straßenreinigung von 36.000 M., des Marktes von 11.000 M., des Feuerwehrens von 7500 M., des Hochbauamtes von 30.000 M. und des Tiefbauamtes von 111.400 M. auf. Die Verzinsung der städtischen Gebäude und Wägen ergibt einen überschüssigen Betrag von 47.000 M. Die Kosten der Hochbauverwaltung im Betrage von 650.000 M. werden bemittelt. Der Magistrat erklärt, wegen des schlechten Besands keine solchen Vorzüge mehr zu Reife abhalten zu lassen. Eine längere Debatte entspann sich über die Kürzung der Unterhaltungen der Reiner und die schlechte Lage der Sozialarbeiter. Aus der Hausbahnreife gehen für diesen Zweck monatlich 9000 M. zur Verfügung. Gebracht werden 1900 M. Wegen der Finanznot wollte die Stadt die höheren Beiträge um ein Drittel kürzen. Die Veranschlagung befreit, diese Kürzung vorderhand auszusehen.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Landes. Gemeindevorsteherwahl. Am 17. 3. fand in Köppler Gemeinde eine Gemeindevorsteherwahl statt. Bei dieser Sitzung wurde unter anderem eine Kommission der Wähler für die Wahlprüfung ernannt. Der gegenwärtige Vorsteher ist Herr Köppler, welcher am 1. April 1924 sein Amt niederlegt. Der Kommissionsbericht lautet: Die Wahlprüfung dieses Reviers war folgende: Die Kommission hat sich aus 12 Mitgliedern zusammengesetzt. Das hiesige Revier hat 6000 Einwohner. Die Bevölkerung der Gemeinde ist auf 12000 Einwohner. Die Wahlprüfung wurde am 17. 3. durchgeführt. Die Wahlprüfung wurde am 17. 3. durchgeführt. Die Wahlprüfung wurde am 17. 3. durchgeführt.

Kamark. Schöffengerichtssitzung. Der hiesige Richter R. B. aus Grotzow hatte wegen Vergehens gegen das Gesetz zur Bekämpfung der Verdrängung von Tollen einen Strafbescheid von 15 Mark erlassen und nahm den Strafbescheid zurück. Wegen Verdrängung von Tollen wurde der Richter R. B. aus Grotzow angeklagt, jedoch gemäß § 23 der Verordnung vom 4. 1. 24 wegen Verdrängung von Tollen freigesprochen. — 30 Mark Geldstrafe weil 16 Tage Gefängnis erhielt Gemeindevorsteher R. B. aus Grotzow wegen Verdrängung von Tollen. — Freigesprochen wurde der Schöffengerichtsrat R. B. aus Kamark, dem Unterdrückung der Verdrängung von Tollen vorgeworfen war. — Wegen Verdrängung von Tollen wurde der Richter R. B. aus Grotzow angeklagt und zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. — Wegen Verdrängung von Tollen wurde der Richter R. B. aus Grotzow angeklagt und zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. — Wegen Verdrängung von Tollen wurde der Richter R. B. aus Grotzow angeklagt und zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt.

Arbeiter-Sport

Ergebnis

Schöffengerichtssitzung während der Ferien.

Nr.	Verurteilung	Verurteilung
200	100 I	100 I
201	100 II	100 II
202	100 III	100 III
203	100 IV	100 IV
204	100 V	100 V
205	100 VI	100 VI
206	100 VII	100 VII
207	100 VIII	100 VIII
208	100 IX	100 IX
209	100 X	100 X
210	100 XI	100 XI
211	100 XII	100 XII
212	100 XIII	100 XIII
213	100 XIV	100 XIV
214	100 XV	100 XV
215	100 XVI	100 XVI
216	100 XVII	100 XVII
217	100 XVIII	100 XVIII
218	100 XIX	100 XIX
219	100 XX	100 XX
220	100 XXI	100 XXI
221	100 XXII	100 XXII
222	100 XXIII	100 XXIII
223	100 XXIV	100 XXIV
224	100 XXV	100 XXV
225	100 XXVI	100 XXVI
226	100 XXVII	100 XXVII
227	100 XXVIII	100 XXVIII
228	100 XXIX	100 XXIX
229	100 XXX	100 XXX
230	100 XXXI	100 XXXI
231	100 XXXII	100 XXXII
232	100 XXXIII	100 XXXIII
233	100 XXXIV	100 XXXIV
234	100 XXXV	100 XXXV
235	100 XXXVI	100 XXXVI
236	100 XXXVII	100 XXXVII
237	100 XXXVIII	100 XXXVIII
238	100 XXXIX	100 XXXIX
239	100 XL	100 XL
240	100 XLI	100 XLI
241	100 XLII	100 XLII
242	100 XLIII	100 XLIII
243	100 XLIV	100 XLIV
244	100 XLV	100 XLV
245	100 XLVI	100 XLVI
246	100 XLVII	100 XLVII
247	100 XLVIII	100 XLVIII
248	100 XLIX	100 XLIX
249	100 L	100 L
250	100 LI	100 LI
251	100 LII	100 LII
252	100 LIII	100 LIII
253	100 LIV	100 LIV
254	100 LV	100 LV
255	100 LVI	100 LVI
256	100 LVII	100 LVII
257	100 LVIII	100 LVIII
258	100 LVIX	100 LVIX
259	100 LX	100 LX
260	100 LXI	100 LXI
261	100 LXII	100 LXII
262	100 LXIII	100 LXIII
263	100 LXIV	100 LXIV
264	100 LXV	100 LXV
265	100 LXVI	100 LXVI
266	100 LXVII	100 LXVII
267	100 LXVIII	100 LXVIII
268	100 LXIX	100 LXIX
269	100 LXX	100 LXX
270	100 LXXI	100 LXXI
271	100 LXXII	100 LXXII
272	100 LXXIII	100 LXXIII
273	100 LXXIV	100 LXXIV
274	100 LXXV	100 LXXV
275	100 LXXVI	100 LXXVI
276	100 LXXVII	100 LXXVII
277	100 LXXVIII	100 LXXVIII
278	100 LXXIX	100 LXXIX
279	100 LXXX	100 LXXX
280	100 LXXXI	100 LXXXI
281	100 LXXXII	100 LXXXII
282	100 LXXXIII	100 LXXXIII
283	100 LXXXIV	100 LXXXIV
284	100 LXXXV	100 LXXXV
285	100 LXXXVI	100 LXXXVI
286	100 LXXXVII	100 LXXXVII
287	100 LXXXVIII	100 LXXXVIII
288	100 LXXXIX	100 LXXXIX
289	100 LXXXX	100 LXXXX
290	100 LXXXXI	100 LXXXXI
291	100 LXXXXII	100 LXXXXII
292	100 LXXXXIII	100 LXXXXIII
293	100 LXXXXIV	100 LXXXXIV
294	100 LXXXXV	100 LXXXXV
295	100 LXXXXVI	100 LXXXXVI
296	100 LXXXXVII	100 LXXXXVII
297	100 LXXXXVIII	100 LXXXXVIII
298	100 LXXXXIX	100 LXXXXIX
299	100 LXXXXX	100 LXXXXX
300	100 LXXXXXI	100 LXXXXXI
301	100 LXXXXXII	100 LXXXXXII
302	100 LXXXXXIII	100 LXXXXXIII
303	100 LXXXXXIV	100 LXXXXXIV
304	100 LXXXXXV	100 LXXXXXV
305	100 LXXXXXVI	100 LXXXXXVI
306	100 LXXXXXVII	100 LXXXXXVII
307	100 LXXXXXVIII	100 LXXXXXVIII
308	100 LXXXXXIX	100 LXXXXXIX
309	100 LXXXXXX	100 LXXXXXX
310	100 LXXXXXXI	100 LXXXXXXI
311	100 LXXXXXXII	100 LXXXXXXII
312	100 LXXXXXXIII	100 LXXXXXXIII
313	100 LXXXXXXIV	100 LXXXXXXIV
314	100 LXXXXXXV	100 LXXXXXXV
315	100 LXXXXXXVI	100 LXXXXXXVI
316	100 LXXXXXXVII	100 LXXXXXXVII
317	100 LXXXXXXVIII	100 LXXXXXXVIII
318	100 LXXXXXXIX	100 LXXXXXXIX
319	100 LXXXXXXX	100 LXXXXXXX
320	100 LXXXXXXXI	100 LXXXXXXXI
321	100 LXXXXXXXII	100 LXXXXXXXII
322	100 LXXXXXXXIII	100 LXXXXXXXIII
323	100 LXXXXXXXIV	100 LXXXXXXXIV
324	100 LXXXXXXXV	100 LXXXXXXXV
325	100 LXXXXXXXVI	100 LXXXXXXXVI
326	100 LXXXXXXXVII	100 LXXXXXXXVII
327	100 LXXXXXXXVIII	100 LXXXXXXXVIII
328	100 LXXXXXXXIX	100 LXXXXXXXIX
329	100 LXXXXXXX	100 LXXXXXXX
330	100 LXXXXXXXI	100 LXXXXXXXI
331	100 LXXXXXXXII	100 LXXXXXXXII
332	100 LXXXXXXXIII	100 LXXXXXXXIII
333	100 LXXXXXXXIV	100 LXXXXXXXIV
334	100 LXXXXXXXV	100 LXXXXXXXV
335	100 LXXXXXXXVI	100 LXXXXXXXVI
336	100 LXXXXXXXVII	100 LXXXXXXXVII
337	100 LXXXXXXXVIII	100 LXXXXXXXVIII
338	100 LXXXXXXXIX	100 LXXXXXXXIX
339	100 LXXXXXXX	100 LXXXXXXX
340	100 LXXXXXXXI	100 LXXXXXXXI
341	100 LXXXXXXXII	100 LXXXXXXXII
342	100 LXXXXXXXIII	100 LXXXXXXXIII
343	100 LXXXXXXXIV	100 LXXXXXXXIV
344	100 LXXXXXXXV	100 LXXXXXXXV
345	100 LXXXXXXXVI	100 LXXXXXXXVI
346	100 LXXXXXXXVII	100 LXXXXXXXVII
347	100 LXXXXXXXVIII	100 LXXXXXXXVIII
348	100 LXXXXXXXIX	100 LXXXXXXXIX
349	100 LXXXXXXX	100 LXXXXXXX
350	100 LXXXXXXXI	100 LXXXXXXXI

Die Arbeiterzeitung weist auf die Notlage der Arbeiter hin. Sie fordert die Arbeiter auf, sich zu organisieren und für ihre Interessen einzustehen. Sie berichtet über die Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitern. Sie fordert die Arbeiter auf, sich zu organisieren und für ihre Interessen einzustehen.

Handball. Die Auffstellung für die Handballspiele ist folgende:

Team	Spieldatum	Spieldatum
1. Team	1. Team	1. Team
2. Team	2. Team	2. Team
3. Team	3. Team	3. Team
4. Team	4. Team	4. Team
5. Team	5. Team	5. Team
6. Team	6. Team	6. Team
7. Team	7. Team	7. Team
8. Team	8. Team	8. Team
9. Team	9. Team	9. Team
10. Team	10. Team	10. Team
11. Team	11. Team	11. Team
12. Team	12. Team	12. Team
13. Team	13. Team	13. Team
14. Team	14. Team	14. Team
15. Team	15. Team	15. Team
16. Team	16. Team	16. Team
17. Team	17. Team	17. Team
18. Team	18. Team	18. Team
19. Team	19. Team	19. Team
20. Team	20. Team	20. Team
21. Team	21. Team	21. Team
22. Team	22. Team	22. Team
23. Team	23. Team	23. Team
24. Team	24. Team	24. Team
25. Team	25. Team	25. Team
26. Team	26. Team	26. Team
27. Team	27. Team	27. Team
28. Team	28. Team	28. Team
29. Team	29. Team	29. Team
30. Team	30. Team	30. Team
31. Team	31. Team	31. Team
32. Team	32. Team	32. Team
33. Team	33. Team	33. Team
34. Team	34. Team	34. Team
35. Team	35. Team	35. Team
36. Team	36. Team	36. Team
37. Team	37. Team	37. Team
38. Team	38. Team	38. Team
39. Team	39. Team	39. Team
40. Team	40. Team	40. Team
41. Team	41. Team	41. Team
42. Team	42. Team	42. Team
43. Team	43. Team	43. Team
44. Team	44. Team	44. Team
45. Team	45. Team	45. Team
46. Team	46. Team	46. Team
47. Team	47. Team	47. Team
48. Team	48. Team	48. Team
49. Team	49. Team	49. Team
50. Team	50. Team	50. Team
51. Team	51. Team	51. Team
52. Team	52. Team	52. Team
53. Team	53. Team	53. Team
54. Team	54. Team	54. Team
55. Team	55. Team	55. Team
56. Team	56. Team	56. Team
57. Team	57. Team	57. Team
58. Team	58. Team	58. Team
59. Team	59. Team	59. Team
60. Team	60. Team	60. Team
61. Team	61. Team	61. Team
62. Team	62. Team	62. Team
63. Team	63. Team	63. Team
64. Team	64. Team	64. Team
65. Team	65. Team	65. Team
66. Team	66. Team	66. Team
67. Team	67. Team	67. Team
68. Team	68. Team	68. Team
69. Team	69. Team	69. Team
70. Team	70. Team	70. Team
71. Team	71. Team	71. Team
72. Team	72. Team	72. Team
73. Team	73. Team	73. Team
74. Team	74. Team	74. Team
75. Team	75. Team	75. Team
76. Team	76. Team	76. Team
77. Team	77. Team	77. Team
78. Team	78. Team	78. Team
79. Team	79. Team	79. Team
80. Team	80. Team	80. Team
81. Team	81. Team	81. Team
82. Team	82. Team	82. Team
83. Team	83. Team	83. Team
84. Team	84. Team	84. Team
85. Team	85. Team	85. Team
86. Team	86. Team	86. Team
87. Team	87. Team	87. Team
88. Team	88. Team	88. Team
89. Team	89. Team	89. Team
90. Team	90. Team	90. Team
91. Team	91. Team	91. Team
92. Team	92. Team	92. Team
93. Team	93. Team	93. Team
94. Team	94. Team	94. Team
95. Team	95. Team	95. Team
96. Team	96. Team	96. Team
97. Team	97. Team	97. Team
98. Team	98. Team	98. Team
99. Team	99. Team	99. Team
100. Team	100. Team	100. Team

Tabletten gegen alle Krankheiten. **Toga** ist die Lösung für alle Krankheiten. **Tabletten** gegen alle Krankheiten. **Toga** ist die Lösung für alle Krankheiten.

Aus der Literatur über Lassalle.

Ein Überblick von Karl Heilig.

I. Ausgaben. Eine ältere, nur die Hauptchriften enthaltende Ausgabe, die auch heute noch mit Nutzen heranzuziehen ist, hat Eduard Bernstein in den Jahren 1892/93 in drei Bänden veröffentlicht; sie wird in manchen Punkten überholt von der großen, sämtliche Werke umfassenden Ausgabe, die derselbe Autor im Jahre 1919 in 12 Bänden publiziert hat und die sich allerdings unumwunden für alle diejenigen, die tiefer in die Gedankenwelt Lassalles eindringen wollen. Eine Auswahl der markantesten Stellen aus Lassalles Werken mit Einleitung und kritischen Anmerkungen hat Karl Renner herausgegeben (Ferdinand Lassalle; Sozialistische Klassiker, Bd. I, 1923). Die Leitlinie dieses Bandes ist allen denen zu empfehlen, denen Mangel an Zeit eine eingehende Beschäftigung mit dem Gegenstand verspricht. Einen Teil der Briefe Lassalles an Marx und Engels hat Franz Mehring herausgegeben (aus dem literarischen Nachlass von Karl Marx, Friedrich Engels und Ferdinand Lassalle; 2. Aufl. 1913, Bd. IV). Den Bemühungen des um die Erforschung der Frühzeit der deutschen Arbeiterbewegung hochverdienten Berliner Historikers Gustav Mayer ist es gelungen, die Erben der Familie Häfeli zur Herausgabe des in ihren Händen befindlichen, aber lange Zeit von ihnen zurückgehaltenen umfangreichen Nachlasses Lassalles zu bewegen. Von dieser auf insgesamt 6 Bände berechneten Publikation sind bereits die folgenden erschienen:

Band I: Briefe von und an Lassalle bis 1848! (1921);
Band II: Lassalles Briefwechsel von der Revolution von 1848 bis zum Beginn seiner Zweiteiligkeit; (1923);
Band III: Briefwechsel zwischen Lassalle und Marx; (1922);
Zusätzliche auf Grund dieses Bandes sowie unter Benutzung eines bisher unbekanntes Briefes von Marx über Lassalle, den der erstere kurz nach dessen Tode an den hannoverschen Herzog August Wilhelm richtete, hat Karl Kautsky (Marx und Lassalle; „Der Kampf“, 16. Jahrg. 1923; S. 85/95) das umstrittene Verhältnis der beiden Männer zu einander in ausführlicher Darstellung geklärt.

Band IV: Lassalles Briefwechsel mit der Gräfin Häfeli (1924); Während der Herausgabe der beiden Briefwechseln sind die Beziehungen zwischen den beiden Männern eingehend untersucht worden. Die Gräfin Häfeli, die Lassalle in der Gräfin Häfeli, 1. Jahrg. 1924, Heft 4, S. 384/399) psychologisch wahrheitsgemäß gemacht, daß wirkliche Liebe den beiden einander gegenüberstand, sein Schicksal an das Los der um so viele Jahre älteren Frau zu binden. Daneben bietet dieser Band unerwartete Aufschlüsse über eine Krankheit, die Lassalle sich zuzugewandt hatte und die seinen frühen Tod beschleunigte, wie sie auch seine reißerische Schaffensaktivität in den letzten Jahren seines Lebens vor dem drohenden Zusammenbruch in völlig neuem Lichte erscheinen läßt.

Band V: Lassalles Briefwechsel aus den Jahren seiner Zweiteiligkeit 1862/64; 1925.

Band VI erscheint in diesen Tagen und bringt lange verloren gebliebene Nachlasschriften, mit denen dieses wertvolle Gesamtwerk dann abgeschlossen sein wird.

II. Literatur. Von älteren Schriften verdienen die von Georg Brandes (Ferdinand Lassalle; 1877; 2. Aufl. 1894) und Ernst von Haeckel (F. L.; 1884) Erwähnung. In der ersten ist die Darstellung des Lassalles als einseitig um der Arbeiterbewegung willen, während die Arbeit des bürgerlichen Literarhistorikers trotz geistreichem Scharfsinn und gründlichem Sachkenntnis vermissen läßt. Nur wenig Jüdisches enthalten auch die Schriften von Ferdinand Harms (Ferdinand Lassalle und seine Bedeutung für die deutsche Sozialdemokratie; 1909; 2. Aufl. 1919) und Oswald Rosenbaum (Ferdinand Lassalle; 1911). Während vorgezogen zu werden verdienen hingegen die Arbeiten von Hermann Franke (Ferdinand Lassalle, eine politische Biographie; 1911; 2. Aufl. 1923, 362 S.; Lassalle, in: Meister der Politik, herausgegeben von Erich Marcks und Karl Alexander von Müller, 1922, Band II, S. 553/88; Ferdinand Lassalle, in: Schiefer des Sozialismus, herausgegeben von Friedrich Andreas, Mag. Dr. P. P. D. Schwärzer, Heinrich Wendt, 1922, S. 102/111). Franke hat sich nicht frei von dem störenden Bestreben, Lassalle gegen Marx auszuspielen, und verfehrt sich dadurch mehrfach die Gerechtigkeit, was beiden Männern trotz ihrer ungleichen Bekanntheit gemeinsam war, und in seiner jüngsten Publikation sucht er vollends Lassalle zu einer Art von Vorläufer und Vorkämpfer der nationalsozialistischen Bewegung umzuwandeln, die er später von Friedrich Raumann inauguriert wurde; trotz dieser Schieflagen gehören indessen seine Schriften, namentlich sein großes Werk, zu dem Besten, was jemals über Lassalle geschrieben worden ist. Eine Würdigung Lassalles vom katholischen Standpunkt, die von christlichem Streben nach Gerechtigkeit getragen ist, hat Theodor Steinbüchel unternommen. Ferdinand Lassalle, der Mensch, der Politiker, der Philosoph; „Hochland“, 1. Jahrg. 1922/23, S. 468/84, 634/49.)

Aus der sozialistischen Literatur seien insbesondere die Schriften von Eduard Bernstein angeführt: Seine Einleitung zu den früher erwähnten älteren Ausgaben Lassalles, in der Bernstein eine tiefkritische Darstellung der Bedeutung Lassalles für die Arbeiterbewegung vom Standpunkte des strengen Marxismus zu geben sucht, zu dem er sich damals durchgerungen zu haben glaubte. Eine völlig unangenehme Aufgabe dieser Arbeit erschien ihm als Band 13 der großen Gesamtausgabe, nachdem Bernstein sich seine inzwischen erfolgte Wandlung zum tieferen Verständnis Lassalles hingelassen worden war. Daneben sei eine von dem gleichen Verfasser stammende Denkschrift, „Ferdinand Lassalle und die Bedeutung für die Arbeiterklasse“, genannt, die anlässlich seines vierzigsten Todestages 1904 erstmalig erschien und 1919 eine zweite Auflage erlebte. Franz Mehring hat in seiner „Geschichte der deutschen Sozialdemokratie“ (10. Aufl. 1921, Bd. II) die Ergebnisse seiner tiefdringenden Forschungen mit großer Darstellungskraft zusammengestellt; auch seine große Biographie, „Karl Marx, Geschichte seines Lebens“ (3. Aufl. 1920) demnach, Lassalle volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, ohne die überragende Bedeutung seines Antipoden dadurch im mindesten schmälern zu wollen. Der Jugend erzählt hat „Ein Lebensbild Ferdinand Lassalles“ unferer Breslauer Parteigenosse Dr. Willig Cohn (Berlin 1922). In einer verdienstvollen Studie hat Tatjana Gigoropici die Wertlehre bei Marx und Lassalle; Marx-Studien, Bd. III; Wien 1910; auch als Sonderdruck erschienen) dar, in welchen Punkten Lassalle der von ihm akzeptierten Marxschen Werttheorie eine unrichtige Auslegung gegeben ist, und deutet die tieferen weltanschaulichen Gründe auf, die Lassalle zu diesem Mißverständnis führten. Eine durch die scharfe Auseinandersetzung und prägnante Gegenüberstellung der Grundbegriffe Lassalles und Marxscher Geschichtsphilosophie bemerkenswerte Studie hat Max Adler geschrieben (Wegweiser, Studien zur Geschichtsphilosophie des Sozialismus; 3. Aufl. 1920, S. 200-210). In seine neuen Erkenntnisse dringende, aber auf gründlicher Vertrautheit mit den Quellen und der einschlägigen Literatur beruhend, mit Wärme und feinem Verständnis geschriebene Darstellung des Menschen und Politikers verdanken wir Konrad Heide (Lassalle, 1923). Interessant als Kuriosum, wenn auch fastlich wertlos ist ein Aufsatz von Johann Nietzsche (Lassalle, einbergs Kritik für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung; 19. Jahrg. 1922, S. 1-21), der, anstatt Lassalle den Wegweiser des höheren Marx zu verstehen, ihn völlig falsch als bürgerlichen Theoretiker der Gegenwart und als demagogischen als einen in Harmonie mit dem bürgerlichen Geistlichen Ideologen zu entlarven sucht. S. Baro (Die politische Theorie Ferdinand Lassalles, Grunbergs Archiv usw., 1922) beschäftigt sich in ersten Teil seiner Schrift mit den „Elementen der Theorie“, insbesondere mit Lassalles Stellung zum sozialistischen Sozialismus, wie Revolution und Verfassungsreform. Während der zweite Teil von seinem eigentlichen Menschlich-

theoretischen Grundanschauungen, vor allem von den von ihm vorgeschlagenen Produktionsorganisationen mit Staatsrecht handelt. Über Lassalles bedeutendsten Anhänger und Nachfolger in dem Umkre des Präsidenten des „Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins“ besitzen wir eine gründliche Monographie aus der Feder wiederum Gustav Mayers (J. B. von Schweiger und die deutsche Sozialdemokratie, Jena 1909), in der dieser Forscher, wie schon vor ihm Franz Mehring, der auch Schweigers politische Auffassung und Reden“ herausgegeben hat (Sozialistische Rundschau, Band V, 1912); Schweiger mit guten Gründen gegen den von August Bebel (aus meinem Leben, 2. Teil, S. 1-137, 6. Aufl. 1920) erhobenen Vorwurf verteidigt, er sei ein von Bismard gekaufter Agent gewesen, der die Sozialdemokratie habe an die preussische Regierung verraten wollen. In jüngster Zeit endlich hat Hans Kellen (Sozialismus und Staat, 2. Aufl. 1923; deutsch: Otto Bauer politische Theorie; „Kampf“, 17. Jahrg. 1924, S. 50-56) die politische Theorie des Marxismus als unzulänglich zu erweisen gesucht und eine Rehabilitierung der Lassalleschen Staatsauffassung im Gefolge der sozialistischen Theorie angestrebt. Wenn auch seine Ansichten auf scharfen Widerspruch von Seiten der marxistischen Schule gestoßen sind (Marx Adler, Otto Bauer, Siegfried Wied), so beweist doch die hohe Tatsache der Diskussion über diese Probleme, daß der Geist des Begründers der deutschen Arbeiterpartei noch heute in ihr lebendig ist und bis in die Gegenwart anregend und befruchtend fortwirkt.

Anlässlich der Wiederverkehr des 100. Geburtstages Lassalles sind in allerjüngster Zeit einige Denkschriften erschienen: Paul Kampffmeyer (Lassalle, Berlin 1925, J. B. D. Dieh, 46 S.) hat die Persönlichkeit des Denkers und Kämpfers knapp charakterisiert und ihn unter besonderer Hervorhebung noch heute lebendiger Gedankengänge als Kulturpolitiker und politischen Volkserzieher gekennzeichnet. Das neueste Heft (II, 4) der „Geistlichkeit“ enthält mehrere diesbezügliche Beiträge: Karl Renner z. B. umreißt in großen Strichen „Lassalles geschichtliche Stellung“ mit starker Betonung seiner Staatsauffassung.

Aus Lassalles Schulleben.

Von Dr. Willig Cohn.

Es ist eine alte Erfahrung, daß geniale Menschen sich nur schwer in den Organismus einer öffentlichen Schule einfügen können. Es kommt ihnen bei ihnen im frühesten Jugendalter zu Konflikten, die aus ihrer Sturm- und Drangzeit und in konventionellen Sinn der Erzieher sich erklären. Gewiß darf man nicht die umgekehrte Folgerung ziehen, daß kein jeder solche Schüler auch unbedingt ein genialer Mensch sein muß!

Ferdinand Lassalle hat in Breslau das Magdalenen-Gymnasium besucht. Wir sind über diese Jugendzeit durch das ganz einzigartige Tagebuch genau unterrichtet. Während sonst Tagebücher in der Regel beschönigen und eine Art Selbstbetrug darstellen, ist der junge Ferdinand gegen sich selbst ehrlich gewesen. Denn er schreibt auch alles auf, was gegen seine eigene Persönlichkeit spricht, und verheimlicht nichts. „Mein Verhältnis in der Schule wird immer unerträglicher. Immer mehr lichte mich Lehrer zu tranken und lächerlich vor der ganzen Klasse zu machen, und das Bittre, das ein jeder solcher Vorfall bei mir zurückläßt, bekräftigt mich in meinem Unselbst. Ich fühle es wirklich, wenn ich Dichtern, was Gott vergibt, noch nach Leipzig komme, so werde ich mich in sehr sehr mühsamer Lage befinden.“ Ein andermal schreibt er: „Ich habe mir schon längst einmal vorgenommen, zu schwänzen, und tat es heute.“ Seine schlechten Zeugnisse wollte er niemals seinem Vater zeigen, und was deswegen geschah, die Unerschrockenheit zu schätzen. Wir lesen darüber in seinem Tagebuch folgendes: „Als ich heute in der Schule war, wenn mein Vater über das Konduitenwesen die richtige Ansicht hätte, ich würde ihm die Konduiten zeigen, und wenn mich die härteste Strafe erwartete. Aber mein Vater würde sich wirklich zu sehr argern, es würde ihn auf Wochen angreifen, er würde sich wehnen für Gebahren über meine Unzulänglichkeiten machen und nie recht glauben wenn ich ihm antworte.“

Daß dich nicht irren des Pöbels Geschrei,
Nicht den Irrtum rasender Loren.“

Man soll über alle diese Dinge nicht allzu sehr stillos entäußert sein. Der junge Lassalle war in diesem Augenblick völlig unzulänglich. Er wollte unter allen Umständen aus der Breslauer Unzulänglichkeit heraus und sah in sich einen Jenseitswunder das beste Mittel. Aber auch in Leipzig, wohin er als Handelslehre überbestellte, fühlte er sich nicht wohl. Dort paarte ihn der ungeheure Drang nach der Bildung, es paarte ihn der revolutionäre Geist. Den Weg zur Hochschule, der er sich auf normalem Wege nicht mehr erwingen konnte, ihn wollte er sich jetzt erzwingen. So kehrte er nach Breslau zurück und in der Dachtube des elterlichen Hauses bereitete er sich mit ungeheurer Fleiß auf die Reifeprüfung vor. In den verschiedensten Fächern nahm er Privatunterricht und meldete sich zum Ostertermin 1842 bei dem hiesigen Mathias-Gymnasium zur Prüfung an. Nach den bestehenden Bestimmungen mußte er zurückgewiesen werden, weil während seinem früheren Schulbesuch und dem jetzigen Datum nicht genügend Zeit verlossen war. Aber Lassalle begnügte sich nicht mit der Mitteilung des Direktors Bismard, sondern wandte sich an den Direktor und erreichte tatsächlich noch die Zulassung.

Seine erste Berührung mit der Behörde war, wie alle folgenden, ein Zusammenstoß. Seine schriftlichen Leistungen waren völlig ausreichend, seine mündlichen nicht minder, aber der königliche Kommissarius, der Konfessorat und Professor der Theologie an der Breslauer Universität, Dr. David Schulz, wollte ihn durchfallen lassen. Er nahm an seinem Aufsatz Anstoß, und es gelang ihm, das Lehrerkollegium, das sich alles anders als heidnisch benommen hatte, zu einer Änderung des Urteils zu bringen. So wurde die Note im deutschen Aufsatz umgewandelt und das folgende Urteil herabgesetzt: „Sein deutscher Aufsatz über den Begriff der Humanität ist ein Gemisch von unbedeutenden und mißverständlichen Worten, ohne rechtens Verständnis für die Sache, ohne Plan und mit zahllosen sprachlichen und orthographischen Fehlern, besonders ohne richtige Interpunktion, die auch sonst bei den übrigen Arbeiten fehlt.“ So fiel Lassalle durch. Aber er beruhigte sich nicht dabei, sondern beschwerte sich beim Kultusminister, Gläpohn, ohne daß es ihm etwas nützte. Zum nächsten Ostertermin, im Jahre 1843, hatte er jedoch die Prüfung bestanden.

Für die Erkenntnis seines Wesens ist der Kampf, den der Siebzehnjährige mit der Behörde führte, so charakteristisch, daß wir aus einem Privatbrief, den Lassalle an den Kultusminister am 31. März 1843 richtete, einiges mitteilen möchten. Der Brief lautet in dem großen Werke, das Gustav Mayer aus dem Nachlass Lassalles herausgibt (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart, Band I, Seite 67) enthalten. Dort heißt es also:

„An dem zur Entlassung der Abiturienten bestimmten Tage wurden von dem königlichen Kommissarius, Herrn Konfessorat Schulz, die für zeit Bekundeten vorgelesen. Ich befand mich nicht unter ihnen - ich war ohne jede Angabe irgend eines Grundes durchgefallen. Ich begab mich zu Herrn Direktor Bismard. Ich weiß, was Sie mir sagen wollen, tief er mir zu, kommen Sie morgen um neun wieder; daß es uns nicht leicht geworden ist, Sie sollen zu sagen, können Sie daraus erkennen, daß die Konfession, die sonst in einer halben Stunde beendet ist, heute nur drei Stunden dauerte.“ Am folgenden Tage begab ich mich zur bestimmten Stunde zu Herrn Bismard. Es ist mir lieb, daß Sie kommen, sagte er, denn ich habe das Bedürfnis, mit Ihnen auszusprechen. Es hat sich gestern ein unerhörter Fall ereignet. Ich und alle Lehrer haben für Sie gekämpft, und doch, daß man mich vor dem Kommissarius weichen. Der Herr Schulz hat sich zum Trost geholt, ist und meine Lehrer, wir haben uns gekannt vor sämtlichen Abiturienten. Es hat sich ein kleines, unzulängliches Gefühl der Bekundung anderer bemerkt. Alle Lehrer haben sich für mich erklärt, aber der Kommissarius sagte, er stehe Sie nicht durch.“

Wenn man den Willigen Schreibe betrachtet, so merkt man so recht die Natur des Löwen. Mit demselben Temperament

schrieb er später in den kurzen Jahren seines Dolens alle die stammenden Schriften und Neben zum Schutze der Arbeiterklasse, die noch heute auch den Fortschritt, der mit ihnen nicht mehr in allen Punkten übereinstimmt.

Wer weiß heute noch etwas von jenem Konfessorat, der ihm den Weg zur Hochschule verschließen wollte? In der Schulgeschichte der Stadt Breslau nehmen die Schicksale des Knaben Lassalle kein freundliches Blatt ein, aber der Mann Lassalle ist amiellos einer ihrer größten Söhne, der allerdings heute noch nach 100 Jahren auf eine ihm gebührende Ehrung von Seiten der Stadt zu warten hat. Dafür entschuldig ihn der Dank der arbeitenden Klasse.

Randbemerkungen Lassalles.

Von Gustav Mayer.

Nirgends vielleicht beläuft man einen Denker besser bei seiner stillen Arbeit, als wenn man einen Blick in die Bücher, die er las, tun darf, auf die oft abgelesenen, aber dafür um so unmittelbarer Einwürfe oder Zustimmungen, mit denen er die Ausführungen des Verfassers begleitet. Man weiß, daß Lassalle im Jahre 1862 Julian Schmidts Geschichte der deutschen Literatur mit so vielen kritischen Randbemerkungen versehen hatte, daß diese sich schließlich zu einer Broschüre auswählten, die Ludwig Bucher der spätere Moritz Bismard, noch mit vielen Gesellschaftern umrannte. Etwa um die gleiche Zeit wie das Schmidtsche Buch, in dem sich für Lassalle ein Abstieg der deutschen Literaturwissenschaft ankündigte, war von Emil Pallaske, dem Vorleser und Literaten, mit dem Lassalle auch persönlich verkehrte, das bekannte umfangreiche Werk über Schillers Leben und Dichten erschienen. Auch mit ihm hat sich Lassalle, wenn auch nicht wie der Öffentlichkeit, auseinandergesetzt. Unter den Trümmern seiner Bibliothek fand sich freilich nur noch der zweite Band dieses Werkes auf, doch die Beileistungen, mit denen er ihn versehen hat, lassen hinreichend erkennen, wie Lassalle sich zu diesem beinahe bis in unsere Tage populär gebliebenen Werke stellte, was er daran verurteilte, und was er anerkannte.

Ein philosophisch so durchgebildeter Geist wie der seine sah mit Betrübnis, wie bei der bürgerlichen Publizität seiner Tage das bestimmte und scharfe Denken uneres philosophischen Zeitalters immer mehr aus der Mode kam, wie diese immer häufiger „Rebelbilder für Gedanken“ hielt und sich mit „belustigendem Wortgewirr“ zufrieden gab. Wenn auch Lassalle Pallasstes Bemühungen Lob spendete, so vermehrte er doch auch bei ihm eine ernste und strenge begriffliche Schulung. Dieser Mangel trat ihm am offensichtlichsten dort entgegen, wo der Biograph versuchte, Schillers Philosophie gerecht zu werden und sein Verhältnis zu Kant klar zu stellen. Das Kapital, so urteilt er, enthalte manche gute Bemerkung, die Darstellung sei nirgends sehr tief, doch sei sie ein rührender Beweis der Mühe, die der Verfasser sich mit seinem Stoff gegeben habe. „Aber die eigentliche Hauptsache: die wirkliche Philosophie Schillers, sein absoluter ästhetischer Begriff, dessen Verhältnis zu Kant (des Begriffs nämlich); inwiefern Schillers philosophischer Standpunkt mit Notwendigkeit aus Kant hervorgeht und sich dennoch weit von ihm unterscheidet, und warum gerade dieser Standpunkt zum Boden der Schillerschen ästhetischen Leistungen werden konnte und mußte (Schiller sagte des Schicksals der Menschheit als das Absolute der Philosophie überhaupt auf, wozin sowohl der Fortschritt seiner Philosophie als die Fruchtbarkeit derselben für die ästhetischen Leistungen liegt) - alle diese Hauptpunkte sind nirgends getroffen. Was wirklich zu leisten war, ist ganz verfehlt geblieben.“

So wenig wie mit Pallasstes Behandlung von Schillers Philosophie ist Lassalle mit der Behandlung von Schillers philosophischen Gedichten zufrieden. Zwar stimmt er zu, wenn jener im Anschluß an „das Ideal und das Leben“ sich dagegen wehrt, daß Schiller damit nur philosophische Wahrheiten habe lehren und verherlichen wollen. „Aber, meint er, über die wahre Bedeutung von „Reichthum“ dieser Gedichte, ist sich Pallaske durchaus im Unklaren, wie stets über die Hauptsache. Jene Gebilde wollen allerdings nicht „lehren“, aber sie sind der Ausdruck von Gemüthsstimmungen, welche hervorgehoben wurden durch die Gedankenbetrachtung der Dinge. Ueber die Bedeutung der „Gestalt“ und ihre Antithese zum Leben ist Pallaske ganz im Unklaren, weil er überhaupt über das Verhältnis Schillers zu Kant im Unklaren ist. Er macht daher nur leere und falsche Worte.“ - An scharfen Worten läßt der gestrenge Kritiker es hier, wo er nur für sich selbst Anmerkungen macht, nirgends fehlen. Er wehrt über „elendeh Salbaderei“, über „sinnloses Getöse“, über „leis, widerstrebende Phrasen“, er wirft dem Verfasser vor, daß er „oft in allgemeinen Sentenzen stehen bleibe“ und sich an seiner eigentlichen Aufgabe „vorbeidrücke“. Weit seltener stoßen wir am Rande auf kurze lobende und zutimmende Bemerkungen. Dennoch sagt Lassalle am Schluß des Bandes sein Urteil in die Länge zusammen: „Das Buch muß einem Liebe zum Autor einflößen, denn überall sieht man, welche rührende Anstrengung Pallaske es sich kosten ließ, um seinem Stoff gerecht zu werden, mit welchem tiefen Ernst und Streben er rang, um alle Lücken, die er in sich spürte, auszufüllen.“ - Das Buch enthält auch vieles Gute, manche schöne und wahre Bemerkung. Aber das Buch ist nicht gut, denn es verfehlt fast überall die Hauptsache.“

Nichts war Lassalle verhaßter als Reaktion und Philistertum. Wo er solches, selbst bei Menschen, die ihm sonst sympatisch sind, wittert, da zieht er vom Leder! Wenn Pallaske bei der Geburt von Schillers ältestem Sohne schrieb: „Der Schrei aus der Brust seines Jungen, welcher ihm ankündigte, daß er Vater sei, ist ermittelte für Schillers Selbstverständigung in Erwägung zu ziehen als die längsten Unterhaltungen mit Goethe“, so entlockte solche Geschwätzigkeit Lassalle den Ausruf: „Empörend platter Unsinn! Mag bei Pallasste freilich zutreffen.“ - Nun erst die französische Revolution. Pallaske sagt von Schiller: „Er sah ein, das Material zur neuen Republik, der französische Mensch, war faul.“ Lassalle quittiert dies Wort mit dem bündigen Spruch: „O Schaff! Pallaske glaubte zwischen dem Zeitalter Wallensteins und dem der französischen Revolution die Ähnlichkeit zwischen den beiden, daß hier wie dort der Soldat den Prinzipienkampf einschloß. Lassalle bemerkte dazu nur: „Grand Dieu! (Götter Gott!)“

Pallaske bezeichnete es als eine „schwere Anklage“, daß man Goethe und Schiller Has gegen das Christentum vorgebracht habe, und behauptete, daß Schiller die höhere Einheit des griechischen und christlichen Ideals in der rein menschlichen, Vollendung des christlichen Ideals gefühlt habe. „Diese Vollendung“ hält Lassalle ihm entgegen, „war doch jedenfalls eine Verheißung des christlichen Ideals.“ „D. o. wenn etwas unbestreitbar feststeht, so ist es der tiefe und beständige Gegensatz beider zum Christentum. Welch radikales Verfehlen!“

Auch mit Pallasstes Beurteilung der Dramen Schillers ist Lassalle vielfach nicht einverstanden. Bei der „Jungfrau von Orléans“ wirft er jenem vor, Pallaske begreife nicht, weshalb angeht einer feindlichen Invasion, das Weib gerade vorzüglich die Repräsentantin des nationalen Gedankens werden sollte, er vernehle überhaupt „den wirklichen (spekulativen) Kernpunkt der Sache“, er gelange über den Schicksalsbegriff nicht zur Klarheit, Goethes bekanntes Plagiat zu Eckermann, daß durch die Dramen Schillers die Idee der Freiheit gese, wurde Pallaske zu entkräften, indem er den Schicksalsbegriff in den Vordergrund drängte. Lassalle widerspricht ihm, die Goetheische Auffassung hänge mit der Betonung des Schicksals „in gar keinem Zusammenhang“. „Unerschrocken und roh“ findet an der Kritik Pallasstes Urteil über Wilhelm Tell, „meisterhaften Konstat, überhaupt alles, was jener über dieses Drama zu sagen hat, in dem nach Lassalles eigenem Urteil, Schillers am dramatischen Kunst gipfelt und sich zu ihrer vollkommenen Anfang der angekreideten Spitze hebt.“

Schillers Geschichtsauffassung kann Lassalle nur lobend gerecht werden. Er bemerkt: „Der Irrtum Schillers, das herübergehende Erkennen und Bekennen der Unmöglichkeit, zu dem man zu seiner Zeit sehr unzulänglich und sehr unklar, weil in Ignoranz!“

Unterhaltung

Eine Osternacht.

Von Vladimir Korolenko.

Aus dem Russischen überf. von Hans Rusff.

Es war am Karfreitagabend des Jahres 187... Die Abenddunkelheit hatte sich schon längst auf die stillgewordene Erde herabgelassen. Die im Laufe des Tages erwärmte und jetzt von dem frühen Hauch des Frühlings-Nachtrages leicht umwehte Erde schien sanft und tief zu atmen; von diesem Atem erhob sich in den Strahlen des majestätisch leuchtenden Sternenhimmels spielend gleich dichten Weidrauchwolken weißliche Nebelwolken und schwebten dem anbrechenden Festtag entgegen. Es herrschte Stille. Die in nächtliche Kühle gehüllte kleine Gouvernementsstadt A. war verstummt in Erwartung des Augenblicks, da vom Turm der Kathedrale der erste Glockenschlag ertönen würde. Aber die Stadt schlief nicht. Im Schatten der schweigenden, menschenleeren Straßen machte sich unter der Hülle der dunklen Nacht eine unheimliche Erwartung bemerkbar. Nur hin und wieder eilte ein veräppelter Arbeitsbesitzer vorüber, den das Fest bei schwerer, trögiger Arbeit beinahe überfallen hätte, oder es rastele eine Drochke vorbei — dann trat wieder Totenstille ein. Das Leben war von den Straßen in die Häuser, in reiche Paläste und bescheidene Hütten geflüchtet, aus deren Fenstern Licht auf die Straßen fiel, und wickte dort im Verborgenen weiter. Ueber der Stadt, über den Feldern, über der ganzen Erde spürte man das unsichtbare Wehen des anbrechenden Festes der Auferstehung und Erneuerung.

Der Mond war noch nicht aufgegangen; so lag die Stadt in dem breiten Schatten der Anhöhe da, auf der ein großes, düsteres Gebäude sah erhob. Die unheimlichen, geraden und strengen Linien dieses Gebäudes zeichneten sich hinter dem dunklen Sternenhimmel ab. Die schwarze Fassade, die im Dunkel der beschatteten Mauer glänzte, hob sich vor dieser nur wenig ab, und die über die Fassade ragten als spärliche Gipfel in den Himmel hinein. Aber da ertönte plötzlich, hoch oben vom Glockenturm der Kathedrale herab, der erste Glockenschlag und schwebte durch die feindselige Luft der nachdenklichen Nacht dahin, dann folgte ein zweiter, ein dritter. Eine Minute später klang ein vierter und fünfter, die Glocken in den verschiedenen Stellen und in den verschiedensten Klangfarben, und diese Töne verflochten sich zu einer wunderbaren, eigenartigen Harmonie und schienen sich zu bewegen, als wären sie in der Luft zu schweben. Aus dem dunklen Gebäude, das seinen Schatten auf die Stadt warf, ertönte ebenfalls Töne: es waren die kimmerlichen, schliefen Töne einer Glocke, die den wachen Menschen nicht in die Ohren schallte, sondern in die Herzen klang und darin in mächtiger Dynamik in der Luft zu schweben schien.

Das Glockengedächtnis verhallte wieder. Die Klänge verhallten in der Luft, aber die Aufmerksamkeit der Nacht trat erst allmählich in ihre Rechte ein; noch lange mochte man in der Dunkelheit ein trübes, erlösendes Echo zu vernehmen, das wie das Schweben einer unsichtbaren, durch die Lüfte gespannten Saite klang. Die Lichter in den Häusern waren erloschen; die Fenster der Kirchen strahlten. Noch einmal machte sich die Erde im Jahre 187... bereit, die alte Lösung vom Sieg des Friedens, der Liebe und der Brüderlichkeit zu verkünden.

Im der dunklen Fassade des düsteren Gebäudes wurden die Augen gerührt. In diesem Augenblick trat ein Trupp Soldaten waffentragend heraus, um die Reihen zu aufstellen. Jedemal, wenn er sich einer der Gebäudedächer näherte, blieb er bei dem dort aufgestellten Posten stehen: was dem dunklen Menschentrupp löste sich dann mit gemessenem Schritt eine Gehaltslos, während der trübere Posten in der verkommenen unheimlichen Schwärze der Nachtgruppe unterzugehen schien. Darauf marschierte der Trupp rings um die hohe Gefängnismauer weiter.

An der Westseite trat als Aufzug für den hier stehenden Posten ein junger Mann vor; in seinen Bewegungen lag noch die Geistesart des Bauern; sein jugendliches Gesicht zeigte noch den Ausdruck der ungespannten Aufmerksamkeit eines Neulinges, der zum ersten Mal einen verarmten Posten besuchte. Er nahm mit dem Gesicht zur Mauer gemacht Aufmerksamkeit, schritt weiter dem Gehör, machte zwei Schritte und stellte sich mit einer halben Wendung Schulter an Schulter neben den alten Posten. Dieser leierte, ihm den Kopf leicht zwendend, in eingeklemmter Tonfall die ständigen Anweisungen herunter.

Von Gde zu Gde gehen... Aufpassen... Nicht schlafen, nicht träumen! sagte der Soldat höflich, während der Mann immer noch mit der gleichen Aufmerksamkeit schaute und in seinen grauen Augen der Schimmer eines ganz besonderen wehmütigen Ausdrucks lag.

Verstanden? fragte der Gelehrte.
Ja, sagte der Mann.
Also, pass auf! sagte jener streng und fügte dann, den Ton seiner Stimme verändernd, geduldiger hinzu:
„Sohn gut, Fedejew, nur keine Angst! Bist ja doch kein Weib... Fürchtest du wohl vor dem Teufel?“

Warum denn vor dem Teufel? antwortete Fedejew nach und fügte dann nachdenklich hinzu: „Ich weiß nicht, was mich bedrückt... Das Herz ist mir so schwer, Bruder...“

Als Antwort auf dieses einseitige, fast kindlich klingende Gespräch ertönte aus dem Erdbebenstrich ein Geräusch.
„O du liebe Gerechtigkeit! sagte der Gelehrte mit einem geringfügigen Winkeln vor sich hin und kommandierte dann mit heiserer Stimme:
„Das Gewehr — über!... Bismarck — wasch!“

Die Worte verhallten im Gleichschritt um die Gde, und als bald waren ihre Schritte verhallt. Der Posten schaute das Gewehr und sprang langsam an der Mauer entlang...

Nach dem letzten Glockenschlag kam Bewegung in das Gefängnis. Ein demütiges Leben hatte die düstern und trüben Gefängnismauern schon lange nicht mehr zu leben bekommen. Es war, als hätte das Gefängnis in der Tat die große Freiheit der Freiheit wiederhergestellt; die schwarzen Fassade schienen sich eine nach der anderen, wie in großer Eile, mit den schwebenden schwarzen Tönen auf dem Rücken, schweben in langen Reihen paarweise durch die Gänge und traten in die nächstliegende Kirche ein. Sie kamen von rechts und von links, stiegen zum unteren der Treppe herauf, kamen von den Fenstern, kamen von den hallenden Schritten vernehmbar man von Zeit zu Zeit das Rauschen eines Gewehrs und das Klirren der Hufeisen. Nachdem Gerechtigkeit in der gewöhnlichen Kirche verheißt sich die große Menge auf die durch Gänge von einander getrennten Wege und verhielt sich dort. Auch an den Kirchenfenstern befanden sich viele Soldaten.

Das Gefängnis war leer geworden. Nur in den vier Ecken standen Wachen in den Ecken, die die Gefängnisse Jähren vor in Unruhe bekämpfte. Die Gefängnisse waren und verhielten sich auf und ab, sprang von Zeit zu Zeit das Licht an die Tür und schaute nach wie aus der Kirche herabstrahlende Lichter des Gefängnis zu erlösen.

In einer der großen Zellen lag noch ein Mann auf der Matte. Als die Wachen in die Zelle traten, sahen sie, dass der Mann, den man seine persönliche Erklärung gemacht hatte, sich für den Mann, der sich in der Zelle befand, und dass er in die Zelle in die Zelle gekommen war, aus deren ein leuchtendes Feuer leuchtete.

„Jawohl!... So hör doch, Jawohl!“ rief der Inspektor den Mann an.

Der Mann wandte seinen Kopf nicht um, sondern murmelte irgendwas Unverständliches vor sich hin. Seine Stimme klang heiser. Nur mit Mühe konnte er die entzündeten Lippen bewegen.

„Morgen ins Krankenhaus!“ ordnete der Inspektor an und verließ die Zelle, indem er einen der Gefängniswärter an der Zellentür zurückließ. Dieser betrachtete aufmerksam den Mann und schaute den Kopf.

„Du unglücklicher Landstreicher, du! Nun hast du, wie es scheint, dein Teil Weas hinter dir!“ sagte er, und da er zu dem Schluss gekommen war, dass er hier nun nichts mehr zu tun habe, begab er sich durch den Gang in die Kirche, blieb vor der abgefallenen Tür stehen und schaute dem Gottesdienst, indem er alle Augenblicke sich tiefköpfig verneigte.

In der leeren Zelle ertönten von Zeit zu Zeit die unheimlichen Worte des Mannes. Dieser war ein noch nicht sehr alter, kräftiger und harter Mann. Im Jänner erlebte er nochmals seine jüngste Vergangenheit, und ein qualvoller Ausdruck verzerrte sein Gesicht.

Das Schicksal hatte sich mit diesem armen Landstreicher einen hässlichen Scherz erlaubt. Er hatte 1000 Werk durch die Taiga und über hohe Gebirgszüge wandernd zurückgelegt, hatte Tausende von Entbehrungen und Gefahren ertragen, um dann den Namen des Heilighen zu hören und nur von der einen Hoffnung geleitet: die Geinen, wenn auch nur einen Monat, eine Woche, zu sehen... eine Weile bei ihnen zu leben... um dann schließlich wieder ins Gefängnis zu müssen. Einmal 100 Werk von seinem Heimatort war er aufgegriffen und in dieses Gefängnis gebracht worden.

Häufig aber verformte sein unverständliches Reden. Seine Augen weichen sich er aumete gleichgültiger. Fremdige Träume umwehten jetzt seine glühende Stirn.

Er hörte die Taiga tönen. Wie gut bekannt ist ihm dies unheimliche, klanglose, freie Geräusch. Er hat es gelernt, die Stimmen des Waldes, die Sprache jedes einzelnen Baumes zu unterscheiden. Die weichen Stimmen klangen hoch, hoch oben mit ihren dichten, dunklen Krönen. Die Stimmen klangen gedehnt und trübend; die heitere, leuchtend grüne Lärche mit ihren biegsamen Zweigen; die Eiche läßt ihr feinsüßiges, furchtbares Rauschen hören. Die freien Bäume klangen, der Wald tollt und weht und wild die feindlichen Schreie hinunter, und eine neue, neue, neue... dieser Spione der Taiga — schwebt an der Stelle in den Lüften was der Landstreicher, im Dämmerlicht, die Taiga geht...

Der Mann war es, als hätte ihn ein Luftzug freien Taigawindes umweht. Er richtete sich auf und schaute tief; seine Augen schienen mit einem Ausdruck von Aufmerksamkeit gerodet zu sein. Er schaute in ihnen so etwas wie Bewußtsein auf. Der Landstreicher, dieser Gewandheitsdurchdringer, gewährte eine ungeheuerliche Entdeckung: eine offene Tür...

Ein wunderbarer Instinkt mittelste den ganzen, durch die Kraft der erhabenen Organismus auf. Die Fieberträume verhielten sich selbst über gruppieren sich um die eine Vorstellung, die wie ein großer Strahl dieses Chaos durchschneit: Allein!... Die Tür offen!

Nur darauf stand er auf den Füßen. Die ganze Höhe seines Körpers schwebte in die Augen gestürzt zu sein: sie blühten so wunderbar gelassen, klar und anheimlich drein.

Jetzt jemand öffnete beim Verlassen der Gefängnistür für einen Augenblick die Tür... Die Wachen des wohlgeordneten, durch die Entschlossenheit des Gefängnisses beruhigten das Ohr des Landstreichers und verstanden wieder. Rührung schaute über das Gesicht des Mannes, seine Augen umwehten sich, und sein Gesicht wandte sich ein wenig zurück in Träumen gehäuselter Bild: eine stille Nacht, das Rauschen der Klirren, die ihre dunklen Zweige über die alte Kirche des Heimatortes reist... Schatten von Bäumen, Lichter am Fenster; und eben dieser selbe Gesang... Er leidet eifrig unterwegs, um dies alles dort, bei den Weisen zu hören.

Unter diesen Worten brachen im Gang, vor der Kirchentür, der Landstreicher, freudig und sich bis zur Erde neigend.

Der junge Mann schritt mit gekrümmtem Gewehr an der Mauer auf und ab. Der Mann erwiderte sich ein weites, aber ein kurzes vom Gefängnis herab. Ein leichter Wind über die Straße hin, rastele im Gefängnis, sehr leuchtend durch das harte Glas und trug trübe, traurige Gedanken in die Seele des Soldaten.

Der junge Mann blieb an der Mauer stehen, schaute das Gewehr auf die Erde, legte die Hände auf den Lauf und den Kopf auf die Hände und verlor in tiefes Nachdenken. Er vermochte noch nicht klar zu begreifen, warum er in dieser feierlichen Nacht vor dem Offizier mit dem Gewehr an der Mauer stand und den Blick des Mannes auf sich hatte. Er war überhäupt noch ein richtiger Bauer, verstand vieles noch nicht, was für den Mann „so verständlich“ ist und nicht umsonst dachte man ihn mit dem Spitznamen die „Unschuld vom Lande“. Es war noch gar nicht so lange her gewesen, daß er frei und sein eigener Herr war, sein Feld bebaut, seine eigene Arbeit hatte... Er ist aber erloschen und immer eine unheimliche Angst über die er sich keine Rechenschaft zu geben vermochte, eine unheimliche, die auf Scham und Traurigkeit jeder Bewegung verfallende Angst, die seine junge und edle Barmherzigkeit in das Gefängnis des strengen Dämonen zwang wollte.

Jetzt aber war er allein... Die alte Landschaft, die sich vor seinen Augen erstreckte, und das Pfeifen des Windes im Gange vertrieben ihn in eine Art Dämmerzustand. Und an den Augen des jungen Soldaten zogen vertraute Bilder vorüber: auch er hat sein Dorf, — der gleiche Wind wehte darüber hin, Lichter strahlten in der Kirche, und die alten Klirren bewegten ihre dunklen Äste über ihn hin und her.

Von Zeit zu Zeit sah er, als würde er wieder wach, und schaute langsam sich um in seinen Augen: was hatte es doch mit diesem Feld, dem Gewehr und der Mauer auf sich?... Für einen Augenblick bekam er sich dann wieder auf die Wirklichkeit, als ob er tag das verworrenen melodische Klirren des Klirrens aus neuen vertrauten Bildern in die Seele des Soldaten, und er trübte wieder, auf sein Gewehr geküßt...

Die Schritte plätsch, aussetzt der Stelle, wo der Posten stand, eine dunkle Silhouette am oberen Rand der Mauer auf; es war der Kopf eines Menschen... Der Landstreicher schaute weit ins Feld hinaus, er schaute darüber zu dem in der Ferne liegenden waldreichen Waldstreifen... Seine Brust weitete sich und lag gleich den trübten freien Atem der Winter-Nacht ein. Er lag sich an den Händen herab und glitt leise die Mauer hinunter.

Da unterbrach das fremde Geräusch der Glocken die nächtliche Stille. Die Tür der Gefängnistür wurde geöffnet, die Gefängniswärter kamen herab, um die Gefängnisse zu verlassen.

Die Gefängnisse verließen, daß die Wachen in der Zelle einen Mann sahen, der sich in der Zelle befand, und daß er in die Zelle in die Zelle gekommen war, aus deren ein leuchtendes Feuer leuchtete.

aus der Kirche. Der Soldat fuhr zusammen, richtete sich auf, nahm die Mütze ab, um sich zu betheuern und... erstard mit erhobener Hand... Der Landstreicher war auf dem Erdboden angelangt und eilte in der Richtung des Gefängnisses davon.

„Halt, halt!“ Du lieber, du Teurer!... rief der Posten und sah entsetzt das Gewehr hoch. Alles das, was er befürchtete, mochte er eine solche Angst gehabt hatte, das Formelwort, das fürchterlich, hoch beim Anblick dieser tausenden grauen Gestalten über ihn herein. „Dienst, Verantwortung!“ Diese Worte durchführten den Verstand des Soldaten: er legte an und schaute auf die laufende Menschenmenge. Er aber abrückte, schaute er mit einem bedauernswerten Ausdruck die Augen...

Ueber der Stadt herrschte von neuem das harmonische, die Kelter freudige, jugendliche, melodische Klirren, und wieder zitterte und flatterte die schnelle Stimme der Gefängnistür: das Geräusch wie das Schreien eines angeschossenen Vogels. Hinter der Mauer drangen weit in das Feld hinaus die ersten Klänge des triumphierenden Osterliedes: „Christ ist erstanden!“

Da, plötzlich, fiel vor der Mauer, alles andere überließ sich ein dröhnender Schuß... Ein leises, hilfloses Stöhnen folgte ihm als gegenstandslos Klage, dann wurde es still.

Nur das ferne Echo des über das Feldes wiederholte die Schuß mit traurigem Grollen...

Zentralheizung vor 1500 Jahren.

Bei dem englischen Städtchen Chedworth wurde kürzlich unter merkwürdigen Begleitumständen ein zufällig eine römische Siedlung aus dem 3. Jahrhundert ans Licht des Tages befördert. Während einer Jagd auf wilde Kaninchen war nämlich ein Treiber, als er aus den Kaninchenhöhlen heraussteigen wollte in dem nachgebenden Erdreich verfunken. Der Mann, der nicht anders dachte, als daß sein Erbe gekommen sei, schrie erbärmlich um Hilfe. Die Jäger bemerften sich daher sofort mit Schaufeln und gingen daran, den Treiber auszugraben. Zu ihrer nicht geringen Verwunderung förderten sie dabei mit der Erde bunte farbige Steine herauf, die in ihrer regelmäßigen Gestalt seinen Zweifel daran ließen, daß sie Teile eines Mosaikfußbodens darstellten. Man bestiegte sich deshalb beim Weitergraben den größten Vorwitz und hatte bald die Genußung, eine römische Villa freizulegen, die von kleineren Bauten umgeben war. Die Zweifel hatten diese eine so fabrikmäßige Anlage gewiß wahrscheinlich — mehrere künstliche Brunnen liefen durch die Villa — eine Mosaikfußboden. In den 16 Zimmern der Villa fand man eine ziemlich angelegte Zentralheizungsanlage, die nach 1500 Jahren (!) auch heute noch in technischer Beziehung neben jeder modernen Heizanlage sehen lassen kann.

Großreinemachen in der Vogelwelt.

Die meisten Vögel bauen sich jedes Jahr ein neues Nest, aber es gibt auch vorliebende Arten, die ihre alten Nester jedes Jahr wieder ausbessern, wenn sie den Stürmen der Winterzeit getrotzt haben. Diese Vögel beginnen dann, bevor die Brutzeit einsetzt, ein eifriges Großreinemachen, um dem englischen Ornithologen Oskar G. Wie einige interessante Beispiele anzuführen: Der Dorsch baut meistens zwei Nester am selben Ort; diese werden dann beide in jedem Frühjahr wieder hergerichtet, und man weiß nicht, welches Heim der Vogel bevorzugen wird, bevor er sich das eine gelegentlich. Gewöhnlich aber nehmen die Vögel das Nest, das sie im vorigen Jahr nicht benutzt haben. Das Großreinemachen der Nester nimmt mehrere Wochen in Anspruch, denn es gibt sehr viel totes Laub aus ihnen zu entfernen. Die Löcher werden sorgfältig geflickt, neue Stöcke werden herbeigetragen, und wenn das Viebsleben des Laubstoffs seinen Höhepunkt erreicht hat, dann folgt er auch für feilschen Schmutz des Nestes durch grüne Blätter oder sogar durch blühende Zweige. Besonders bevorzugt sind die Blüten der Eiche, mit denen der Vogel in regelmäßigen Abständen sein Heim ziert. Einer der eifrigsten Vögel, die das Reinemachen in den Frühling aufnehmen, ist der Steinadler, der ebenfalls zwei Nester baut, während denen er im Laufe der Jahre regelmäßig abwechseln. Manche Nester der großen Vögel haben eine gewaltige Ausdehnung und müssen in großen Generationen bestehen. An solchen alten Nestern gibt es natürlich viel zum Ausbessern. Der eifrigste Vogel bei der Reingung seines Nestes aber ist der Rabe. Während des Winters kehren die Raben immer wieder einmal zu ihren Nestern zurück und bleiben hier einige Stunden. Ob sie während dieser kurzen Besuche an ihren Nestern arbeiten, hat sich noch nicht feststellen lassen. Bei Beginn des Frühling aber löst sich eine ganze Schaar in den Nestern nieder, und nun beginnt ein geschäftiges Treiben.

Eine neue Jean Paul-Ausgabe.

Jean Paul ist im November 100 Jahre tot, und seine Werke erleben sich neu. Die Zeit, die ihn lange überlebte, hat ihn plötzlich wieder aufgefunden und spricht sich durch ihn an viele herausgeber heraus diesen Umständen und bringen eine neue Jean Paul-Ausgabe. So erscheint auch unter den Dietrich Kläffern (Walter Suhrkamp-Verlag, Stuttgart) in ausgezeichneter Aufmachung, mit zwei handschriftlichen des Dichters versehen eine weitläufige Auswahl seiner Werke, die Manfred Schmeider beorgt hat. In zwei Bänden Jean Paul zu bringen (wenn man jeder Band 450 Seiten umfaßt) wie ist das möglich? Sind die Jean Pauls Romane jeder schon hundertfältig? Es ist nur möglich, wenn man — wie dieser Verlag es wollte — sich daran gemächlich läßt, eine kostbare Jean Paul's zu bringen. Diese Kostbarkeit hat Manfred Schmeider sehr geschickt, sehr liebevoll, reich, und verlockend zusammengestellt. Der erste Band umfaßt die wichtigsten Romane und novellenartigen Aufsätze aus Jean Pauls Werk. Der zweite ist ein herrliches Meisterwerk: Da steht literarische Aufsätze und Aphorismen neben Phantastien die das Kosmos streifen, da stehen Träume von immer Religion und phantastischen Sentiment, da stehen ruhige Betrachtungen über die Entstehung des Menschen, da steht die politische-moralische Friedenspredigt, philosophische Artikel, Forschungen über Magie und Magie. Diese Dinge sind zum Teil aus Romänen, aus Horroren, aus Phantastien oder Märchen entnommen, aber sie sind immer geschlossenes Ganzes. Die eigentliche Schönheit dieser herausgegebenen Schnittflächen hat freilich erst in der Fassung der großen Romane lag, die in dieser Ausgabe fehlen. Ein klarer Kopf leht sich auch aus diesem Gemisch das Bild des Dichters zusammen: das Bild eines phantastischen und sprachbegierigen Mannes von wackerem Charakter. Manfred Schmeider bringt ein wenig mehr als ein Werk, eine Reihe von Aufsätzen, die den einzelnen Kapiteln, Gedichten und Märchen zu höherer Würde bringen. Noch einmal schlägt hier bürgerliche Freiheitsdrang sich nach innen — kurz ehe er sich nach außen wendet, und das wird es, das die Freiheit durch äußere und innere Unterwerfung, folgt.

Es ist anzunehmen, daß die Ausgabe eine viel größere Wirkung haben wird, und das wird es, das die Freiheit durch äußere und innere Unterwerfung, folgt.